Zwischenbericht

Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach

Vital dahoim

Gesunder Markt Biberbach

*Das Modellprojekt „Vital dahoim" verfolgt das Ziel, die Gesundheit aller Bürger*innen der Marktgemeinde Biberbach zu fördern.*

*Gefördert und unterstützt von der AOK Bayern, dem Markt Biberbach und dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Augsburg e.V. sowie ausgewählten Gesundheitsexpert*innen begleitet der Lehrstuhl für Humangeographie und Transformationsforschung der Universität Augsburg diesen Prozess.*

Mit einer Laufzeit von drei Jahren (Juli 2018 bis Juni 2021) zielt das Projekt darauf ab, Gesundheitsangebote vor Ort zu stärken und neue Angebote zu entwickeln. Zudem sollen gesunde Strukturen und Strukturentwicklungen unterstützt werden.

Der vorliegende Bericht (Stand: November 2019) stellt einen Zwischenbericht der bisherigen Ergebnisse dar.

Projektträger:	Markt Biberbach
Projektförderung:	AOK Bayern
Projektdurchführung:	ASB Regionalverband Augsburg e.V.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 1
Abbildungsverzeichnis 2
Tabellenverzeichnis 4
1 Bedarfsanalyse 5
1.1 Auswertung der Bürger*innenbefragung 5
1.2 Zusatzfragebogen 16
1.3 Jugendbefragung 19
1.4 Zusammenfassung der Bedarfsanalyse 26
1.5 Auswertung der offenen Fragen 27
2 Expert*innenworkshop 35
2.1 Allgemeines 35
2.2 Vorstellung der Befragungsergebnisse 36
2.3 Workshop I – Arbeiten an Thementischen 36
2.4 Workshop II – Worldcafé mit Interview 41
2.5 Abschluss und Ausblick 46
2.6 Zusammenfassung der Interviews aus dem Expert*innenworkshop 46
2.6.1 Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen 46
2.6.2 Ausführliche Auflistung der Handlungsempfehlungen 48
3 Zukunftswerkstatt 53
3.1 Workshop I – Angebotsentwicklung 53
3.2 Workshop II – Ehrenamt und „Vital dahoim“ 56
3.3 Workshop III – Zugang und Teilhabe an den Angeboten 57
3.4 Workshop IV – Biberbach 2029 58
3.5 Bepunktung erarbeiteter Projekte 59
3.6 Konkretisierte Projekte 60
4 Sozialraumanalyse 61
Anhang 72

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wohnort der Befragten nach Ortsteilen (n=629) 5
Abbildung 2: Haushaltssituation der Befragten (n=629; N=748) 6
Abbildung 3: Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie? (n=614, ohne keine Antwort) 7
Abbildung 4: Welche Sprachen werden in Ihrer Familie im Alltag gesprochen (n=629; N=651) 7
Abbildung 5: Welcher Berufstätigkeit gehen Sie nach? (n=629; N=707) 8
Abbildung 6: Sind Sie auf einen Rollstuhl, eine Gehhilfe oder eine Begleitung im Alltag angewiesen? (n=613, ohne keine Antwort) 8
Abbildung 7: Das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel (n=618, ohne keine Antwort) 9
Abbildung 8: Wie beurteilen Sie Ihren subjektiven Gesundheitszustand (n=617, ohne keine Antwort) 9
Abbildung 9: Wie haben Sie von der Befragung erfahren? (n=629; N=953) 10
Abbildung 11: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Lebensumfeld im Markt Biberbach? (n=629; N=3988) 11
Abbildung 12: Fühlen Sie sich gesundheitlich wohl? (n=559, ohne keine Antwort) 11
Abbildung 13: Wie zufrieden sind Sie mit bestehenden Gesundheitsangeboten im Markt Biberbach? (n=629; N=1976) 12
Abbildung 14: Wie zufrieden sind Sie mit der Barrierefreiheit im Markt Biberbach? (n=629; N=2090) 12
Abbildung 15: Welche Angebote wünschen Sie sich oder an welchen Gesundheitsthemen haben Sie besonders großes Interesse? (n=629; N=2195) 13
Abbildung 16: Welche Formate sollen die Angebote haben? (n=629; N=1518) 13
Abbildung 17: Welche Entfernung zur Wahrnehmung von Angeboten zur Gesundheitsförderung wären Sie bereit in Kauf zu nehmen? (n=577, ohne keine Antwort) 14
Abbildung 18: Wie würden Sie gerne über Angebote zur Gesundheitsförderung im Markt Biberbach und seinen Ortsteilen informiert werden? (n=629, N=1295) 14
Abbildung 19: Welche Kosten für Gesundheitsangebote sind für Sie tragbar? (n=539, ohne keine Antwort) 15
Abbildung 20: Anzahl der Teilnehmenden am Zusatzfragebogen (n=601, ohne keine Antwort) 16
Abbildung 21: Wollen Sie im Markt Biberbach wohnen bleiben und hier auch im Alter leben? (n=530, ohne keine Antwort) 16
Abbildung 22: Welche Wohnformen in Biberbach wünschen Sie sich für sich und Ihre Angehörigen fürs Alter? (n=540; N=1207) 17
Abbildung 23: Welche Unterstützungsangebote würden Sie bei Bedarf gerne in Anspruch nehmen? (n=540; N=2106) 17
Abbildung 24: Welche Angebote zur Gesundheitsförderung im Alter nutzen Sie bereits in Biberbach? (n=324) 18
Abbildung 25: Welche Angebote zur Gesundheitsförderung im Alter wünschen Sie sich in Biberbach? (n=540, N=1591) 18
Abbildung 26: Geschlecht der Befragten (n=50, ohne keine Antwort) 19

Abbildung 27: Besuchte Schulart der Befragten (n=46) 19
Abbildung 28: Aus welchem Ortsteil kommst Du? (n=51) 20
Abbildung 29: Welches Verkehrsmittel nutzt Du am häufigsten im Alltag? (n=51) 20
Abbildung 30: Was hindert Dich daran, Gesundheitsangebote Angebote regelmäßig zu nutzen? (n=34)...21
Abbildung 31: Wenn Du solche Angebote besucht hast oder besuchst, was waren/sind das für Angebote? (n=51, N=126) 21
Abbildung 32: Woher bekommst Du Infos über diese Angebote? (n=51, N=139) 22
Abbildung 33: In welchem Ortsteil des Marktes Biberbach fand(en) das Angebot/die Angebote statt? (n=51, N=61) 22
Abbildung 34: Wie gesund fühlst Du Dich im Allgemeinen? (n=50, ohne keine Antwort) 23
Abbildung 35: Zu welchen Themen wünschst Du Dir (mehr) Angebote? (n=51, N=80) 23
Abbildung 36: An welcher Art von Angebot würdest Du am liebsten teilnehmen? (n=51, N=97) 24
Abbildung 37: Wie weit darf das Angebot von Deinem Wohnort entfernt sein? (n=49, ohne keine Antwort) 24
Abbildung 38: Wenn ich mich zum Thema "Förderung meiner Gesundheit" informieren möchte, informiere ich mich über ... (n=51, N=134) 24
Abbildung 39: Wie hast Du vom Fragebogen erfahren? (n=51; N=60) 25
Abbildung 40: Kreuzung von ‚Geschlecht' und ‚Erwerbstätigkeit' 30
Abbildung 41: Kreuzung von ‚Erwerbstätigkeit' und ‚subjektivem Gesundheitszustand' 31
Abbildung 42: Korrelation zwischen Erwerbsarbeit und Teilnahme an gesundheitserhaltenden Maßnahmen 31
Abbildung 43: Nutzung gesundheitsfördernder Angebote im Alter und Wohnort 32
Abbildung 44: Zusatzfragebogen ausgefüllt nach Ortsteilen (n=601) 33
Abbildung 45: Unterstützungswünsche 1-Personen-Haushalte (N=162) 34
Abbildung 46: Welche Angebotswünsche haben Gemeindebürger*innen ab 60 Jahren? (n=236) 34
Abbildung 47: Workshopergebnisse „ Kinder und Jugendliche" 37
Abbildung 48:Workshopergebnisse „Erwachsene" 38
Abbildung 49: Workshopergebnisse „Senior*innen" 39
Abbildung 50: Workshopergebnisse „Offene Themen" 40
Abbildung 50: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Markt Biberbach von 2008-2018 62
Abbildung 51: Überblick über die Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Markt Biberbach 2008-2018 63
Abbildung 52: Anteil der Senior*innen (Ü65) in der Gemeinde Markt Biberbach 68
Abbildung 53: Anteil der Kinder und Jugendlichen (U18) in der Gemeinde Markt Biberbach 69
Abbildung 54: Wanderungssaldo der Gemeinde Markt Biberbach von 2009-2018 70

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der Befragten 5
Tabelle 2: Geschlecht der Ausfüllenden (n=629) 6
Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Markt Biberbach von 2008 bis 2018 differenziert nach Sozialräumen (Stichtage: 31.12.2008 bis 31.12.2018) (Hauptwohnsitz) 63
Tabelle 4: Wachstumsraten der Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Markt Biberbach von 2009 bis 2018 differenziert nach Sozialräumen (Stichtage: 31.12.2008 bis 31.12.2018) (Hauptwohnsitz).....64
Tabelle 5: Absolute Verteilung der Altersklassen der Gemeinde Markt Biberbach differenziert nach Sozialräumen (Stichtag: 31.12.2018) (Hauptwohnsitz).....65
Tabelle 6: Relative Verteilung der Altersklassen der Gemeinde Markt Biberbach differenziert nach Sozialräumen (Stichtag: 31.12.2018) (Hauptwohnsitz).....66
Tabelle 7: Alleinstehende Senior*innen in der Gemeinde Markt Biberbach differenziert nach Sozialräumen (Stichtag: 31.12.2018) (Hauptwohnsitz).....67
Tabelle 8: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in der Gemeinde Markt Biberbach differenziert nach Sozialräumen (Stichtag: 31.12.2018) (Hauptwohnsitz).....69
Tabelle 9: Wanderungsvolumen der Gemeinde Markt Biberbach von 2009 bis 2018 differenziert nach Sozialräumen (Stichtage: 31.12.2008 bis 31.12.2018) (Hauptwohnsitz) 70

1 Bedarfsanalyse

1.1 Auswertung der Bürger*innenbefragung

Für die Bedarfsanalyse wurde in Biberbach eine Umfrage durchgeführt und Fragebögen an 2100 Haushalte verteilt. Insgesamt konnten 629 Fragebögen zur Auswertung herangezogen werden; 108 Personen haben dabei an der Online-Befragung teilgenommen, 521 sendeten den Fragebogen per Post zurück. Die Ergebnisse der Auswertung dieser erhobenen Daten werden im ersten Teil des Berichts vorgestellt. Am Ende folgt eine Analyse der offenen Fragen, die in unterschiedliche Cluster gefasst wurden. Der Fragebogen ist in zwei Teile gegliedert, in die Bedarfserhebung und den Zusatzfragebogen, der spezifische Fragen zum Thema Gesundheit im Alter umfasste.

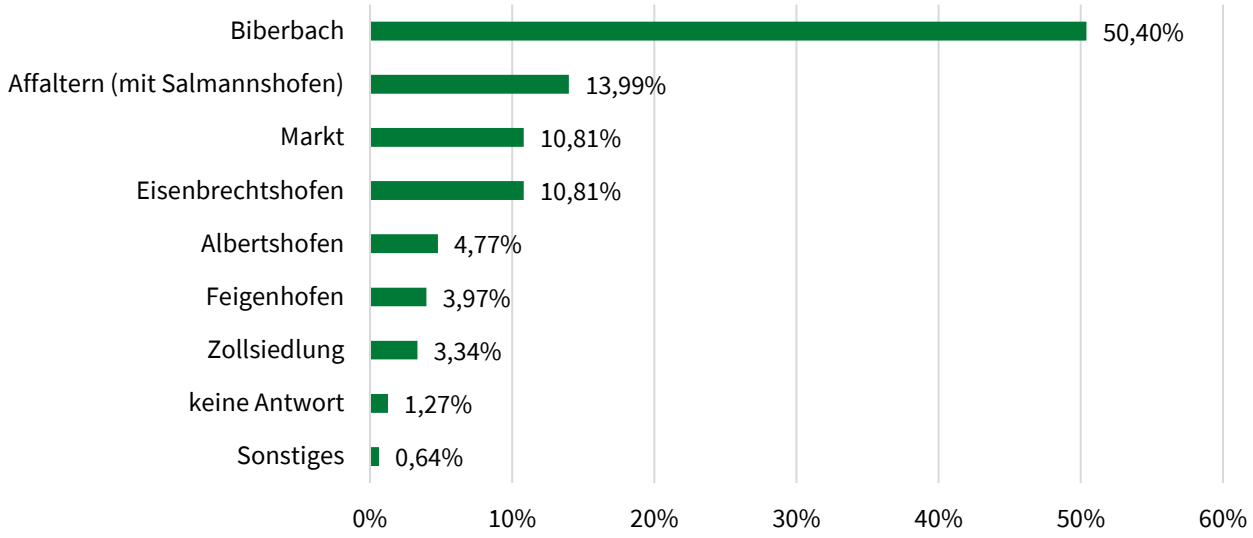


Abbildung 1: Wohnort der Befragten nach Ortsteilen (n=629)

Insgesamt nahmen an der Umfrage 629 Einzelpersonen (von 3.564 Einwohner*innen, Dez. 2018) direkt teil. Indirekt konnten bei Abfrage der im Haushalt lebenden Personen 1.678 Einwohner*innen erreicht werden. Insgesamt konnten damit ca. 47% der Einwohner*innen Biberbachs erreicht werden.

Im Durchschnitt leben 2,67 Personen in den befragten Haushalten.

Tabelle 1: Anzahl der Befragten

Berechnung	Ergebnis
Anzahl	629
Summe	1678
Standardabweichung	1,2
Durchschnitt	2,67
Minimum	1
Maximum	6

Tabelle 2: Geschlecht der Ausfüllenden (n=629)

Geschlecht Ausfüllender			Geschlecht 2. Person		
Antwort	*Anzahl*	*Prozent*	*Antwort*	*Anzahl*	*Prozent*
männlich	267	42,45%	männlich	283	51,74%
weiblich	345	54,85%	weiblich	238	43,51%
divers	2	0,32%	divers	0	0,00%
keine Antwort	15	2,38%	keine Antwort	26	4,75%

Die vorangestellte Tabelle zeigt jeweils das Geschlecht der Personen an, die den Fragebogen ausgefüllt haben, sowie das Geschlecht der zweiten im Haushalt lebenden Person. Es zeigt sich, dass der Fragebogen mehrheitlich von weiblichen Personen ausgefüllt wurde.

Folgende Abbildung stellt die Haushaltssituation dar. 52,31% der Teilnehmenden beschrieben ihre Situation als ‚in einer Partnerschaft lebend', 25,76% leben in einer Familie mit mindestens einem Kind.

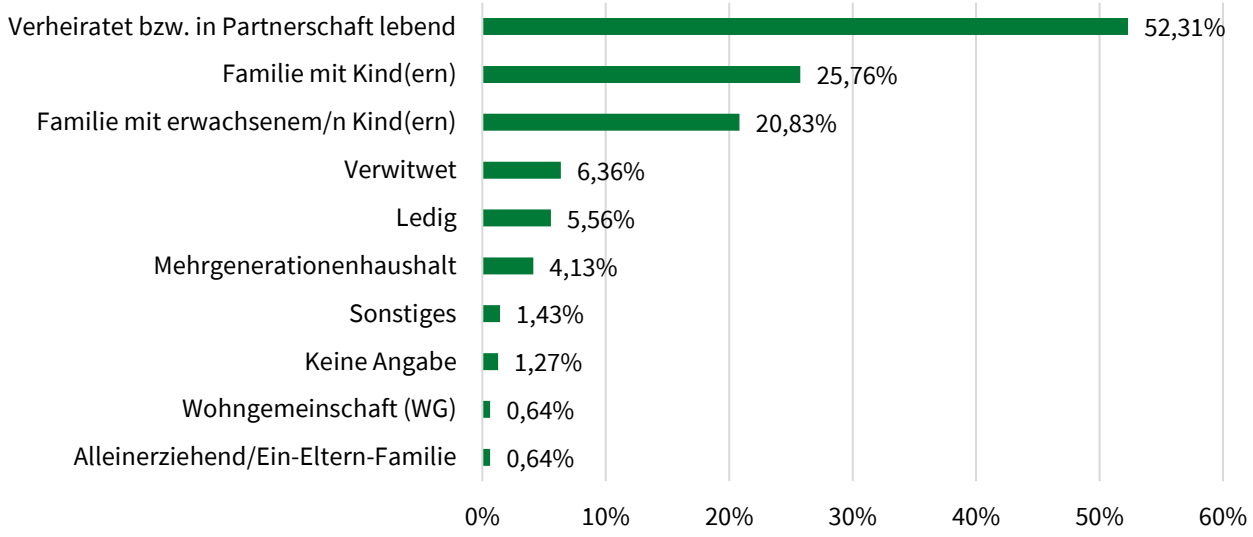


Abbildung 2: Haushaltssituation der Befragten (n=629; N=748)

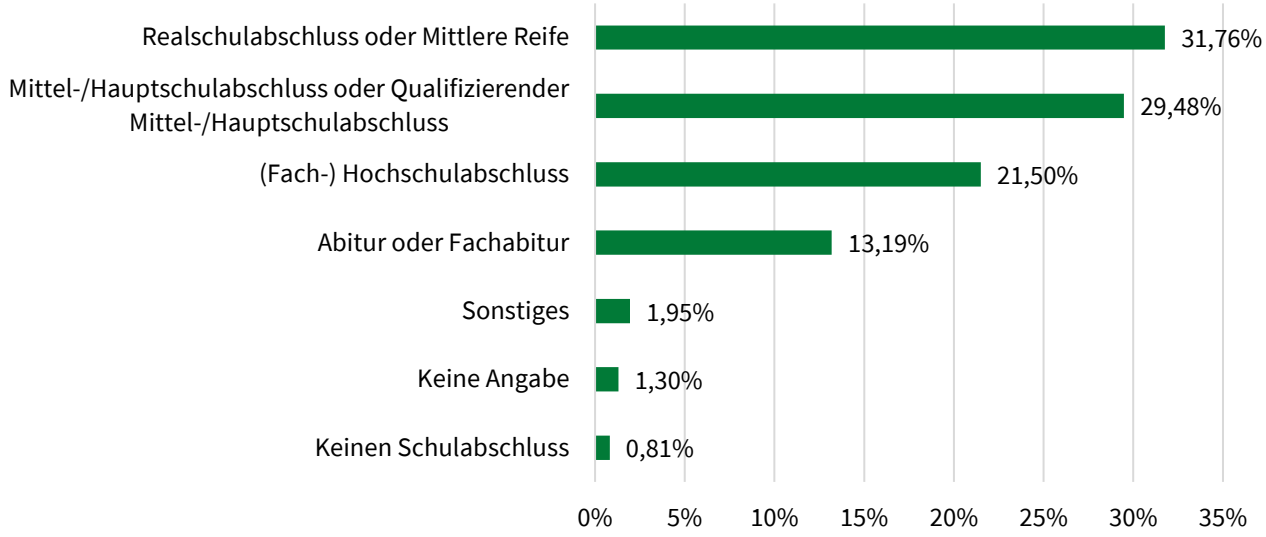


Abbildung 3: Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie? (n=614, ohne keine Antwort)

Das Ergebnis der Frage nach dem höchsten Schulabschluss zeigt, dass alle Bildungsschichten im Rahmen der Befragung dargestellt werden. Die häufigsten Schulabschlüsse waren dabei ‚Mittel-/Hauptschulabschluss' (29,48%) sowie ‚Realschulabschluss bzw. Mittlere Reife' (31,76%).

Die Frage nach den im Haushalt gesprochenen Sprachen zeigt, dass mit 97,62% überwiegend ‚deutsch' in den Haushalten gesprochen wird. Dennoch konnten auch Haushalte erreicht werden, in denen ‚englisch' (13), ‚arabisch' (8) oder ‚italienisch' (1) gesprochen wird.

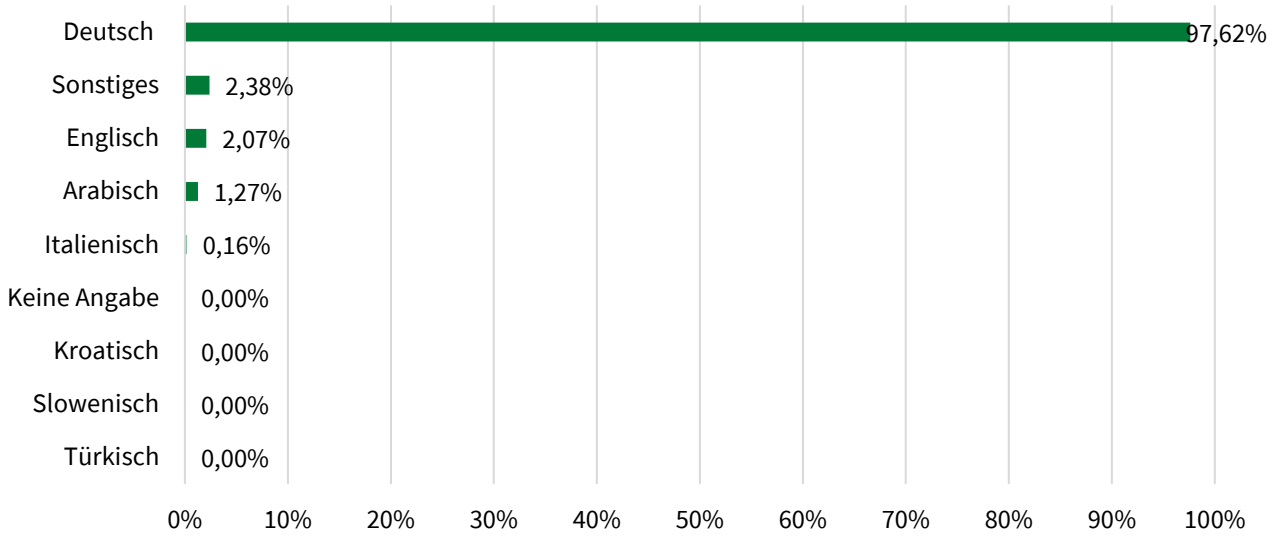


Abbildung 4: Welche Sprachen werden in Ihrer Familie im Alltag gesprochen (n=629; N=651)

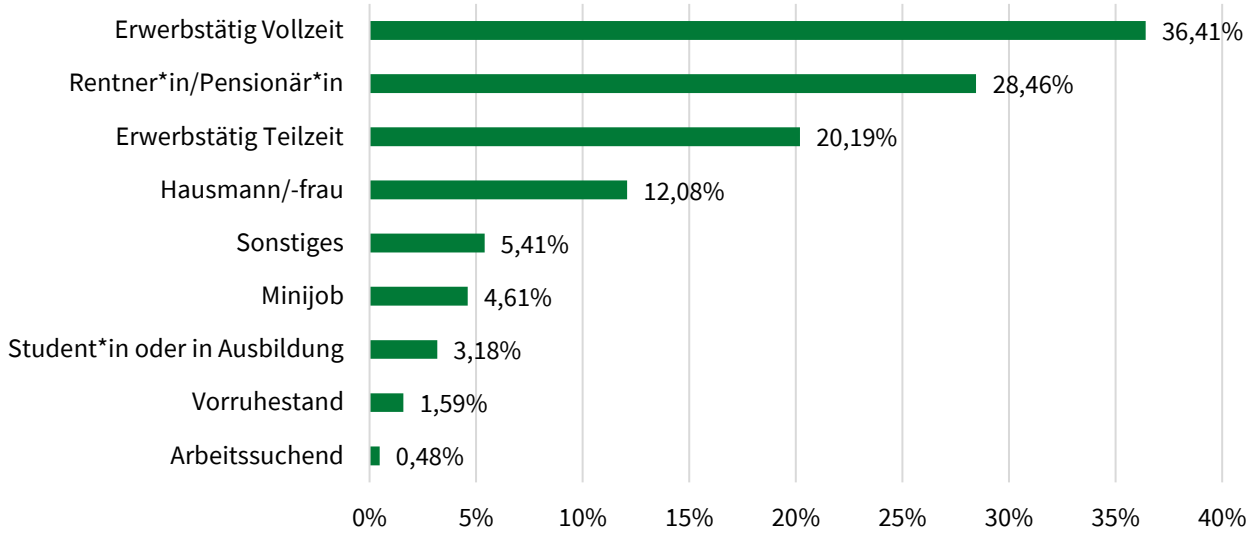


Abbildung 5: Welcher Berufstätigkeit gehen Sie nach? (n=629; N=707)

Die Grafik verdeutlicht die Berufstätigkeit der Befragten. Es zeigt sich, dass die beiden größten Gruppen ‚Erwerbstätige in Vollzeit' (36,41%) sowie ‚Rentner*innen' (28,46%) sind. Es konnten aber auch ‚Hausmänner/-frauen' (12,08%) oder ‚Studierende' (3,18%) erreicht und deren Bedarfe und Wünsche abgebildet werden.

Folgende Abbildung zeigt, dass 3,59% der Befragten (entspricht 22 Nennungen) im Alltag dauerhaft auf einen Rollstuhl, eine Gehhilfe oder eine Begleitung angewiesen sind.

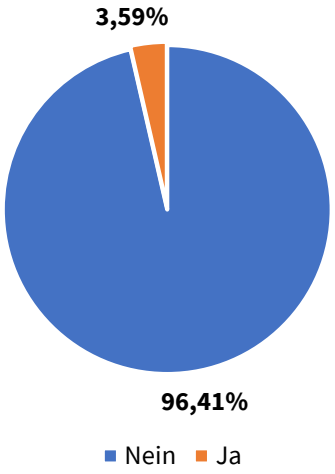


Abbildung 6: Sind Sie auf einen Rollstuhl, eine Gehhilfe oder eine Begleitung im Alltag angewiesen? (n=613, ohne keine Antwort)

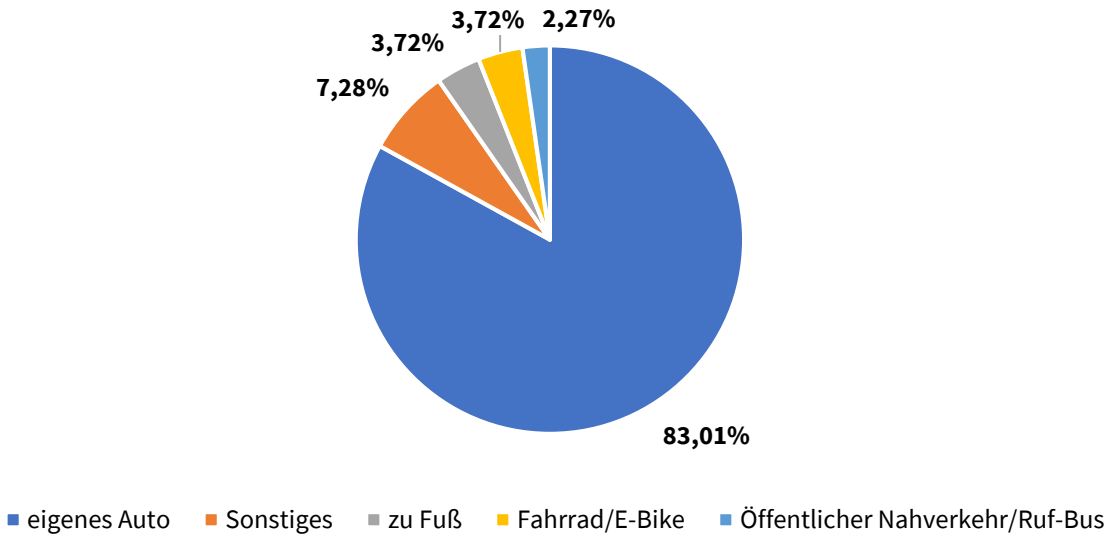


Abbildung 7: Das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel (n=618, ohne keine Antwort)

Bei der Wahl des Verkehrsmittels zeigt sich, welche wichtige Rolle das eigene Auto einnimmt. Mit 83,01% ist es das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel.

Bei der Frage, wie die Teilnehmenden den subjektiven Gesundheitszustand beurteilen würden, gaben 51,99% ‚gut' an, 27,50% ‚mittelmäßig' und 15,26% ‚sehr gut'. 2 Personen (0,32%) gaben als Antwort an, den eigenen Gesundheitszustand als ‚sehr schlecht' zu beurteilen.

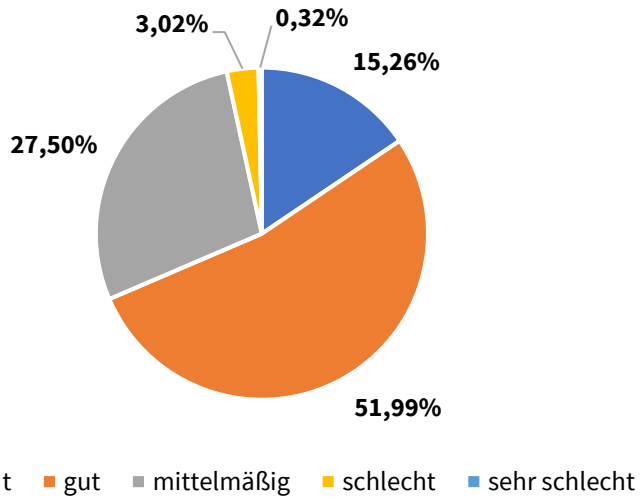


Abbildung 8: Wie beurteilen Sie Ihren subjektiven Gesundheitszustand (n=617, ohne keine Antwort)

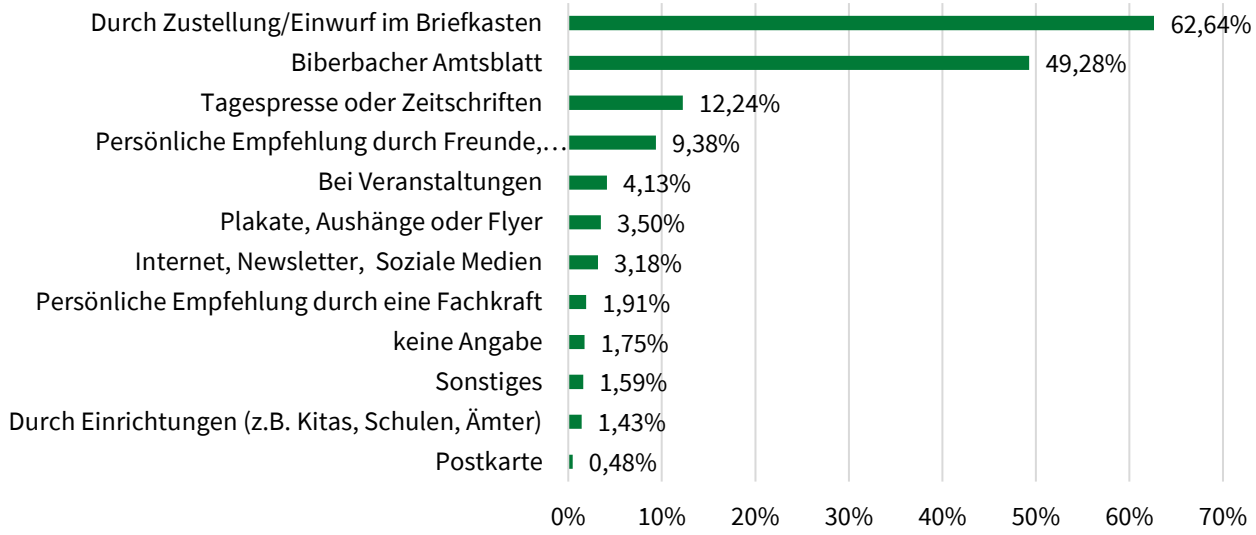
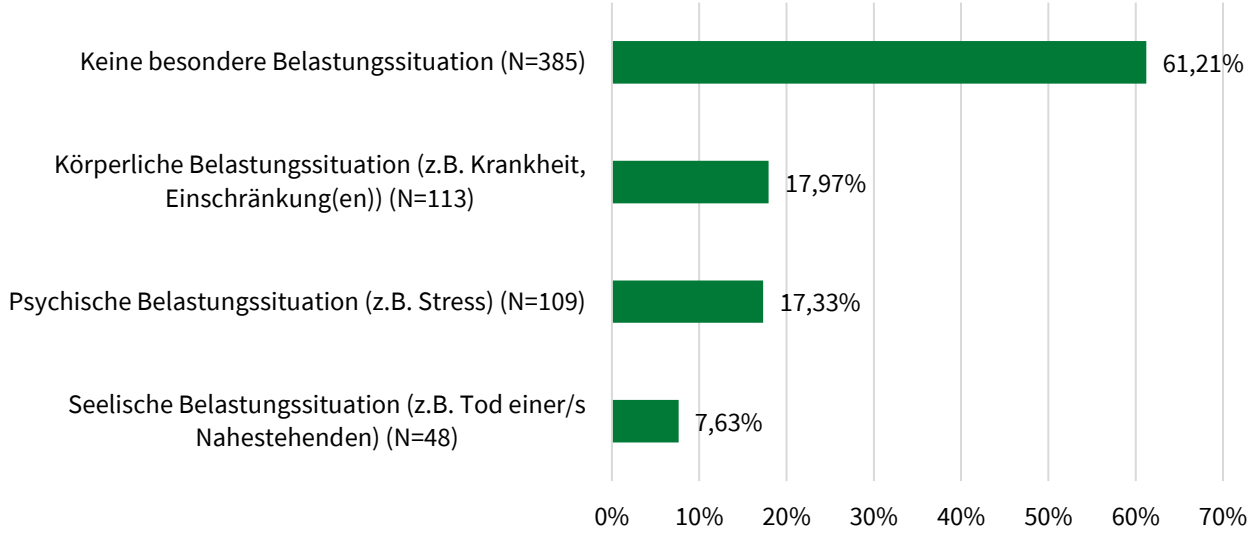


Abbildung 9: Wie haben Sie von der Befragung erfahren? (n=629; N=953)

Die überwiegende Mehrheit (62,64%) gab an, von der Befragung ‚durch Zustellung bzw. Briefkasteneinwurf' erfahren zu haben. Dies ist damit zu erklären, dass die Bögen in einer mehrtägigen Verteilaktion an die Haushalte persönlich zugestellt wurden. An zweiter Stelle folgt das ‚Amtsblatt Biberbach' (49,28%), welches ein wichtiges lokales Kommunikationsmedium darstellt.

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden. stellt dar, welche besonderen B elastungssituationen vorliegen. Mit 61,21% hat die Mehrheit der Befragten ‚keine besondere Belastungssituation'. 17,92% weisen hingegen eine ‚körperliche', 17,33% eine ‚psychische' und 7,63% eine ‚seelische Belastungssituation' auf. Die ‚körperliche Belastungssituation' wird von 52,21%, die ‚psychische' von 42,20% und die ‚seelische' von 18,75% der Betroffenen als ‚andauernd' angegeben. Eine ‚vorübergehende' Belastungssituation besteht bei 34,51% der ‚körperlichen Belastungssituationen', bei



46,79% der ‚psychischen' und bei 60,42% der ‚seelischen'.

Abbildung 10: Befinden Sie sich in einer besonderen Belastungssituation? (n=627; N=655)

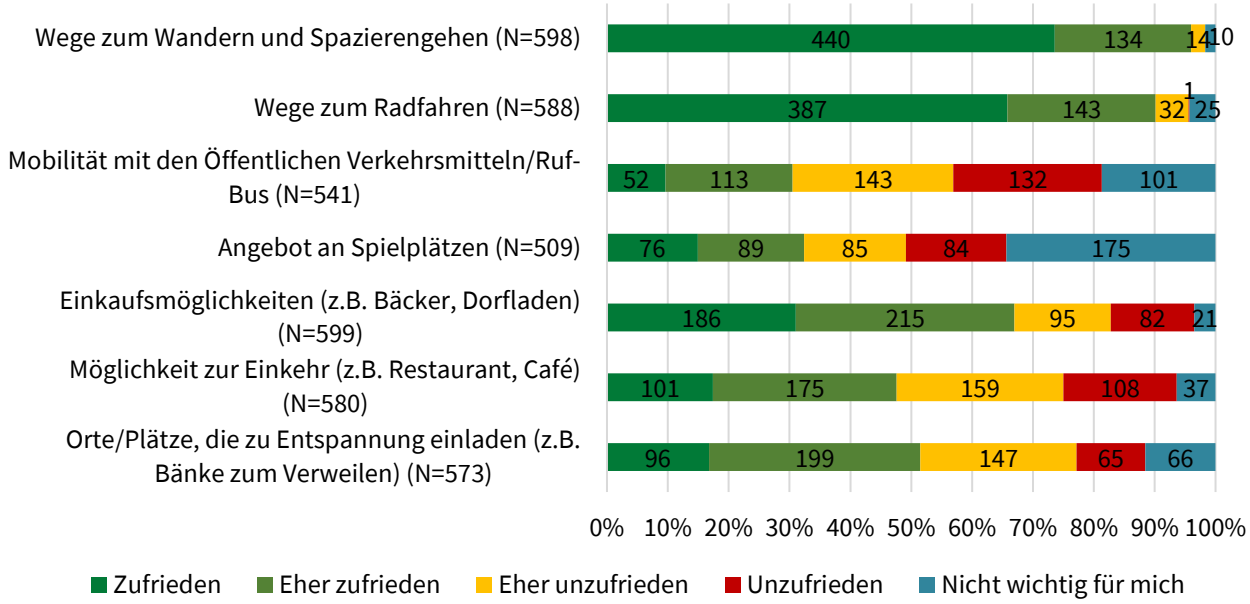


Abbildung 10: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Lebensumfeld im Markt Biberbach? (n=629; N=3988)

Tendenziell wird das Angebot an ‚Wegen zum Wandern, Spazierengehen' oder ‚Radfahren' überwiegend positiv bewertet, ebenso wie die ‚Einkaufsmöglichkeiten' vor Ort. Gemischt wird hingegen der Bestand an ‚Orten/Plätzen zum Entspannen' gewertet und als eher unzufriedenstellend können die Kategorien ‚Mobilität' sowie ‚Möglichkeit zur Einkehr' bezeichnet werden.

Die Frage, ob sich die Befragten Biberbachs gesundheitlich wohl fühlen, bejahten 76,39%; nur ein geringer Anteil von 2,68% (15 Nennungen) verneinte diese Frage.

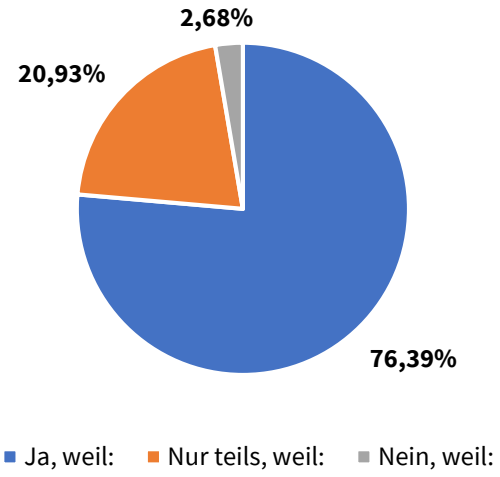
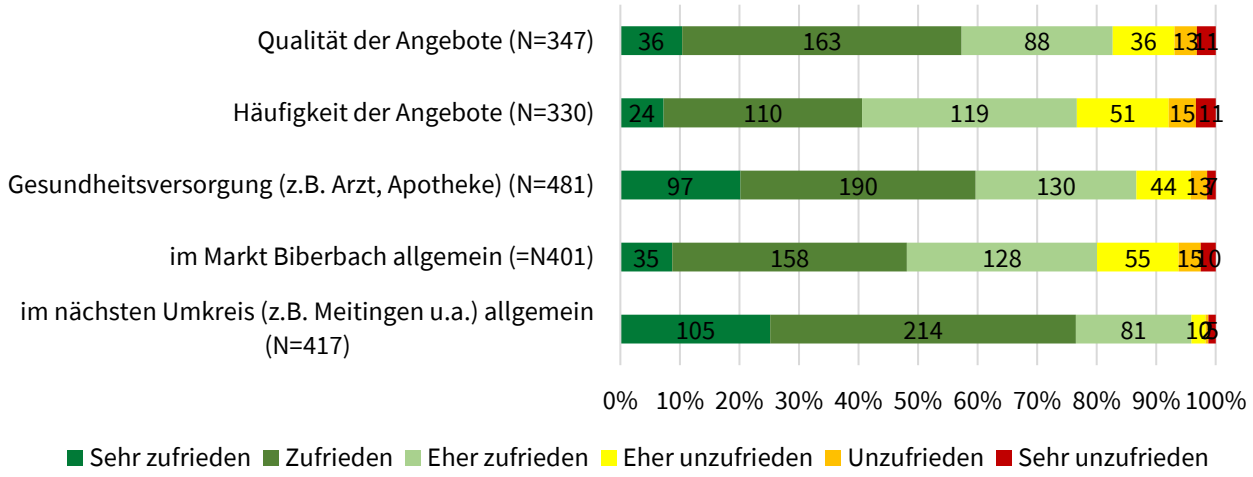


Abbildung 11: Fühlen Sie sich gesundheitlich wohl? (n=559, ohne keine Antwort)

Abbildung 12: Wie zufrieden sind Sie mit bestehenden Gesundheitsangeboten im Markt Biberbach? (n=629; N=1976)



Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit den bestehenden Angeboten zeigt sich, dass die Befragten tendenziell zufrieden mit den Angeboten sind. Bei der ‚Häufigkeit der Angebote' gaben 23,3% hingegen ‚eher zufrieden' oder schlechter an.

Die Barrierefreiheit wird von den Teilnehmenden überwiegend als ‚eher zufrieden'(stellend) eingestuft. Was die Kategorie ‚Mobilität mit dem ÖPNV' betrifft, gaben 15,95% ‚eher unzufrieden' als Bewertung an. Für einen beachtlichen Teil der Befragten ist die Barrierefreiheit persönlich ‚nicht wichtig'.

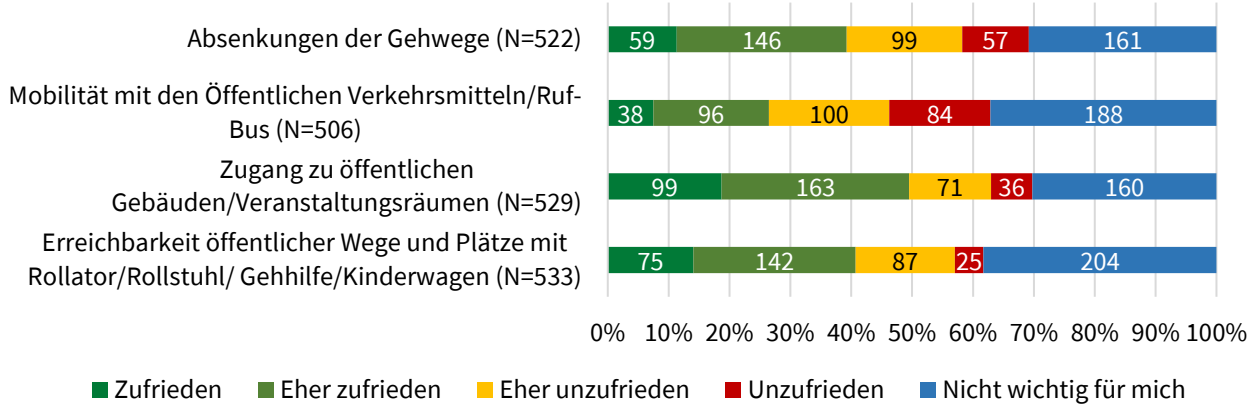


Abbildung 13: Wie zufrieden sind Sie mit der Barrierefreiheit im Markt Biberbach? (n=629; N=2090)

Abbildung 14: Welche Angebote wünschen Sie sich oder an welchen Gesundheitsthemen haben Sie besonders großes Interesse? (n=629; N=2195)

Auf die Frage, welche Angebote sich die Beteiligten an der Befragung wünschten, gaben 61,05% das Thema ‚Bewegung' an. Weitere Themen waren ‚Entspannung' (35,61%) ‚Ernährung' (33,55%) und ‚kulturelle Angebote' (26,55%). Wenn auch gering (1,11%), so besteht jedoch auch Interesse an Themen wie etwa ‚Umgang mit Sucht' oder mit 4,77% ‚Angebote für Menschen mit Einschränkung(en)'.
Bei den Formaten wünschten sich 40,38% ‚offene Gruppen' und 38,79% ‚Kurse'. Aber auch ‚Angebote im Freien' (32,11%) sowie ‚Vorträge/Informationsveranstaltungen' (29,25%) wurden von etwas weniger als einem Drittel gewünscht.

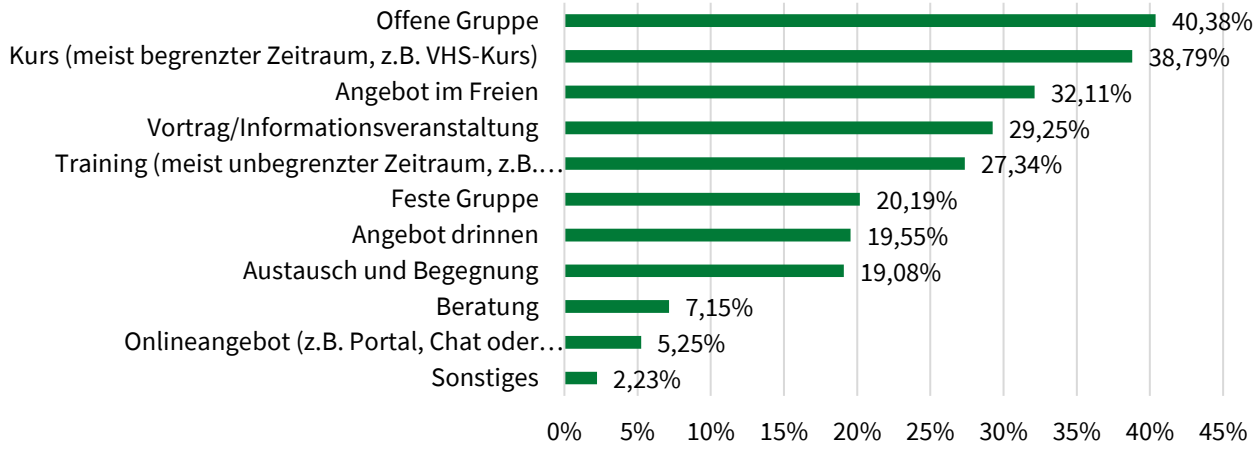


Abbildung 15: Welche Formate sollen die Angebote haben? (n=629; N=1518)

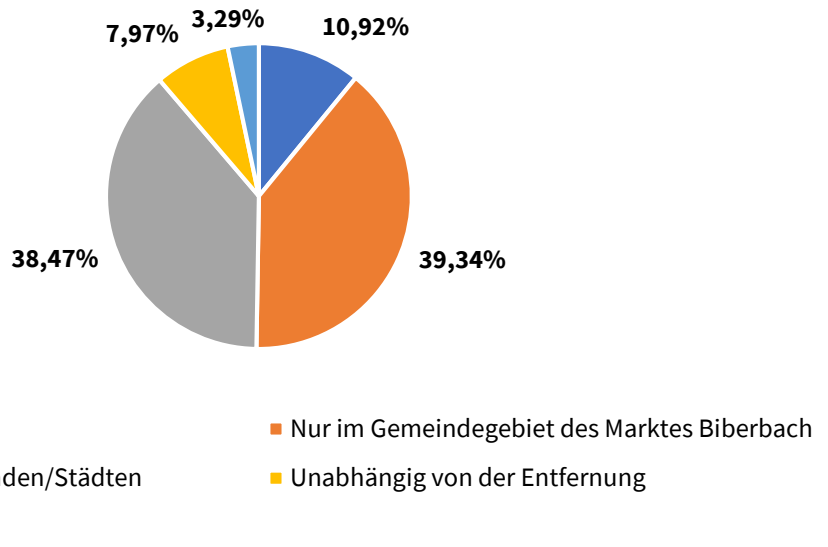


Abbildung 16: Welche Entfernung zur Wahrnehmung von Angeboten zur Gesundheitsförderung wären Sie bereit in Kauf zu nehmen? (n=577, ohne keine Antwort)

Bei der Wahl der Orte, an denen die Angebote zur Gesundheitsförderung stattfinden sollen (bzw. welche Entfernung man bereit wäre, in Kauf zu nehmen), gaben 39,34% an, dass diese ‚nur im Gemeindegebiet des Marktes Biberbachs' stattfinden sollten. Dennoch waren auch 38,47% der Befragten an Angeboten ‚in umliegenden Gemeinden und Städten' interessiert.
Bei der Frage, wie die Befragten gerne über die Angebote informiert werden möchten, gab eine überwiegende Mehrheit von 77,27% das ‚Biberbacher Amtsblatt' an. An zweiter Stelle folgen ‚Plakate, Aushänge oder Flyer' (33,23%).

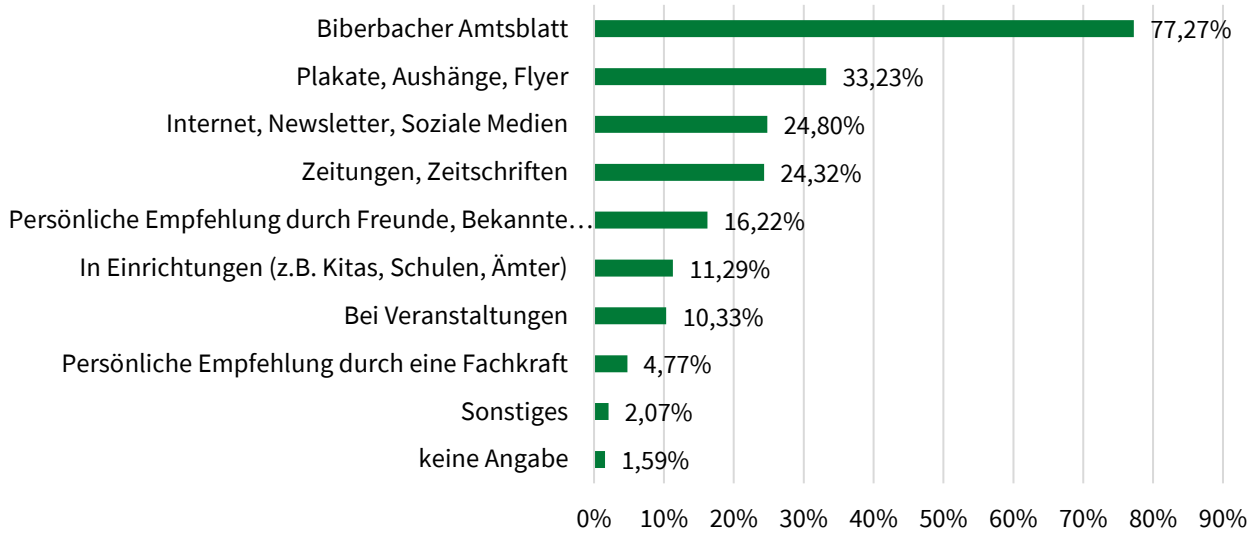


Abbildung 17: Wie würden Sie gerne über Angebote zur Gesundheitsförderung im Markt Biberbach und seinen Ortsteilen informiert werden? (n=629, N=1295)

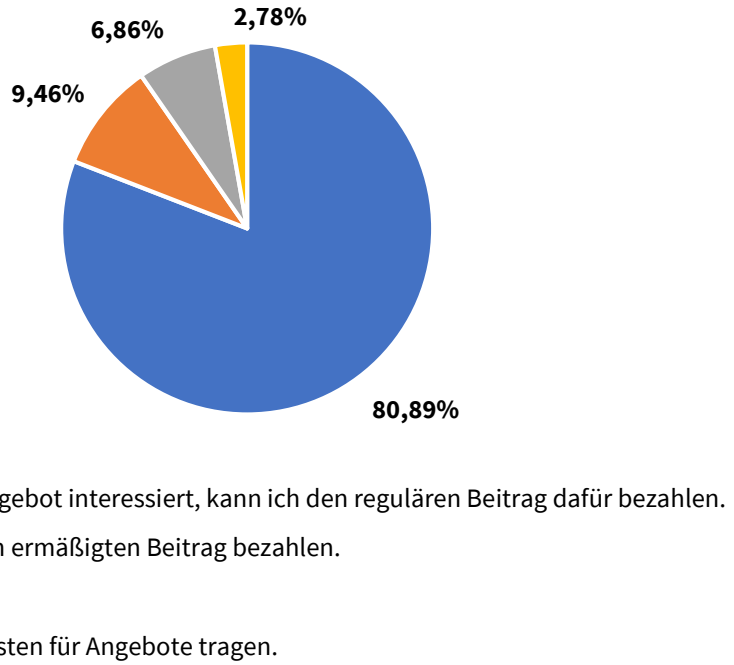


Abbildung 18: Welche Kosten für Gesundheitsangebote sind für Sie tragbar? (n=539, ohne keine Antwort)

Bei der Frage, welchen Beitrag die Teilnehmenden bereit wären für ein Gesundheitsangebot zu bezahlen, gaben 80,89% an, dass Sie ‚bei einem ansprechenden Angebot bereit seien, den erforderlichen Betrag zu bezahlen'. Dennoch gaben auch 9,46% an, sich nur einen ‚ermäßigten' und 2,78% ‚gar keinen Beitrag' leisten zu können.

1.2 Zusatzfragebogen

Die folgenden Grafiken zeigen die Umfrageergebnisse des Zusatzfragebogens zum Thema „Gut und gesund altern in Biberbach“. In diesem Zusatzteil der Bedarfsanalyse werden vor allem Themen wie Hilfe im Alltag oder Wohnformen im Alter beleuchtet. Zudem sollte erfasst werden, in welchen Bereichen es bereits Angebote gibt und wie diese angenommen werden. Dieser Themenbereich wurde zusätzlich in die Bedarfsanalyse mit aufgenommen, da er von großer Relevanz für viele Institutionen, Engagierte und die Zukunft vor Ort ist. 89,85% der Teilnehmenden haben den Zusatzfragebogen ebenfalls ausgefüllt, von denen 80,00% ‚im Markt Biberbach wohnen und dort auch im hohen Alter leben wollen‘.

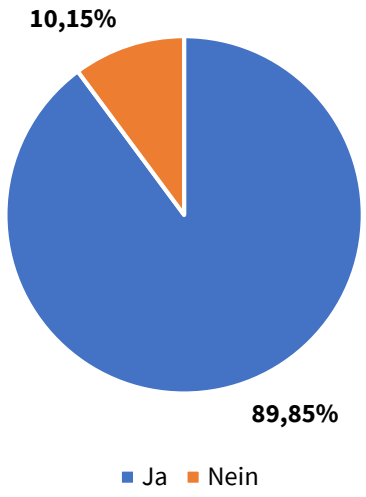


Abbildung 19: Anzahl der Teilnehmenden am Zusatzfragebogen (n=601, ohne keine Antwort)

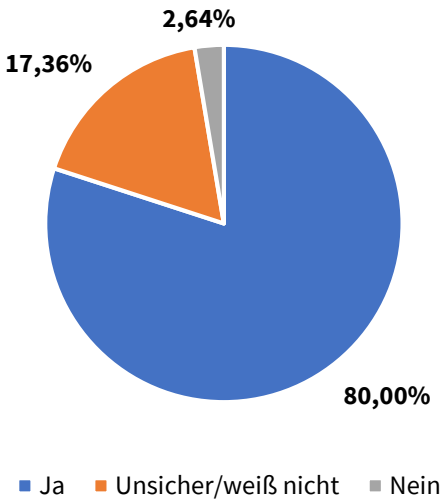


Abbildung 20: Wollen Sie im Markt Biberbach wohnen bleiben und hier auch im Alter leben? (n=530, ohne keine Antwort)

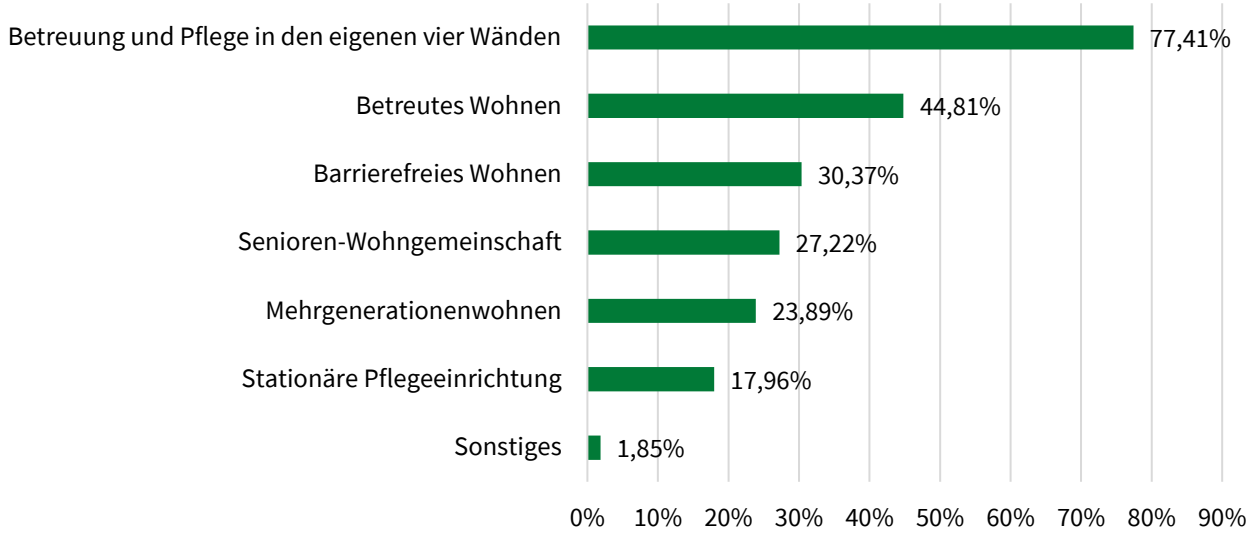


Abbildung 21: Welche Wohnformen in Biberbach wünschen Sie sich für sich und Ihre Angehörigen fürs Alter? (n=540; N=1207)

Abbildung 21 zeigt, dass sich 77,41% der Befragten ‚Betreuung und Pflege in den eigenen vier Wänden' wünschen und 44,81% ‚Betreutes Wohnen'.
Bei der Frage, welche Unterstützungsangebote im Alter gewünscht wird, wurden v.a. ‚Begleitung (40,19%) sowie ‚Entlastung von Angehörigen' (34,81%) und ‚Unterstützung bei Formularen und Behördengängen' (34,44%) gewünscht.

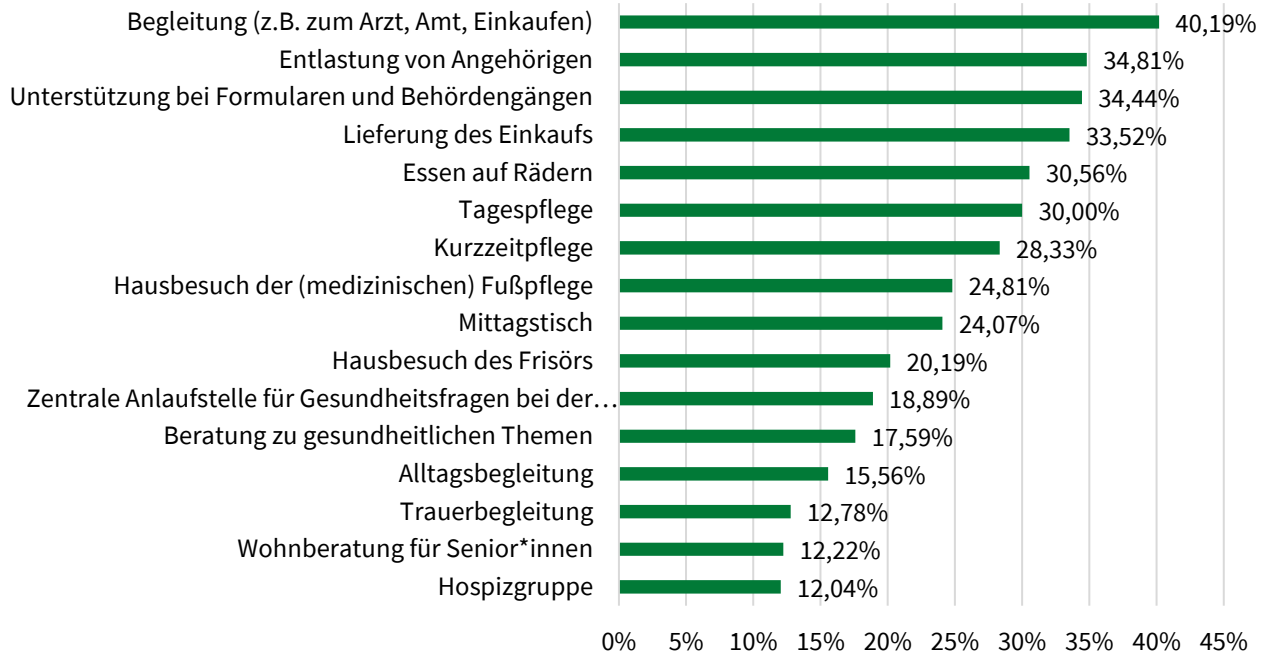


Abbildung 22: Welche Unterstützungsangebote würden Sie bei Bedarf gerne in Anspruch nehmen? (n=540; N=2106)

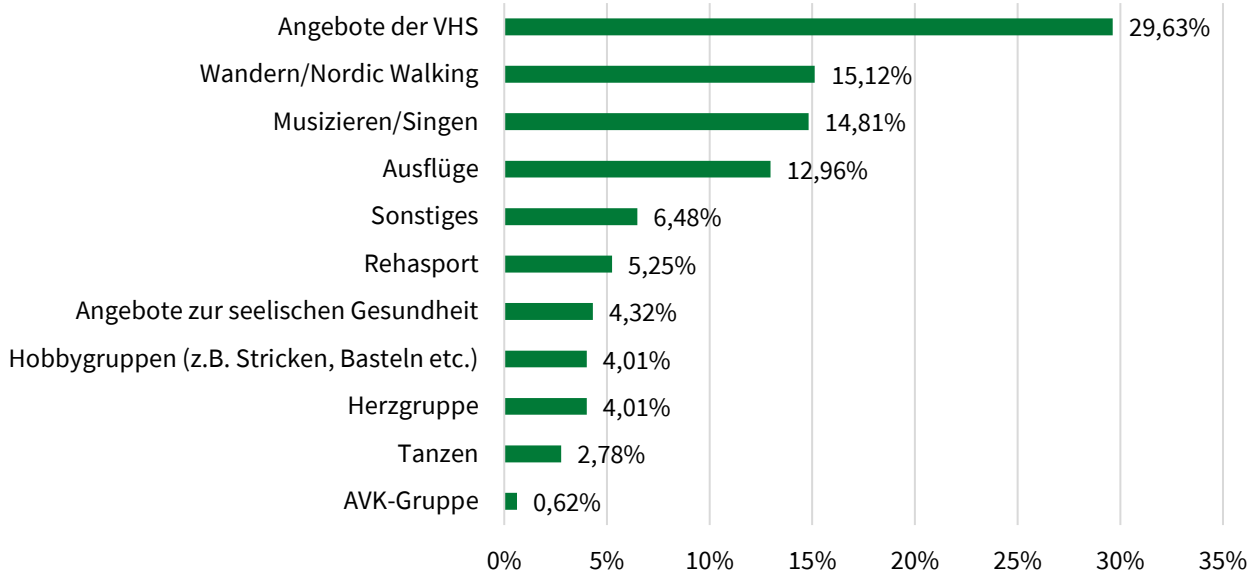


Abbildung 23: Welche Angebote zur Gesundheitsförderung im Alter nutzen Sie bereits in Biberbach? (n=324)

Wie Abbildung 23 zeigt, werden ‚Angebote der VHS (Volkshochschule)' mit 29,63% bereits am häufigsten genutzt. Weitere wichtige Angebote die häufiger in Anspruch genommen werden sind ‚Wandern/Nordic Walking' (15,12%), ‚Musizieren/Singen' (14,81%) und ‚Ausflüge' (12,96%). Die ‚AVK-Gruppe' wird mit 0,62% bis jetzt kaum wahrgenommen. Jedoch beantworteten mit 324 Personen vergleichsweise weniger Personen diese Frage.

Bei den Wünschen nach Angeboten zur Gesundheitsförderung zeigt sich, dass vor allem Angebote aus dem Bereich ‚Bewegung' mit 53,70% gerne in Anspruch genommen werden würden. Aber auch Themen zur ‚seelischen Gesundheit' (21,85%) oder ‚Entspannung' (30,93%) wären entsprechend nachgefragt.

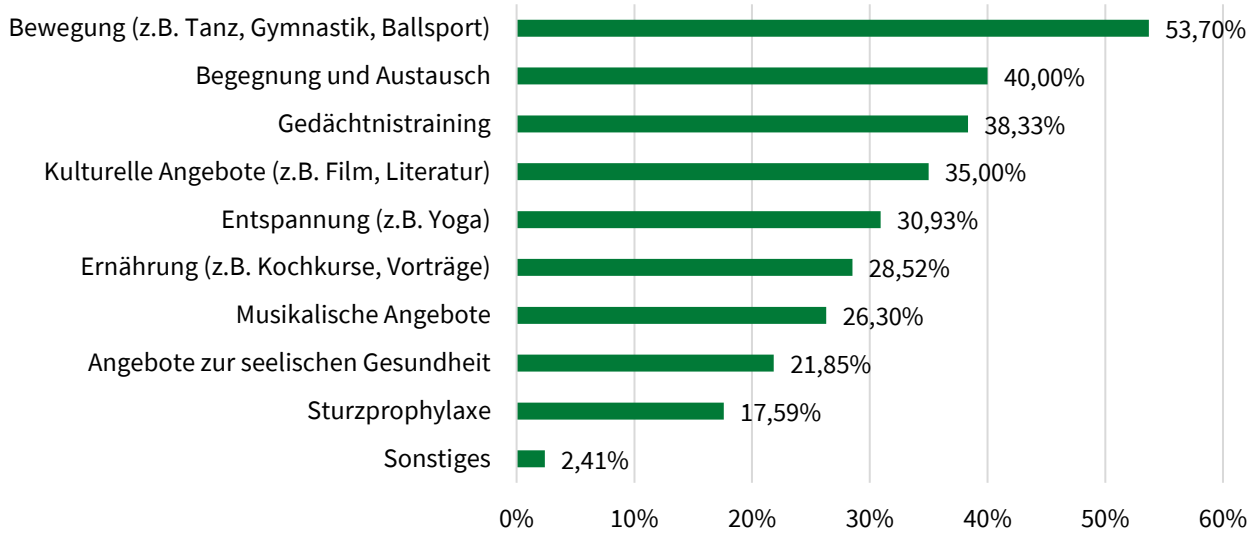


Abbildung 24: Welche Angebote zur Gesundheitsförderung im Alter wünschen Sie sich in Biberbach? (n=540, N=1591)

1.3 Jugendbefragung

Durch das große Engagement im Jugendbereich vor Ort (z.B. durch das Jugendzentrum (Juze) und das Jugendforum (FAEMB) konnte auch die Zielgruppe „Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren“ befragt werden. Hierfür wurde ein spezifischer Fragebogen entwickelt, der online zugänglich war. Die Jugendbefragung wurde im Rahmen der Jungbürgerversammlung am 10.11.2018 im Feuerwehrhaus Biberbach gestartet. Den Jugendlichen wurde das Projekt „Vital dahoim“ vorgestellt und zwei Thementische bereitgestellt. Am Fragebogen-Tisch konnte man an der Befragung teilnehmen. Der Thementisch zur Gesundheit fokussierte zwei Fragen: (1) Was ist für Euch Gesundheit? Was braucht Ihr, um Euch gesund zu fühlen? (2) Was gibt es schon für Eure Gesundheit in Biberbach? Was fehlt noch für Eure Gesundheit in Biberbach? Insgesamt haben im Rahmen dieser Veranstaltung und online 51 Jugendliche den Fragebogen ausgefüllt.

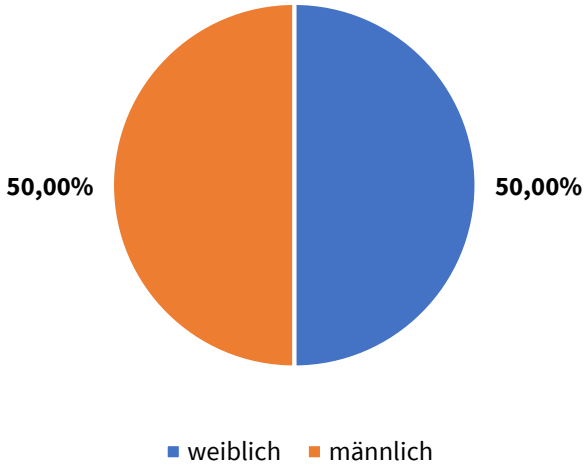


Abbildung 25: Geschlecht der Befragten (n=50, ohne keine Antwort)

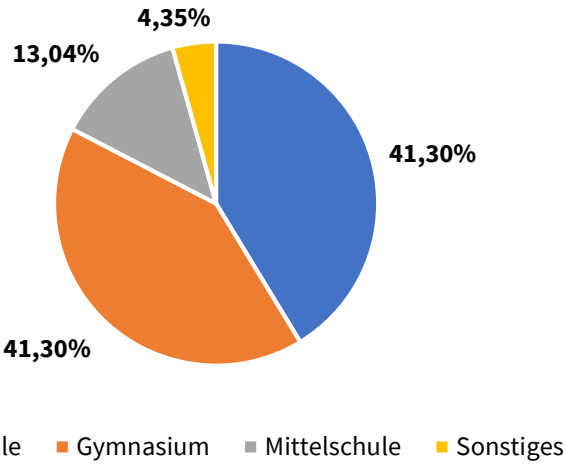


Abbildung 26: Besuchte Schulart der Befragten (n=46)

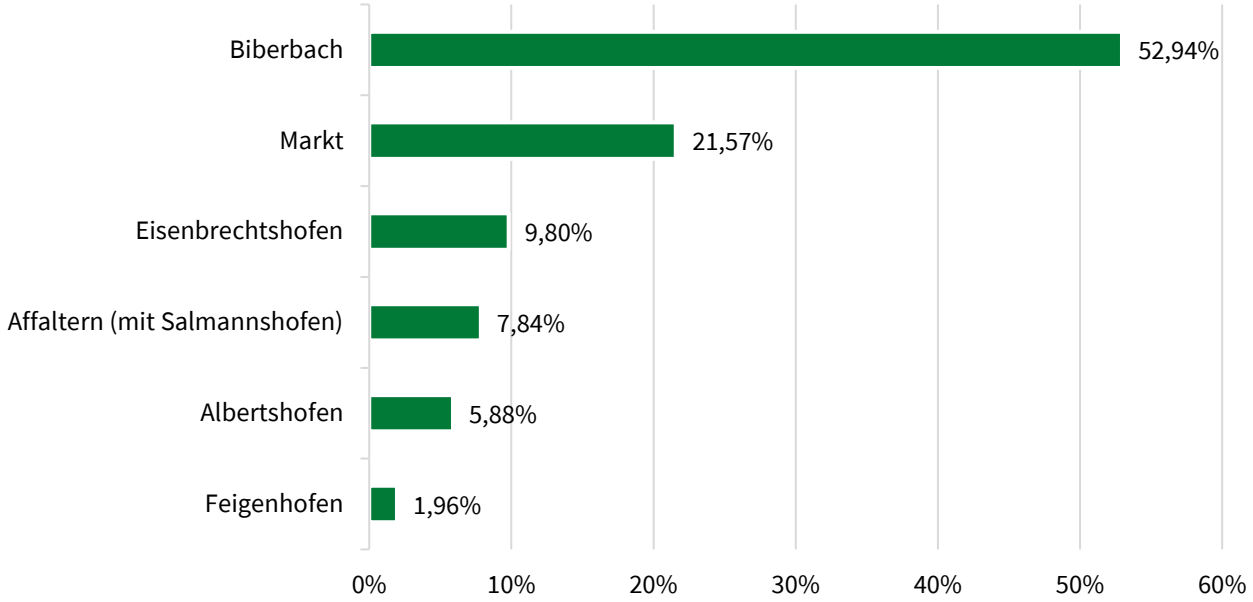


Abbildung 27: Aus welchem Ortsteil kommst Du? (n=51)

Die befragten Jugendlichen kamen überwiegend aus ‚Biberbach' (52,94%) und ‚Markt' (21,57%). In ihrem Alltag nutzten die Jugendlichen am häufigsten den ‚ÖPNV' als Verkehrsmittel (33,33%), oder sie ‚werden gefahren' (23,53%). 23,53% gaben ebenfalls an, das ‚Fahrrad' am häufigsten zu nutzen.

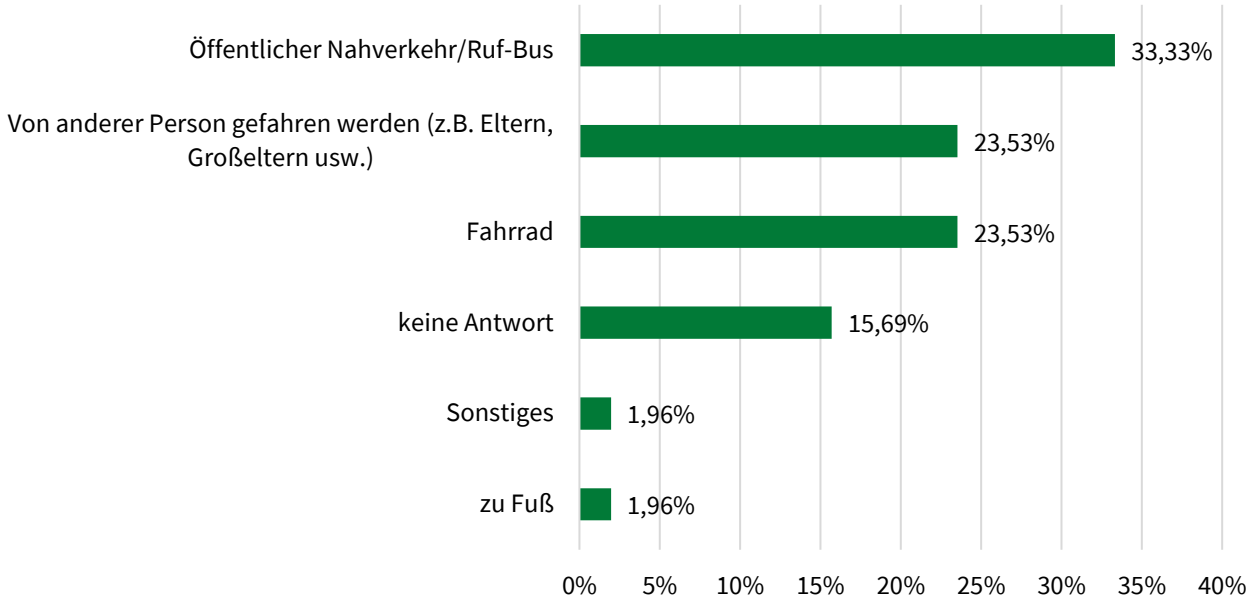


Abbildung 28: Welches Verkehrsmittel nutzt Du am häufigsten im Alltag? (n=51)

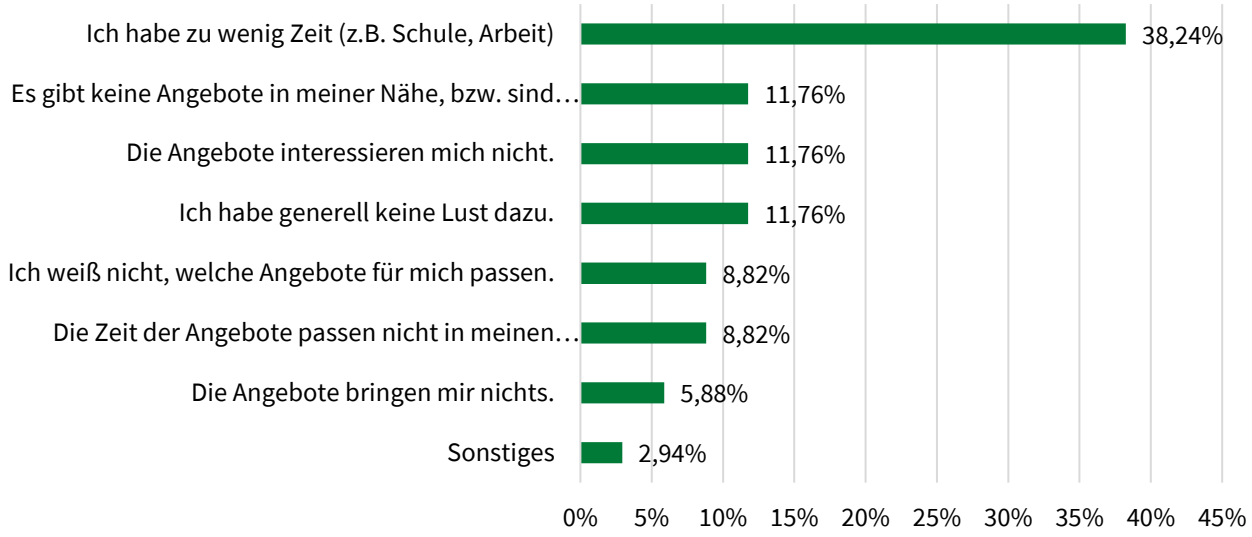


Abbildung 29: Was hindert Dich daran, Gesundheitsangebote Angebote regelmäßig zu nutzen? (n=34)

Bei der Frage, was die Jugendlichen daran hindern würde, Gesundheitsangebote regelmäßig wahrzunehmen, gaben 38,24% ‚wenig Zeit' als Grund an. Ebenso wurde ‚keine Lust' (11,76%), ‚es gäbe keine Angebote in der Nähe' (11,76%) oder ‚die Angebote würden nicht interessieren' (11,76%) angegeben.

Bei der Frage, welche Angebote besucht werden, zeigte sich, dass mit 86,27% vor allem ‚sportliche Angebote' genutzt werden, gefolgt von ‚musikalischen Angeboten' (60,78%), ‚Freizeitangeboten' (47,06%) und ‚Treffen und Austausch' (33,33%).

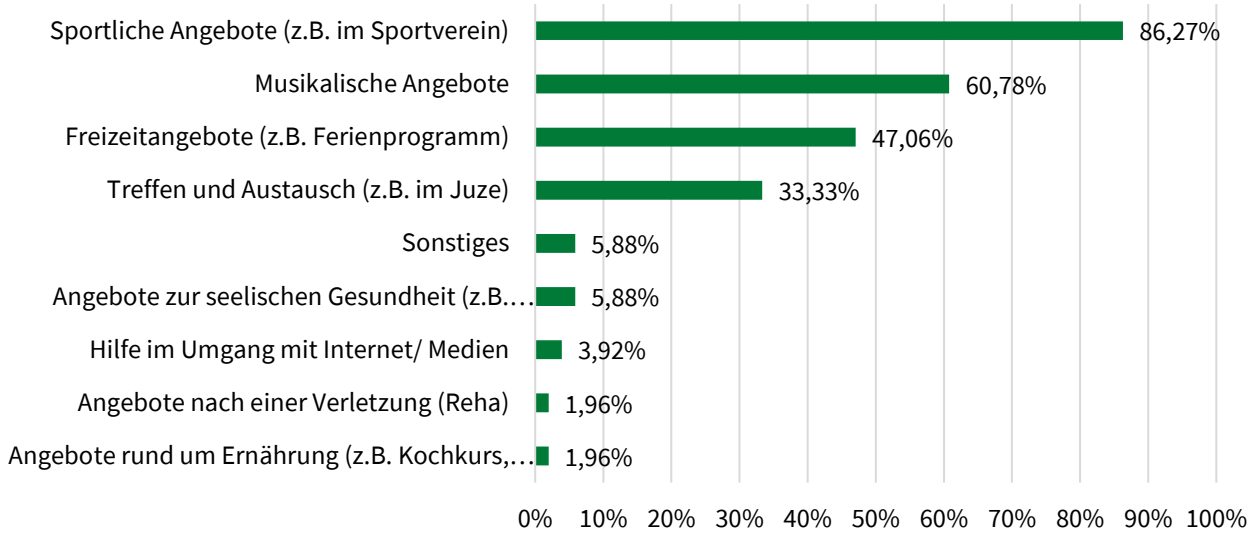


Abbildung 30: Wenn Du solche Angebote besucht hast oder besuchst, was waren/sind das für Angebote? (n=51, N=126)

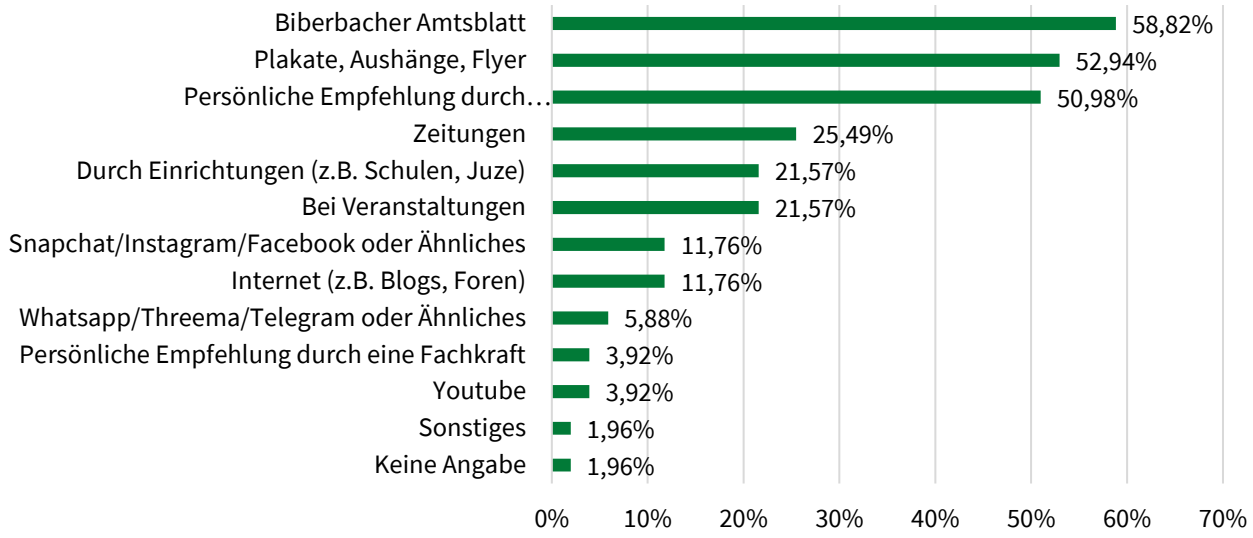


Abbildung 31: Woher bekommst Du Infos über diese Angebote? (n=51, N=139)

Die Jugendlichen erhalten ihre Informationen über die genannten Angebote vor allem über das ‚Biberbacher Amtsblatt' (58,82%), ‚Plakate und Aushänge' (52,94%) sowie durch ‚persönliche Empfehlungen durch Familie/Freund*innen' (50,98%).

Mit 92,2% fand der Großteil der genutzten Angebote im Ortsteil ‚Biberbach' statt.

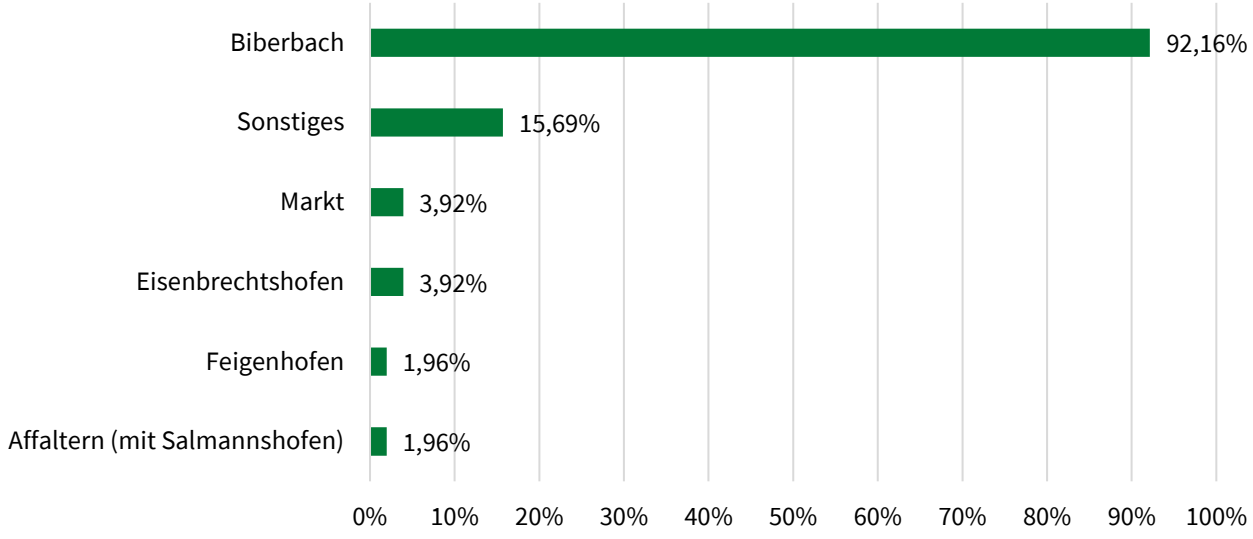


Abbildung 32: In welchem Ortsteil des Marktes Biberbach fand(en) das Angebot/die Angebote statt? (n=51, N=61)

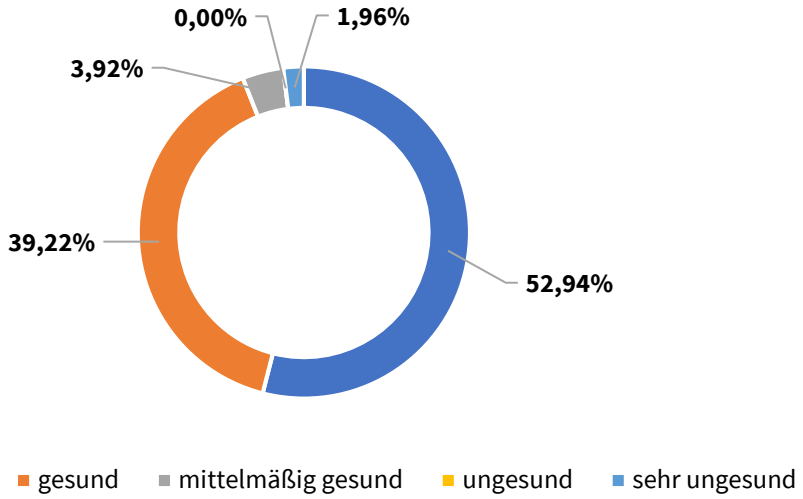


Abbildung 33: Wie gesund fühlst Du Dich im Allgemeinen? (n=50, ohne keine Antwort)

Mit 52,94% fühlte sich eine Mehrheit der Jugendlichen ‚sehr gesund', 39,22% gaben ‚gesund' an. Nur ein geringer Anteil fühlte sich ‚ungesund'.

Bei der Frage, zu welchen Themen sich die Jugendlichen mehr Angebote wünschen würden, gaben 58,82% ‚sportliche Angebote' an und 29,41% ‚Treffen und Austauschen (z.B. im Jugendzentrum als Orte und Räume)'. Interessant ist auch die Erkenntnis, dass Jugendliche ‚Angebote rund um Ernährung' (17,65%) wahrnehmen würden.

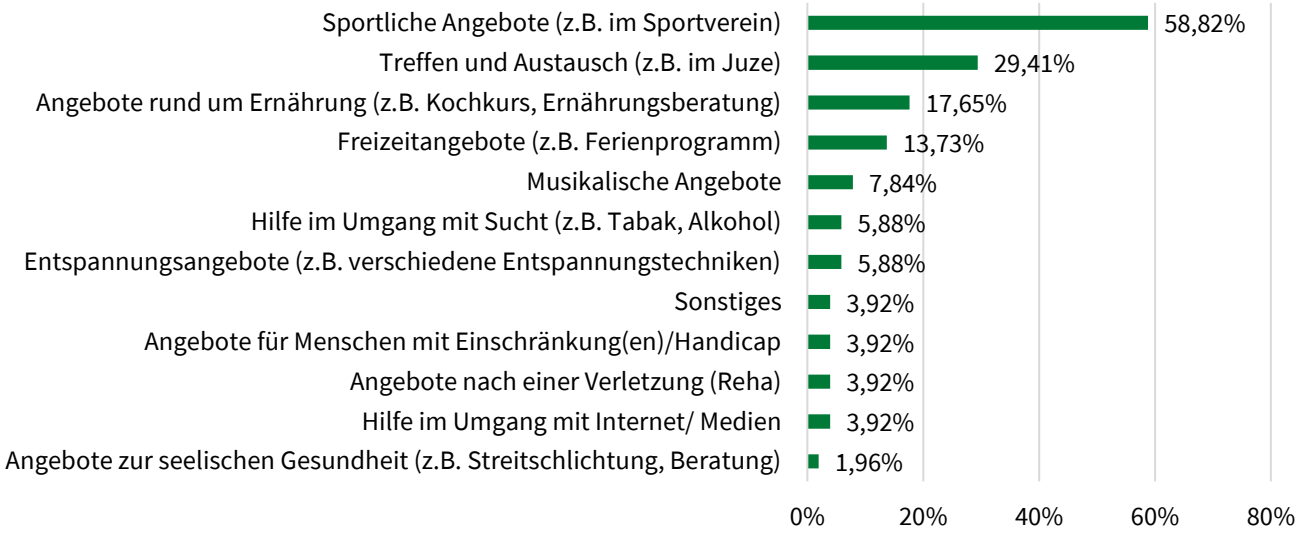


Abbildung 34: Zu welchen Themen wünschst Du Dir (mehr) Angebote? (n=51, N=80)

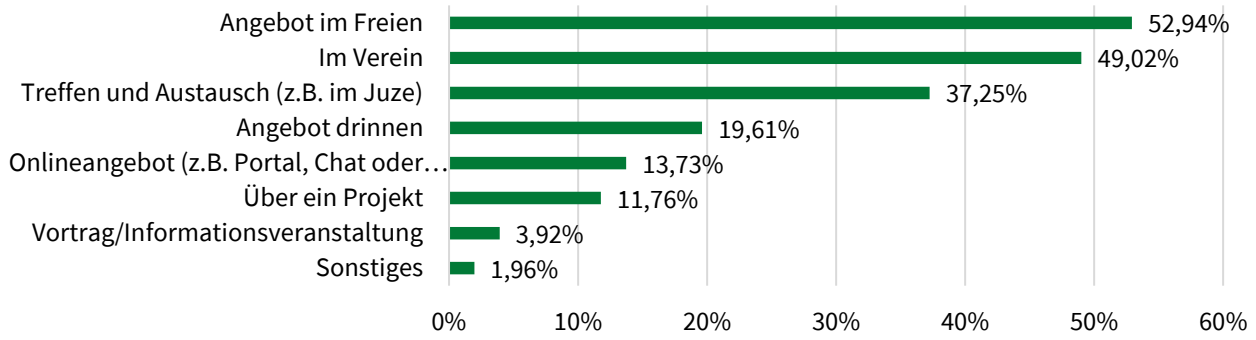


Abbildung 35: An welcher Art von Angebot würdest Du am liebsten teilnehmen? (n=51, N=97)

Bei den Jugendlichen kommen am besten ‚Angebote im Freien' (52,94%) oder ‚Angebote im Verein' (49,02%) an. An ‚Vorträgen oder Informationsveranstaltungen' sind sie wenig interessiert. Bei mehr als einem Drittel der Jugendlichen sollte ‚Treffen und Austausch' als Angebotsart im Mittelpunkt stehen.

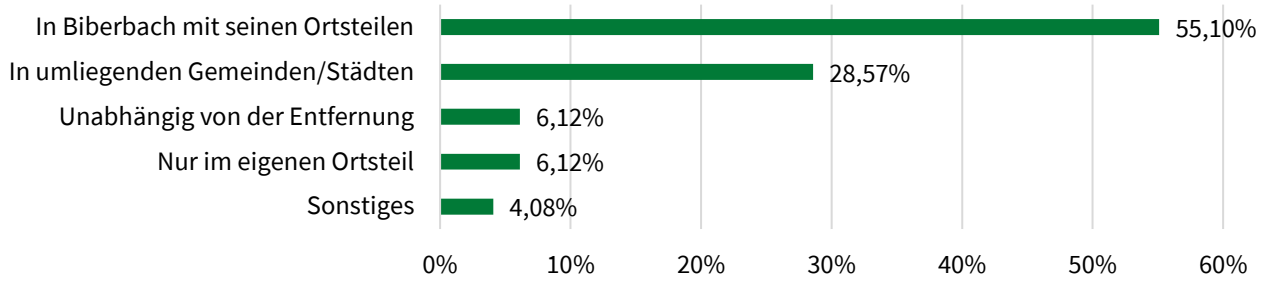


Abbildung 36: Wie weit darf das Angebot von Deinem Wohnort entfernt sein? (n=49, ohne keine Antwort)

Jugendliche möchten Angebote mehrheitlich ‚in Biberbach und seinen Ortsteilen' (55,1%) wahrnehmen können. Gleichzeitig informieren sie sich am häufigsten im ‚Internet' (43,14%) über das Thema „Förderung meiner Gesundheit". Neben dem ‚Biberbacher Amtsblatt' (41,18%) stehen vor allem noch ‚persönliche Empfehlungen durch Familie/Freund*innen' (39,22%) als Informationsquelle für Jugendliche hoch im Kurs.

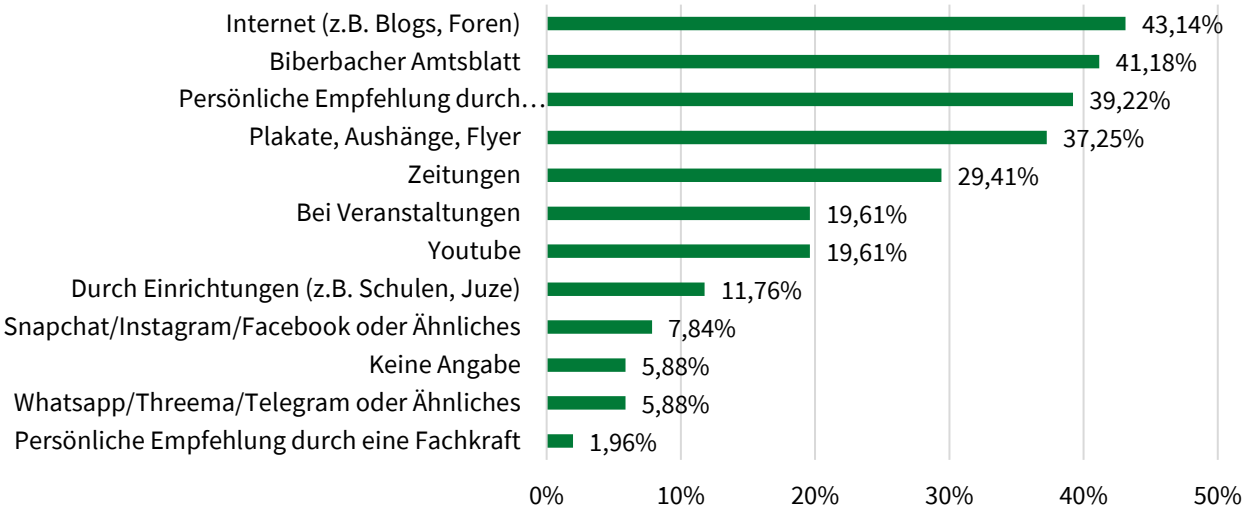


Abbildung 37: Wenn ich mich zum Thema "Förderung meiner Gesundheit" informieren möchte, informiere ich mich über … (n=51, N=134)

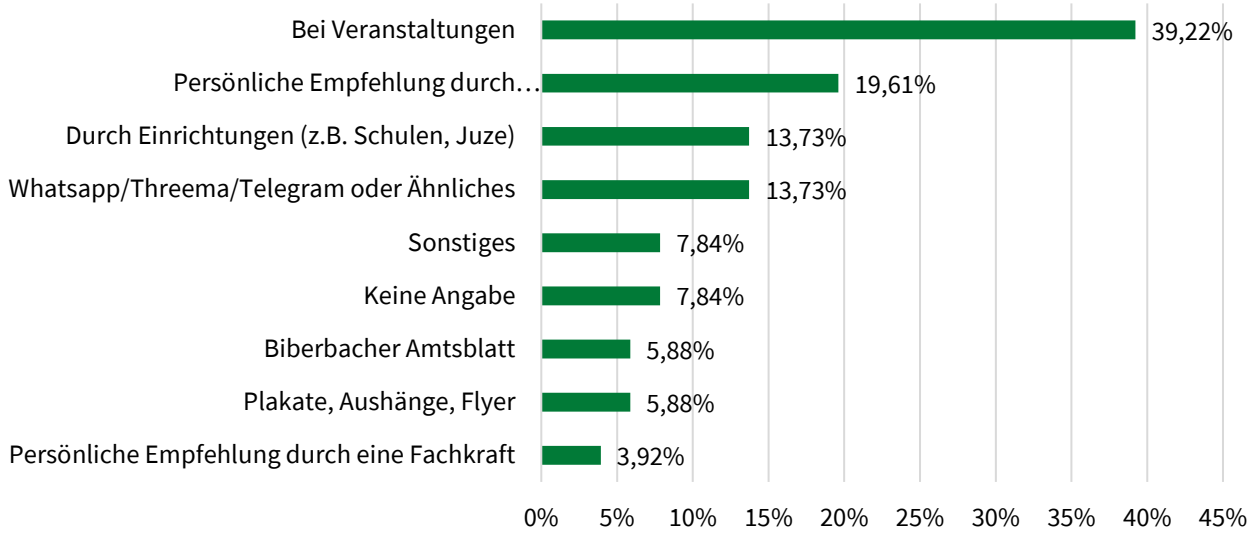


Abbildung 38: Wie hast Du vom Fragebogen erfahren? (n=51; N=60)

Die letzte Frage bezog sich auf die Informationsquelle für die Befragung. Die meisten Jugendlichen haben durch eine ‚Veranstaltung' bzw. direkt bei der Jungbürgerversammlung am 10.11.2018 von der Befragung erfahren. Der andere Teil hat über ‚persönliche Empfehlung durch Familie/Freund*innen ' (19,61%), durch Einrichtungen (13,73%) oder auf anderen Wegen von der Befragung erfahren.

1.4 Zusammenfassung der Bedarfsanalyse

Die Befragung erreicht 47% der Einwohner*innen Biberbachs und wurde durch einen Zusatzfragebogen (‚Gut und gesund altern in Biberbach') sowie einer eigenen Jugendbefragung ergänzt. Die allgemeine Bedarfserhebung zeigt, dass sich die Bewohner*innen mehrheitlich gesundheitlich gut fühlen und keine besondere Belastungssituation vorliegt. Bei den Belastungssituationen werden körperliche Belastungen fast gleich oft wie psychische Belastungen genannt. Die Bedarfsanalyse ergab, dass die Einwohner*innen des Markt Biberbach gerne in der Region leben. Gründe dafür sind vor allem die Naturverbundenheit und die vielen Möglichkeiten, sich draußen zu bewegen und die Natur zu genießen. Auch mit den verschiedenen Angeboten in den Bereichen Sport und Kultur bzw. Bildung sind die Menschen zufrieden.

Bei der Frage nach Angebotswünschen ist das Thema ‚Bewegung' mit Abstand von besonderem Interesse, gefolgt von Themen zur Entspannung sowie Ernährung. Bevorzugte Formate in diesem Zusammenhang sind vor allem ‚offene Gruppen' sowie ‚Kurse'. Eine große Mehrheit (knapp 80%) ist zudem bereit erforderliche Unkosten für diese Angebote zu tragen.

Im Zusatzfragebogen zeigt sich, dass vor allem Unterstützungsangebote wie Begleitung zum Arzt oder Einkaufen gewünscht werden. Auch bei dieser Gruppe ist das Thema Bewegung meistgenannter Angebotswunsch, gefolgt von Themen wie Begegnung und Gedächtnistraining.

Auch die Jugendlichen vor Ort beschäftigen sich mit dem Thema und haben ein großes Interesse am Thema Sport. Die meisten sind Mitglieder in einem Verein, treiben regelmäßig Sport und fühlen sich sehr gesund. Wichtig ist dabei, dass die Angebote innerhalb des Marktgebietes und vor allem im Freien stattfinden. Hier lässt sich eine Verbindung zur Hauptbefragung feststellen, da auch die Jugendlichen sehr naturverbunden sind und sich mit dem Thema Gesundheit auseinandersetzen.

Die Ergebnisse aus der Bedarfserhebung dienen als Grundlage für die weitere Entwicklung der Gesundheitsangebote in Biberbach. Vor allem diente die Analyse als Diskussionsgrundlage für die darauf folgende Expert*innenbeteiligungen im Rahmen von einem Expertinnenworkshop (Februar 2019) und einer Zukunftswerkstatt mit den Bürger*innen Biberbachs (März 2019). Im Rahmen der Zukunftswerkstatt sollte zudem konkrete Entwicklung neuer Angebote auf Grundlage der analysierten Interessen erfolgen und die Frage nach Teilhabe bzw. Zugang zu den Angeboten aufgegriffen werden.

1.5 Auswertung der offenen Fragen

Die Antworten auf die bei der Umfrage gestellten offenen Fragen wurden geclustert und nach Altersgruppen sortiert. Diese Auswertung sowie die Ergebnisse ausgewählter Variablen werden in diesem Teil vorgestellt. Bei den Kreuzungen wurden Variablen der Umfrage kombiniert, um signifikante Beziehungen herauszufinden und darzustellen. Die einzelnen Auswertungen werden im Folgenden detaillierter bei den jeweiligen Bereichen aufgeführt. Die Zahl der Fälle gibt an, wie viele offene Antworten in die folgende Auswertung eingeflossen sind.

Gruppen nach Alter

18-30 Jahre
Das Projekt wird gut angenommen und begrüßt. Die Befragten zwischen 18 und 30 Jahren wollen vor allem im Bereich ÖPNV und Spielplätzen Nachbesserungen. Spielplätze müssten modernisiert und Hundetoiletten sollten installiert werden. Beim Thema ÖPNV wünschen sich die Beteiligten eine bessere Fahrplanstruktur, da die Fahrzeiten nicht aufeinander abgestimmt und auch die Umsteigemöglichkeiten mangelhaft sind. Ein weiteres Thema beinhaltet eine bessere Bindung von jungen Menschen an den Ort, da die Mehrheit aus der Marktgemeinde wegzieht.

Fälle: 4

30-40 Jahre
Dieser Altersgruppe ist vor allem die Sanierung und Modernisierung der Spielplätze wichtig (Elterngruppe) sowie das Aufstellen von Hundetoiletten. Für mehr Gemeinschaftsgefühl wünschen sie sich einen Ort/Treffpunkt zum Reden und Austausch; hier würde sich ein Café oder Bistro anbieten, braucht aber dann einheitliche und längere Öffnungszeiten, damit Erwerbstätige das Angebot wahrnehmen können. Auch hier wird des Weiteren die Struktur des ÖPNV kritisiert, insbesondere die schlechte Anbindung zum Ballungsraum Augsburg. Der Ausbau der Krippeninfrastruktur wird angesprochen, um flexibel diese Möglichkeiten nutzen zu können (für die Altersgruppe 1-3 Jahren). In den Orten Eisenbrechtshofen und Affaltern wird die Multimediainfrastruktur als sehr schwach eingeschätzt, was die Kommunikation sehr erschwere. Zudem wird eine Beleuchtung für Radwege/ Fußwege in diesen Ortsteilen gefordert. Zusammengefasst sind die Anliegen auf das Thema Infrastruktur um Biberbach bezogen, da dort Verbesserungen nötig sind bzw. auf den aktuellen Stand gebracht werden sollte. Bei der Straßenbeleuchtung geht es zudem noch um einen Sicherheitsaspekt, der den Bewohnern wichtig ist. Auch die Versorgungsinfrastruktur ist ausbaubar, so fehlt eine größere Einkaufsmöglichkeit.

Fälle: 10

40-50 Jahre
Der Altersgruppe der 40 bis 50-Jährigen ist ebenfalls das Errichten von Hundetoiletten und die Verbesserung der ÖPNV-Verbindungen vor allem in den Ortsteilen um Biberbach wichtig; Letzteres würde den PKW-Verkehr verringern. Zudem wird moniert, dass die Marktgemeinde wirtschaftlich von anderen Regionen überholt und abgehängt würde, was auch zum Wegzug von Menschen führe.
Zwei weitere Punkt betreffen die Umsetzung des geplanten Hochwasserschutzes für die Region sowie die finanzielle Unterstützung der Feuerwehren. Für die Marktgemeinde erscheint dies wichtig, um mögliche Hochwasserschäden abzuwenden und den Bürger*innen mehr Sicherheit zu geben. Dies würde auch den Standort, vor allem als Wohnstandort, sehr aufwerten.

Fälle: 8

50-60 Jahre

Diese Altersgruppe befasst sich viel mit der politischen Situation der Marktgemeinde. Hier wird etwa angesprochen, dass die Marktgemeinde im Vergleich zu den umliegenden Gemeinden stark zurückliege. Modernisierungen bei den Themen ÖPNV, Infrastruktur, Wohnraum, Gesundheit, Kinderbetreuung, Dorfladen/Versorgung seien nötig. Es wird ein Ankerzentrum für die Betreuung und Angebote für arbeitende und alte Menschen gewünscht, da das bestehende Angebot sehr dünn und auch schwer zu erreichen sei. Vor allem auch die Anbindung an Augsburg wird bemängelt, da sie nicht mit den Arbeitszeiten vereinbar sei und so jeder auf das Auto angewiesen ist. Auch die Themen moderne Wegebeleuchtung und bessere Netzabdeckung werden angesprochen. Für ältere Menschen sind zudem mehr Sitzmöglichkeiten erwünscht, um die Wege zu verkürzen und angenehmer zu machen und ihnen mehr Möglichkeiten zur Teilhabe am sozialen Leben zu bieten.

Fälle: 10

60-70 Jahre
Diese Gruppe legt den Fokus vor allem auf die Verbesserung des Angebotes für Gesundheitserhaltung und Förderung. Die Räume seien kalt und eng, schlecht zu erreichen und das Angebot sehr gering. Auch wird angesprochen, dass in der Vergangenheit entsprechende Projekte vom Gemeinderat abgelehnt wurden, etwa Projekte wie der Waldkindergarten oder eine zentrale Verwaltungs- und Anlaufstelle für Gesundheitsförderung. Die Umweltbelastung durch Landwirtschaft und die Lech-Stahlwerke wird bemängelt, gewünscht wird die Durchsetzung und Kontrolle der gesetzlichen Grenzwerte für Wasser-, Boden- und Luftbelastung.

Fälle: 8

70-90 Jahre
Bisherige Angebote für Senior*innen wie gemeinsames Singen und Essen finden zu selten statt. Diese Altersgruppe wünscht sich allgemein ein höheres Engagement der Gemeinde im sozialen Bereich und in Projekten.

Fälle: 5

Allgemeines Bild:
Nachholbedarf scheint vor allem bei der Infrastruktur und der Versorgung der Bürger*innen zu bestehen, die sich mehr Kommunikation und mehr Gehör bei der Gemeindeverwaltung wünschen. Hoffnung für dementsprechende Änderungen werden in das Projekt ‚Vital dahoim' mit der AOK gesetzt. Für die Einwohner*innen ist hierbei die K-Stelle zu empfehlen. Hier werden Wünsche und Anregungen der Bevölkerung gesammelt und dann an die jeweiligen Fachbereiche geordnet weitergeleitet.

Frage 15: Fühlen Sie sich gesundheitlich wohl in Biberbach?
Die folgenden Antworten zeigen nochmals, an welchen Stellen sich die Bewohner*innen Verbesserungen wünschen und wo die Marktgemeinde Biberbach seine Stärken und Potentiale hat. Insgesamt gingen von 629 Fragebögen 412 Antworten ein. Geclustert ergeben sich folgende positive und negative Einschätzungen:

Positiv:

- 120 Antworten zu Naturverbundenheit
- 100 Antworten zu Zufriedenheit mit der Infrastruktur

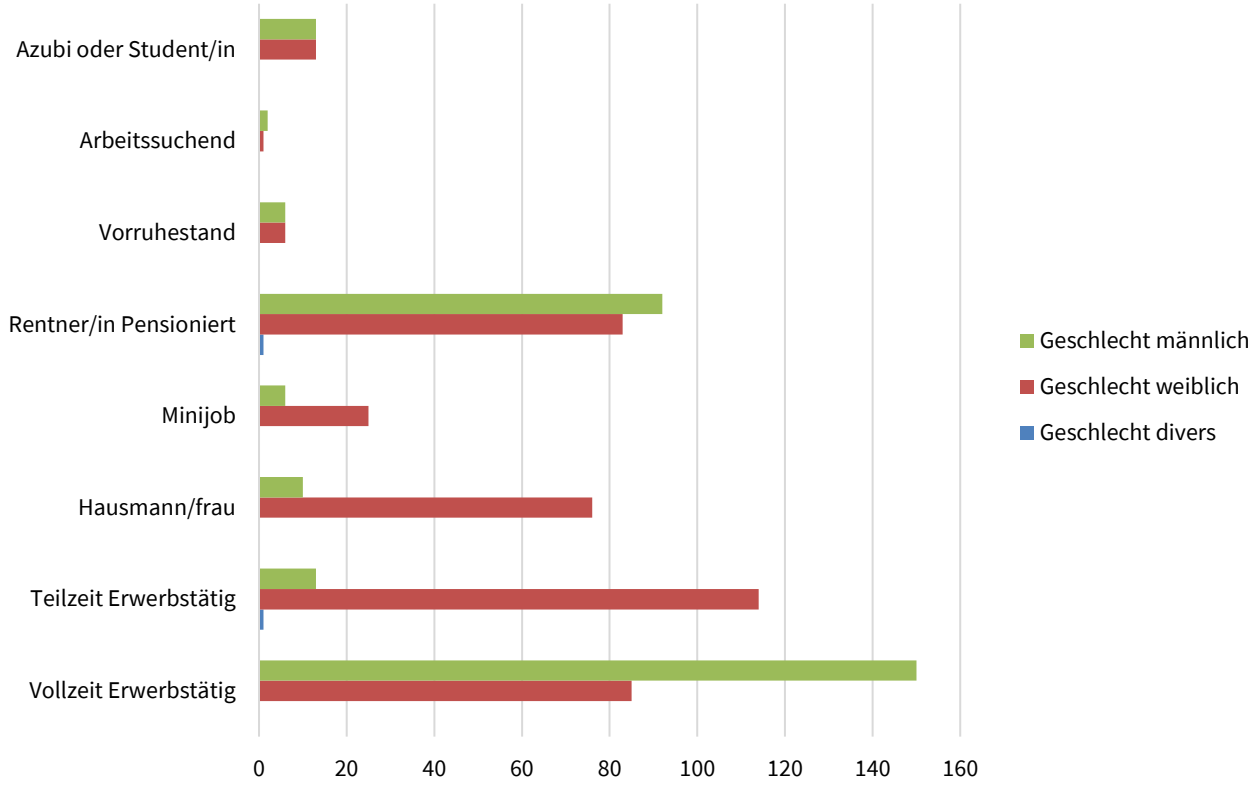
Negativ:

- 23 Antworten mit Kritik zu Umweltbelastungen durch Landwirtschaft, Verkehr und Industrie
- 33 Antworten zu mangelhafter ärztlicher Versorgung, Gründe: große Unterschiede bei der Versorgung nach Ortsteilen, fehlende Fachärzte, schlechte Erreichbarkeit wegen geringer Bereitschaftsdienste und großer Distanz
- 14 Antworten zum ÖPNV: schlecht ausgebaut und strukturiert, besserer Ausbau würde PKW Verkehr reduzieren und interne Erreichbarkeit und Zusammenhalt der Gemeinde fördern; viele Einrichtungen nur in bestimmten Ortsteilen vorhanden, aber leider meist nur mit dem Auto zu erreichen
- 6 Antworten zu fehlenden Sportangeboten wie Fitnessstudio, Schwimmen, Rehasport etc. Sport und Rehazentrum würde sich anbieten

Klar zu erkennen ist, dass die Naturnähe und Naturverbundenheit sehr positiv gesehen werden und die bestehende Infrastruktur eine solide Basis bildet. Gleichzeitig wird die Infrastruktur auch als ein Schwachpunkt beäugt. Mit Nachbesserungen in der Verkehrs- und Multimediainfrastruktur könnten viele bestehende Angebote effizienter genutzt werden. Insgesamt kann festgehalten werden, dass sich die Marktgemeinde stärker vernetzen sollte, um in der Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben.

Zudem wurden ausgewählte Variablen des Fragebogens gekreuzt, um signifikante Beziehungen zu erkennen. Die dabei entstandenen Grafen werden mit dazugehöriger Beschreibung hier angefügt. Dabei wird deutlich, dass die meisten ‚Männer' einem ‚Vollzeiterwerb' nachgehen, wohingegen die ‚Frauen' zu großen Teilen einem ‚Teilzeiterwerb' nachgehen oder ‚Hausfrauen' sind. Bei ‚Rentner*innen' und ‚Auszubildenden' besteht keine Geschlechterpolarisierung.

Abbildung 39: Kreuzung von ‚Geschlecht' und ‚Erwerbstätigkeit'



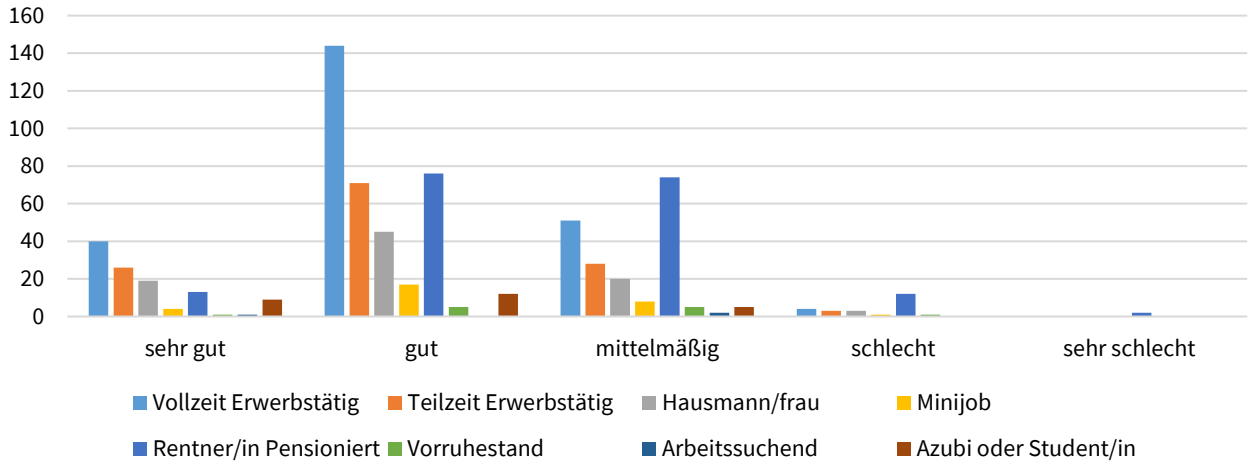


Abbildung 40: Kreuzung von ‚Erwerbstätigkeit' und ‚subjektivem Gesundheitszustand'

Den Gruppen ‚Vollzeit'-, ‚Teilzeiterwerbstätige' sowie ‚Hausfrauen und -männern' geht es im Durchschnitt ‚gut', abgestuft nach Grad der Arbeitsbelastung. Bei den ‚Rentner*innen' ist eine leichte Verschiebung zu erkennen, weil der Ausschlag ‚mittelmäßig' auffällt. Diese Verschiebung ist auf die sinkende körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zurückzuführen bzw. darauf, dass die Menschen gebrechlicher werden und die Schere zwischen gesund und pflegebedürftig weiter aufgeht.
Auffällig ist, dass der Anteil derer, die regelmäßig etwas für ihre Gesundheit tun, stets geringer ist als der Anteil jener, die nur sporadisch etwas oder gar nichts unternehmen. Aus dieser Darstellung ist klar erkennbar, dass die Zielgruppe des Projektes ‚Vital dahoim' groß ist. Vor allem die Erwerbstätigen sollten regelmäßig einen gesundheitsfördernden Ausgleich zum Alltag wahrnehmen.

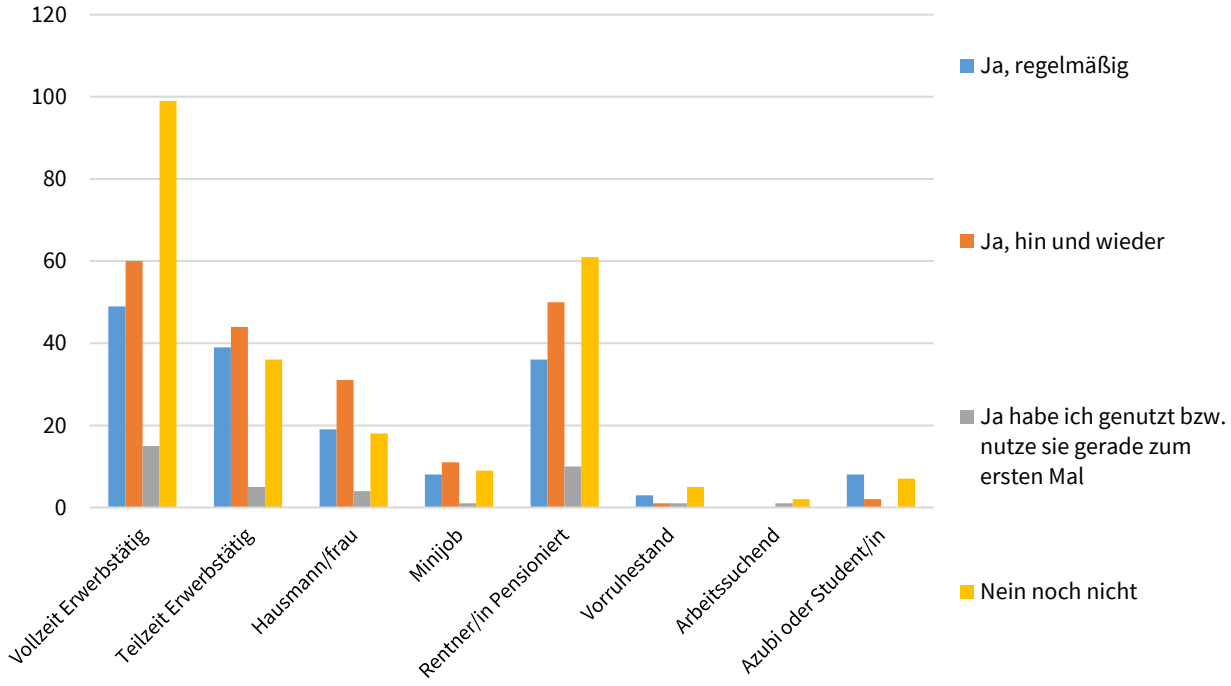


Abbildung 41: Korrelation zwischen Erwerbsarbeit und Teilnahme an gesundheitserhaltenden Maßnahmen

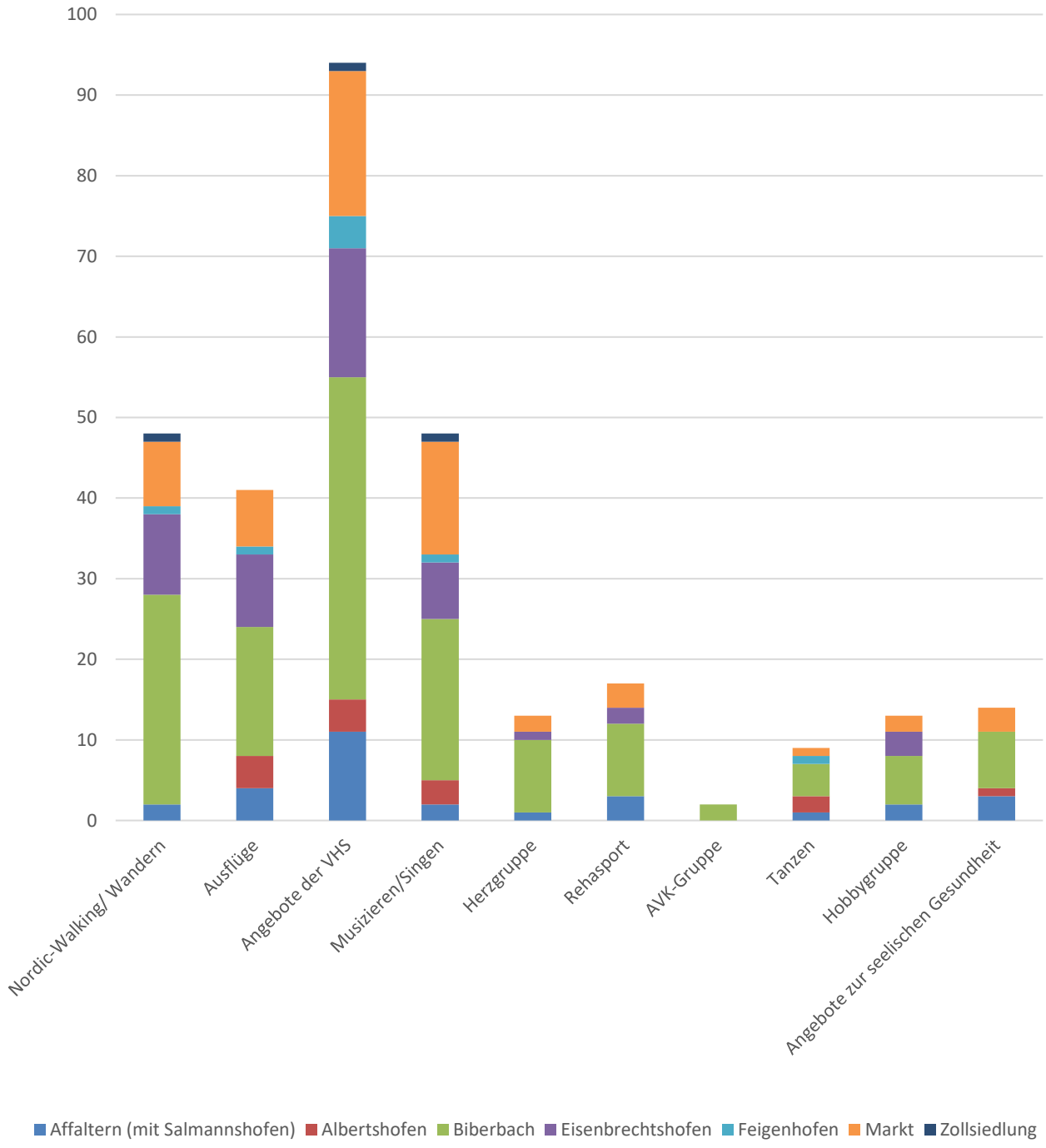


Abbildung 42: Nutzung gesundheitsfördernder Angebote im Alter und Wohnort

Aus der Grafik ist zu erkennen, dass ein Großteil der Angebote direkt in Biberbach stattfindet. Die Ortsteile sind entsprechend schlecht vertreten. Bewohner*innen aus den umliegenden Ortsteilen müssen also zur Nutzung von Angeboten meist eine Distanz überbrücken. Dies kann vor allem für ältere Bewohner*innen ein Problem darstellen.

Die folgenden drei Grafiken beziehen sich auf den Zusatzfragebogen, wie viele Menschen aus den einzelnen Ortsteilen dran teilgenommen haben, und auf die Ergebnisse der Frage nach Unterstützungswünschen. So ist zu erkennen, dass 1-Personen-Haushalte im Alter vor allem Hilfe im Alltag benötigen und es ihnen wichtig ist, ihre Angehörigen nicht noch mehr zu belasten. Ein weiterer Punkt beschäftigt sich mit der Gesundheitsförderung, die speziell die Altersgruppe ab 60 Jahren anspricht. Hierbei zu sehen ist, dass das Thema Bewegung am Wichtigsten ist, gleich gefolgt vom Bedürfnis nach zwischenmenschlichem Austausch und Kulturangeboten.

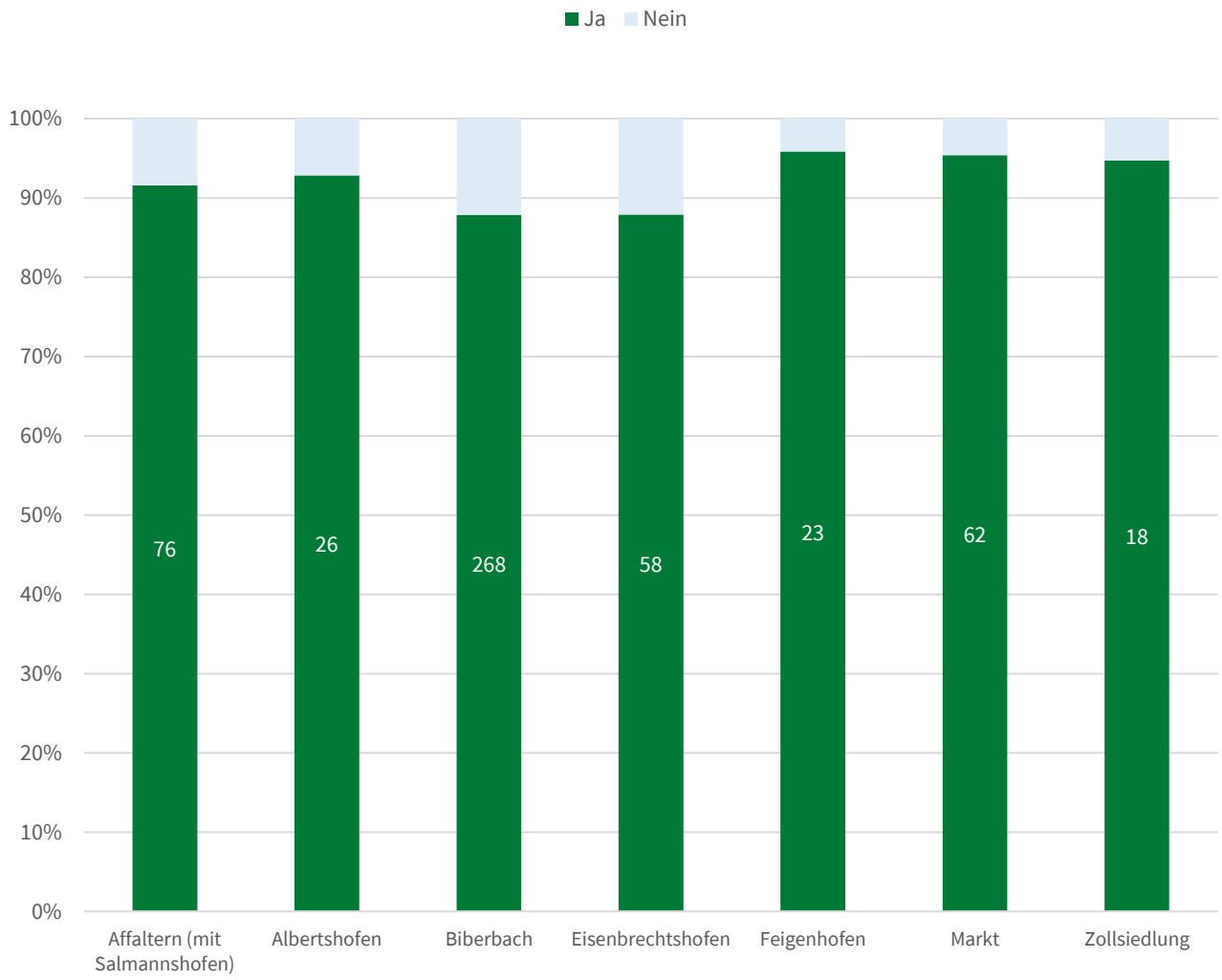


Abbildung 43: Zusatzfragebogen ausgefüllt nach Ortsteilen (n=601)

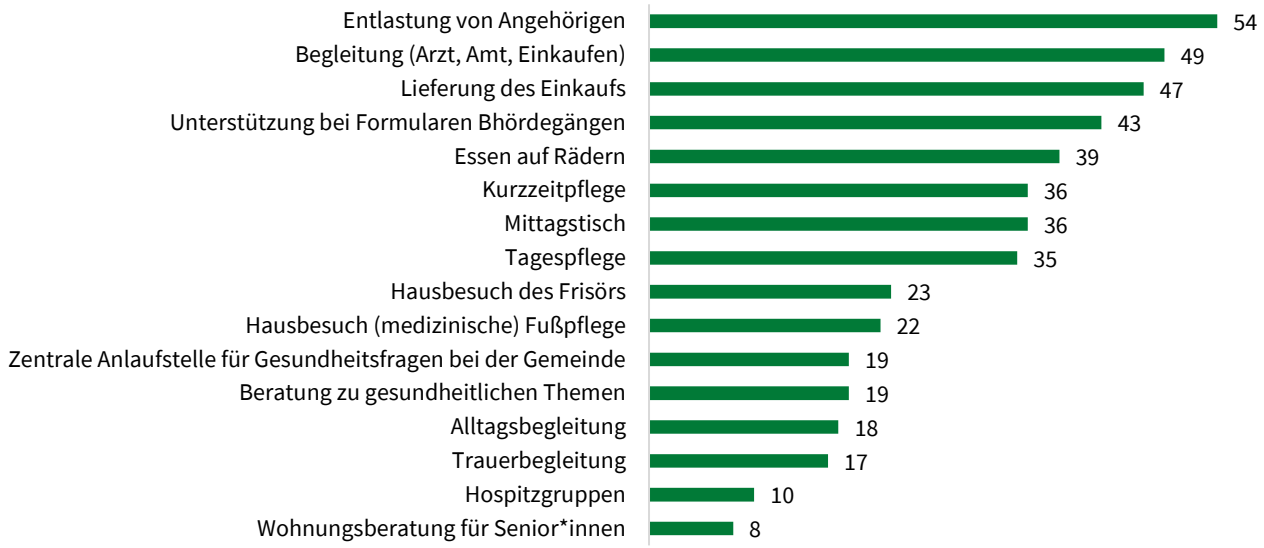


Abbildung 44: Unterstützungswünsche 1-Personen-Haushalte (N=162)

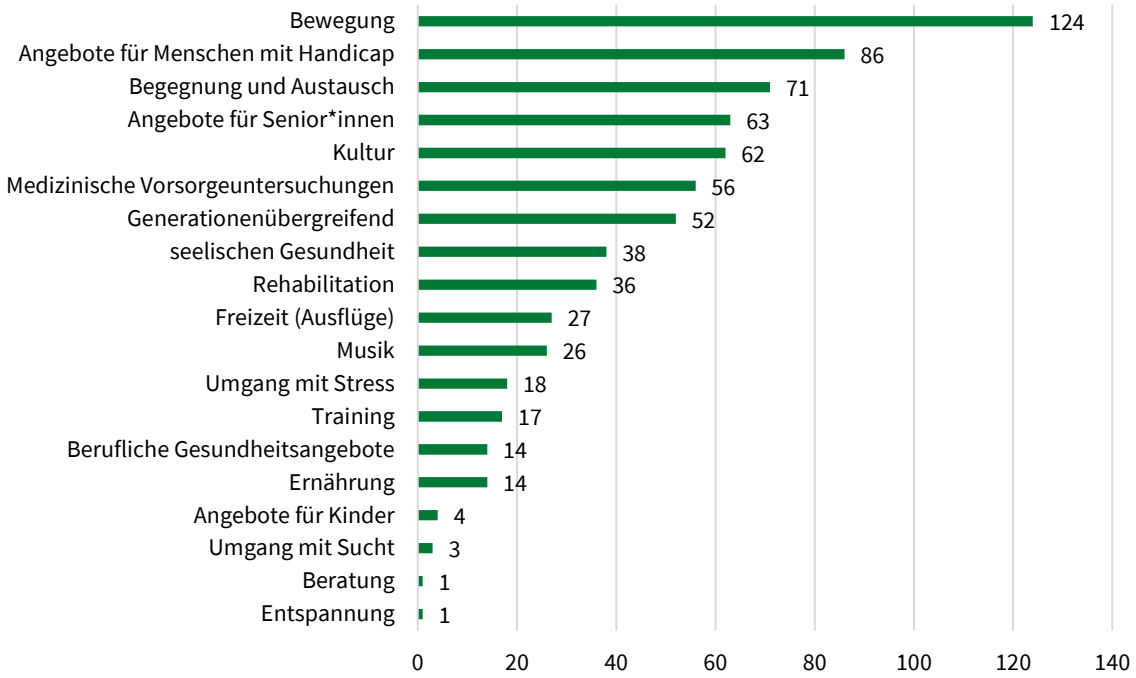


Abbildung 45: Welche Angebotswünsche haben Gemeindebürger*innen ab 60 Jahren? (n=236)

Bei der Betrachtung der Unterstützungswünsche von 1-Personen-Haushalten zeigt sich, dass vor allem die Aspekte ‚Entlastung von Angehörigen' und ‚Begleitung im Alltag' genannt werden. Betrachtet man die Angebotswünsche der Bürger*innen über 60 Jahre, so werden oft die Themen ‚Bewegung', ‚Angebote für Menschen mit Handicap' sowie ‚Begegnung und Austausch' genannt.

2 Expert*innenworkshop

Im Rahmen der vorgesehenen Expert*innenbeteiligung am Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach“ wurde am 07.02.2019 im Sitzungssaal des Rathauses in Biberbach ein 3-stündiger Expert*innenworkshop durchgeführt, um einerseits Ergebnisse aus der Bürger*innenbefragung den Expert*innen vorzustellen und um deren Einschätzungen zu bitten, andererseits um in Vorbereitung auf die Bürger*innenbeteiligung in der Zukunftswerkstatt wichtige Aspekte und Themen zu sammeln. Durch die im Workshop eingebetteten Expert*inneninterviews konnten zusätzlich Erkenntnisse für Handlungsempfehlungen, Erfolgsfaktoren und Beteiligungsmöglichkeiten gesammelt und ausgewertet werden. Das Planungsteam seitens der Universität bestand aus Sebastian Purwins und Manfred Agnethler (Lehrstuhl für Humangeographie, Universität Augsburg). Die Durchführung und Dokumentation wurde durch die Gesundheitsmanagerin Lena Malsch und Jens Tietböhl (K-Stelle für soziale Tätigkeiten, Ehrenamt und freiwilliges Engagement im Markt Biberbach) unterstützt und inhaltlich mitgestaltet.

2.1 Allgemeines

Insgesamt 26 anwesende Expert*innen konnten von Lena Malsch, der Gesundheitsmanagerin des Projekts begrüßt werden. In der Einführung wurde auf das Projekt eingegangen und die Begrifflichkeiten ‚Gesundheit‘ und ‚Gesundheitsförderung‘ geklärt. Außerdem wurde erläutert, wer für welche Aufgaben zuständig ist und wie es nach dem Start des Projekts im letzten Jahr zukünftig weitergeht. Diese Präsentation wurde im Anschluss auf der Projekt-Homepage veröffentlicht.

2.2 Vorstellung der Befragungsergebnisse

Im Anschluss wurden die Ergebnisse aus der im Dezember 2018 durchgeführten Bürger*innenbefragung vorgestellt. Die Mitarbeiter des Lehrstuhls für Humangeographie vermittelten einen Überblick über die Durchführung und die Ergebnisse dieser Befragung. Seitens des Planungsteams herrscht Zufriedenheit über die Teilnahme der Bürger*innen an der Befragung. Insgesamt haben 629 Biberbacher*innen teilgenommen, womit indirekt 1678 im Gemeindegebiet lebende Personen berücksichtigt wurden. Zudem haben 51 Jugendliche (im Alter von 13-17 Jahren) an der Jugendbefragung teilgenommen.

Wichtige Erkenntnisse aus der Befragung, dem Zusatzbogens „Gut und gesund altern im Markt Biberbach“ und der Jugendbefragung können der eigens veröffentlichten Präsentation und dem Bericht entnommen werden.

2.3 Workshop I – Arbeiten an Thementischen

Nach der Präsentation konnten sich die Teilnehmer*innen zu einem der vier vorbereiteten Tische zuordnen. Es standen drei Zielgruppen zur Auswahl. Einem Tisch wurde kein explizites Thema zugewiesen und so konnte hier offen diskutiert werden:

- Kinder/Jugendliche (Herausforderungen, Wünsche, Ansprache)
- Erwachsene (Hindernisse, Belastungen, Wünsche)
- Senior*innen (Bedarfe, Wohnen/Pflege, Unterstützung)
- Offener Thementisch

Nach der ersten Workshop-Runde konnten die Teilnehmer*innen auf einer Art „Marktplatz“ die Ergebnisse der anderen Gruppen ansehen und sich mit einem kleinen Snack und Getränken stärken. Auf den folgenden Seiten sind die Ergebnisse des ersten Workshops zusammengefasst.

Kinder und Jugendliche

Herausforderungen/Schwächen

- Seelische Gesundheit → hohes Stresslevel für viele Kinder und Jugendliche
- Zeitmangel → langfristige Angebote mit Verbindlichkeiten schwierig
- Veränderte Prioritäten bei Kindern
- Neue Trends (bspw. Fitness und Ernährung)
- Umsetzung bei konkreten Projekten dauert oft zu lange (Bsp. Waldspielplatz), teilweise auch zu hohe bürokratische Hürden bei Realisierung
- Thema Sport: Keine Alternativen im Bereich Bewegung außer Ballsport
- Kein Gehör für die Gruppe ‚junger Erwachsener' (Mitte 20)
- Wie erreicht man die Eltern → Eltern mitdenken bei Zielgruppe Kinder und Jugendliche
- Eltern geben „Aktivitäten" ab/ lagern aus → Kinder oft nur noch unterwegs wg. vieler Termine

Angebote/Chancen

- Waldspielplatz
- Ernährungsthemen aufgreifen
- Landfrauen vernetzen
- Junge Erwachsene bieten etwas für Kinder an

Wünsche/Bedarfe

- Integration (sowohl von Zugezogenen als auch von Flüchtlingen)
- Vorträge oder Veranstaltungen für alle (die gesamte Familie)
- Umgebung schaffen, dass Kinder sich draußen aufhalten und bewegen können
- Angebote besser bündeln und abstimmen
- Hemmschwelle von Vereinen reduzieren, mehr einladen teilzunehmen und mitzuwirken

Abbildung 46: Workshopergebnisse „ Kinder und Jugendliche"

Erwachsene

Gesundheit

- Ziel: flexibel mit Belastungen umgehen
- Stressbelastung reduzieren
- Prävention = rechtzeitig

Was gibt's? Musik, VHS

Was braucht's?

- Entspannung beim Arzt
- Angebote in sekundärer Prävention (Finanzierung über „Vital dahoim" nicht möglich)

Hindernisse bei der Inanspruchnahme von gesundheitsförderlichen Leistungen

- Zeit
- Stress

Keine Hindernisse

- Kosten
- Parcours mit Übungen/Geräten (vgl. www.trimm-dich-pfad.com/standorte/verzeichnis/plz-8/86405-bewegungsparcours-meitingen)
- Mobilität zu anderen Orten/Ortsteilen ermöglichen

Ideen für neue Angebote

- Ernährung z.B. Tag der offenen Tür, Kochkurs
- TrophoTraining zur „Schnellentspannung" (www.trophotraining.de/)
- Informationsveranstaltung zum Intervallfasten
- Verknüpfung von Gesundheit und Humor

Motivation zur Teilnahme an Angeboten

- Niedrigschwelliger Zugang
- Einfache Struktur
- Persönlich machbar
- Wissen vermitteln „Wertschätzung der eigenen Gesundheit"
- Natur
- Information

Erfolgsfaktoren für „Vital dahoim"

- „Vital dahoim" als Marke etablieren
- Anleitung/Information (in der Umsetzung von Angeboten) gewünscht
- Persönliche Beratung - Was ist richtig für mich?
- Angebote vor Ort schaffen
- Qualitativ hochwertige Angebote (Wie messen wir diese Qualität?)

Homepage www.vital-dahoim.de

- Möglichkeit zur Bewertung der Angebote/Kommentarfunktion schaffen
- Konkrete Ansprechpartner*innen mit Telefonnummer, nicht nur Funktion
- Sinnvolle Suchfunktion
- Themenbezogene Übersichtsblätter (z.B. Ernährung)

Abbildung 47:Workshopergebnisse „Erwachsene"

Senior*innen

Herausforderungen

- Problem: nicht sagen trauen
- Wer sind die richtigen Ansprechpartner*innen?
- Hilfe annehmen

Ansprache

- Vereinsaktive
- Vertrauen aufbauen wichtig
- Auf Ältere zugehen
- Gezielte Ansprache

Unterstützung

- Senior*innen für Senior*innen
- Rathaus als Anlaufstelle
- Tagespflege/-betreuung
- Bürgergemeinschaft Mittagstisch

Themen für neue Angebote

- Handarbeitsgruppe
- Singen
- Teegespräch (Lebenssinnfragen)
- Mittagstisch
- Biographiearbeit

Ideen für neue Angebote

- Angebote ohne Kosten (z.B. für Getränke)
- Angebote von festen Gruppen
- Freie Angebote
- Zugänge: Singen/gemeinsames Essen
- Regelmäßigkeit (2x Monat gut)
- Verschiedene Wohnformen gefragt
- Dorfg'schwätz

Begegnung

- Treffpunkte vor allem in Biberbach gefragt
- Mittagstisch über Pflegedienst
- Sturzprophylaxe im Rathaus

Verortung

- Treffpunkte gut gegen seelische Vereinsamung
- Leute müssen sich treffen können
- Es fehlt ein Raum zum Treffen

Größte Stärke & Schwäche

+ Sehr viele Angebote, damit man in Biberbach bleiben kann

- Räumlichkeiten fehlen (Was braucht es für Voraussetzungen?)

Abbildung 48: Workshopergebnisse „Senior*innen"

Offene Themen

Physiologisch (Physiotherapiepraxis)

stellt sich breiter auf

- Pilates
- Akut-Sprechzeiten

Vereine

- Neue Angebote (v.a. Senior*innen)
- Organisation

Offene Plätze als Treffpunkt

- Matschspielplatz
- Waldkindergarten
- Naturpfad – Kletterwald – Integration in die Natur

Generationen zusammenbringen

- Kartenspiele

Barrierefreiheit der Bürgerhäuser

- Belegung der Bürgerhäuser (z.B. Singen)
- Begegnungsort für Senior*innen
- Angebotsrotation beliebter Angebote für alle Ortsteile
- Finanzierung der Anbieter*innen

Abbildung 49: Workshopergebnisse „Offene Themen“

2.4 Workshop II – Worldcafé mit Interview

In der zweiten Workshop-Phase lag der Fokus auf dem Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach“. Die Expert*innen wanderten (in den Gruppen aus Workshop-Phase I) von Tisch zu Tisch und konnten ihre Meinung einbringen. In Runde I wurde gesammelt, in Runde II ergänzt, in Runde III konnte eine Bewertung/Gewichtung vorgenommen werden und in der abschließenden Runde IV wurden Themen markiert, die bei der Zukunftswerkstatt eine wichtige Rolle spielen sollten/werden. Tisch IV wurde durch Studierende der Universität Augsburg unterstützt. Hier konnten die Expert*innen Anregungen geben und ergänzende Fragen beantworten. Diese Kurzinterviews (ca. 10 Minuten) wurden separat aufbereitet und als Zusammenfassung zeitnah in die Planung der Zukunftswerkstatt eingebracht. Die gestellten Fragen sind in Form des Interviewleitfadens im Anhang zu finden.

- Tisch I: Herausforderungen und Ziele
- Tisch II: Vernetzung/Beteiligung/Unterstützung (Was kann Ihr Beitrag sein und was brauchen Sie?)
- Tisch III: Wie könnte(n) Gesundheitsangebote/die Angebotsgestaltung aussehen?
- Tisch IV: Interviewfragen an die Expert*innen

Nach Abschluss der vier Runden stellte jeder Tisch seine erarbeiteten Ergebnisse vor.

Ergebnisse Tisch I: Herausforderungen und Ziele

Herausforderungen

- Finanzierung → Wer wird finanziert mit welchem Umfang? Wie finanziert sich das Projekt weiterhin?
- *Nachhaltigkeit* → Was passiert nach den drei Jahren, wenn das Projekt abgeschlossen ist?
- *Motivation* → Wie motivieren wir die Menschen mitzuwirken?
- *Transparenz des Projektes*
- Ehrenamt → Vieles passiert über Ehrenamtliche, wie kann man deren Arbeit entsprechend würdigen? Eventuell über eine Aufwandsentschädigung?
- Konkrete Projekte →Was kann konkret zur Verbesserung der eigenen Gesundheit gemacht werden? Wie stellen wir sicher, dass die Projekte umgesetzt werden und nicht nur in der Schublade landen?
- Wie stellen wir ein Mindestmaß an Qualität der Angebote sicher?
- Wie wollen wir die *Vernetzung* zukünftig gestalten?
- Wie können wir *Räumlichkeiten* schaffen oder notwendige Infrastruktur? (z.B. Betreutes Wohnen → Wie sehr sind solche Bauprojekte umsetzbar?)

Ziele

- Angebote müssen abgestimmt und gebündelt werden (evtl. auch in einer Broschüre)
- Alle müssen angesprochen werden – Gesundheit betrifft Alle
- Ziel muss es sein, dass sich eine *Zufriedenheit* mit dem Projekt, dem Ort und auch der eigenen Gesundheit einstellt.
- Das Projekt als Standortfaktor begreifen, nutzen und damit werben → Nicht jeder hat so ein Projekt →Standortfaktor, der zukünftig evtl. auch Unternehmen anlocken kann (Biberbach als gesunder und vitaler Ort).
- Partizipation → Kein Projekt des Rathauses, sondern jeder soll mitwirken können→ Dies stellt auch gleichzeitig eine Herausforderung dar, denn wie lassen sich alle einbinden?
- Konkrete Konzepte sollen entwickelt werden →z.B. ein *Senior*innenkonzept*
- Verbesserung der eigenen Gesundheit

Die *kursiv* markierten Ergebnisse haben sich als besonders wichtig für die Zukunftswerkstatt herausgestellt.

Ergebnisse Tisch II: Vernetzung, Beteiligung, Unterstützung
(Was kann Ihr Beitrag sein und was brauchen Sie?)

Was brauchen Sie?

Priorisierte Aspekte:

- Unterstützung bei der Kooperation durch Gesundheitsmanagement
- Regelmäßige Treffen (Idee: offener monatlicher Stammtisch)
- „Pilotangebot"/zeitnaher Startschuss („Nicht nur planen, sondern machen.")

Weitere Aspekte:

- Homepage
- Infos zum „in die Hand nehmen" z.B. Flyer, „Infokarte" (ähnlich Visitenkarte), Amtsblatt
- Persönlicher Austausch mit Gesundheitsmanagement
- Nachhaltig: zentrale Stelle im Rathaus (nach den 3 Jahren Projektlaufzeit)

Was kann Ihr Beitrag sein?

Priorisierte Aspekte:

- Neue Angebote

Weitere Aspekte:

- Lebensweltbezogene Anpassung von Angeboten (z.B. denkbar Jugendkirchenchor)
- Persönlich Informationen weitergeben
- Persönliche Ansprache
- Zentrale Stelle im Rathaus
- Änderungen bei den Angeboten an das Gesundheitsmanagement weitergeben

Welche Themen sollen in die Zukunftswerkstatt mitgenommen werden?

- Nachhaltigkeit: zentrale Stelle im Rathaus (nach den 3 Jahren Projektlaufzeit)
- Klare Informationen über die Finanzierung neuer Angebote
- „Pilotangebot"/zeitnaher Startschuss („Nicht nur planen, sondern machen.")
- Neue Angebote

Ergebnisse Tisch III: Wie könnte(n) Gesundheitsangebote / die Angebotsgestaltung aussehen?

Erster Schritt:
Es braucht einen Raum.

Der erstgenannte Aspekt der Angebotsgestaltung sind die Räumlichkeiten für die Angebote. Es braucht aus Sicht der Expert*innen einen Raum, der geeignet ist für Gesundheitsangebote und den man hierfür auch jederzeit nutzen kann, beginnend in Biberbach selbst, nach Möglichkeit auch in den anderen Ortsteilen.

Priorisierte Aspekte der Angebotsgestaltung:

- Zusätzliche Ehrenamtliche [benötigt]
- Stärkung auch von bestehenden Angeboten (Signalwirkung)
- Schulungen und Weiterbildung [für Aktive]
- Gesundheitslots*inne(n)
- Feste Bürozeiten
- Verteilung auf die Ortsteile (bei den Angeboten)
- Flexible Angebotszeiten (alle Tageszeiten)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Expert*innen es für wichtig halten, dass zusätzliche Ehrenamtliche geworben werden, diese aber auch entsprechende Schulungen und Weiterbildungen erhalten. Gleichzeitig sollen auch die bestehenden Angebote und die damit verbundenen Akteure durch das Projekt gestärkt werden. Hier erhoffen sich die Expert*innen eine Signalwirkung für Kooperation. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass neue Angebote die alten Angebote verdrängen könnten.
Gesundheitslots*innen sollen die Funktion übernehmen, für die Bürger*innen als Ansprechpartner*in für Angebote zu dienen. Auch sollte es feste Bürozeiten und eine/n feste/n Ansprechpartner*in geben, die zentral informieren oder weitervermitteln kann.

Die Angebote selbst sollten über alle Ortsteile des Marktes Biberbach verteilt sein, nicht nur zentral in Biberbach. Auch ist es aus Sicht der Expert*innen wichtig, dass es Angebote zu allen Tagezeiten gibt, damit die verschiedenen Zielgruppen die Angebote flexibel wahrnehmen können.

Weitere Aspekte der Angebotsgestaltung:

- Ein(e) Ansprechpartner*in
- Verbindlich, aber offen
- Geschützte Gruppen, keine Ausgrenzung
- Teilweise Einzelangebote, Meitingen einbinden!
- „Vital dahoim“ als Qualitätslogo etablieren
- Anreize schaffen/Benefit darstellen
- Einfacher Zugang
- Altersabhängig (persönlich, telefonisch)
- Bewertungsmöglichkeit von Angeboten
- Empfehlungssystem
- Was ist für wen geeignet?

Die Expert*innen äußern mehrfach die Ansicht, dass es eine/n feste/n Ansprechpartner*in braucht, der/die zentral informieren oder weitervermitteln kann und den Überblick über die Angebote hat. Diese Funktion wird allerseits der Gesundheitsmanagerin zugeschrieben.

Angebote sollen aus Sicht der Expert*innen einerseits verbindlich, also mit einer festen Anmeldung zur besseren Planung, aber dennoch für alle Bürger*innen offen sein. Für manche Gruppenangebote erfordert es aus Expert*innensicht einen geschützten Rahmen, vor allem bei sensiblen Gesundheitsthemen, damit sich die Teilnehmer*innen öffnen und Vertrauen gewinnen können.

Wichtig ist weiterhin, dass Angebote inklusiv gestaltet sind und somit keine Ausgrenzung stattfindet.

Bei sensiblen Themen werden auch Einzelangebote oder -beratung nötig sein. Hierzu wird vorgeschlagen, auch Angebote in Meitingen einzubinden, da Biberbach möglicherweise zu wenig Anonymität bietet.

Insgesamt wird gewünscht, dass sich „Vital dahoim“ zu einer Marke bzw. zu einem Qualitätslogo entwickelt, das für Seriosität, Vertrauen und Passgenauigkeit steht.

Damit Anreize zur Teilnahme an den Angeboten geschaffen werden können, ist es wichtig, den Benefit darzustellen. Dies kann durch ein Empfehlungssystem umgesetzt werden, das die interessierten Bürger*innen darüber informiert, welche Angebote für wen geeignet sind, z.B. nach Schwere oder nach Kondition. Damit einher geht auch eine Bewertungsmöglichkeit von Angeboten (z.B. zu schwer für Schwangere oder mittlere Kondition erforderlich), damit die Interessierten das für sie am besten geeignete Angebot finden, nicht damit Angebote nur negativ bewertet werden.

Die Frage, was mit einem einfachen Zugang gemeint ist, konnte nicht abschließend beantwortet werden. Die Expert*innen können sich vorstellen, dass die Ansprache altersabhängig und unterschiedlich erfolgen könnte, z.B. Jugendliche und Erwachsene persönlich, Bürger*innen, die kein Internet haben, auch zusätzlich telefonisch.

Welche Themen wurden in die Zukunftswerkstatt mitgenommen?

- Zusätzliche Ehrenamtliche
- Schulungen und Weiterbildung
- Stärkung auch von bestehenden Angeboten
- Einfacher Zugang
- Altersabhängig (persönlich, telefonisch)

Für die Zukunftswerkstatt wurden die beiden Aspekte der Gewinnung und Stärkung von Ehrenamtlichen und die Frage des einfachen Zugangs zu Angeboten mitgenommen, weil einerseits geklärt werden muss, wer sich vorstellen kann, sich zu engagieren und unter welchen Voraussetzungen. Andererseits muss noch mit den Bürger*innen gemeinsam erarbeitet werden, was für sie mit einem einfachen Zugang zu Angeboten verknüpft sein soll.

2.5 Abschluss und Ausblick

Mit einem Schlusswort bedankten sich die Projektkoordinatoren bei allen Expert*innen für deren Kommen und das Einbringen von Wissen und Ideen. Die Freude auf die weitere Zusammenarbeit und ein spannendes Projekt wurde von den Beteiligten zum Ausdruck gebracht.

Die darauffolgenden wichtigen Termine waren die Auftaktveranstaltung am Sonntag, den 17.03.2019 und die Zukunftswerkstatt am Samstag, den 23.03.2019. Weitere Informationen dazu wurden im Amtsblatt und unter www.vital-dahoim.de veröffentlicht, um eine möglichst gute und transparente Beteiligung zu ermöglichen.

2.6 Zusammenfassung der Interviews aus dem Expert*innenworkshop

Die teilnehmenden Expert*innen wurden während der zweiten Workshop-Phase in Kurzinterviews zu ergänzenden Themenfeldern der Vernetzung befragt. Für die Zukunftswerkstatt wurden danach eigens Auswertungen der Expert*inneninterviews durchgeführt, um sowohl die Arbeitsergebnisse aus den Workshop-Runden als auch aus den Interviews in die Planung der Werkstattthemen einbringen zu können. Insgesamt wurden 21 Interviews geführt, die nachfolgend zusammengefasst und kategorisiert dargestellt werden. Die Antworten der Expert*innen wurden auf Kernaussagen reduziert, um verallgemeinerbare Aussagen abzuleiten und abschließend Antwortkategorien (Antwortcluster) zu bilden.

Eingangs wurden die Expert*innen zu ihren Wünschen und Erwartungen befragt. Darüber hinaus sollten Anknüpfungspunkte und Ansatzpunkte für die Zusammenarbeit im Projekt aufgenommen werden. Damit das Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach“ gelingen kann, sollte die Einschätzung und Erfahrung zu konkreten Vorstellungen und Vorschläge zur Projektumsetzung abgefragt und weiterhin Hürden oder Probleme benannt werden. Die Expert*innen wurden außerdem gebeten zu überlegen, welche Art von Unterstützung oder Koordination ihnen helfen kann. Die Abschlussfragen auf Gemeindeebene dienten dazu, gezielt Bedarfe und Ideen zu sammeln sowie Gründe für das gesundheitliche Wohlbefinden im Markt Biberbach kennen zu lernen.

2.6.1 Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen

Im gesamten Verlauf der Auswertungen konnte eine Vielzahl von Handlungsempfehlungen für die nachfolgenden Themenfelder aufgrund der Aussagen von Expert*innen abgeleitet werden. Nachfolgend sollen diese auf wichtige Punkte zusammengefasst werden, die Fragen-übergreifend in die weitere Projektentwicklung einfließen können (siehe 2.6.2 für die ausführliche Liste der Handlungsempfehlungen)

Das Gesamtbild dieser Handlungsempfehlungen ergibt wichtige Aspekte für die Projektkoordination, für die Kommunikation, die Zielgruppen, die entsprechenden Angebote und für die Verstetigung von „Vital dahoim“.

Zunächst sollen durch das Projekt alle Altersgruppen angesprochen werden, aber auch altersspezifische Angebote geschaffen und koordiniert werden. Der Verbleib in und die Attraktivität von Biberbach können dadurch gesteigert werden.

Die Handlungsempfehlungen beziehen sich häufig auf mögliche oder fehlende Angebote. Allerdings wird von den Expert*innen auch hervorgehoben, dass es bereits eine gute Angebotsstruktur im Markt Biberbach gibt und es zunehmend an den geeigneten Räumlichkeiten, z.B. auf Ortsteilebene oder aufgrund intensiver

Belegung der vorhandenen Räumlichkeiten, mangelt. Angebote müssten den Bedarfen der Bürger*innen entsprechen, um wirklich anzukommen. Hierbei ist sowohl darauf zu achten, dass die Angebote inklusiv sind, als auch, dass die Räumlichkeiten möglichst barrierefrei erreichbar sind. Wichtige Aspekte bei den Angeboten sind weiterhin:

- Kenntlich machen, welche Angebote von „Vital dahoim“ ermöglicht bzw. vernetzt werden.
- Zielprüfung auf Finanzierbarkeit, Zielgruppengerechtigkeit und Umsetzbarkeit bei den Angeboten
- Ernährung, Bewegung, präventive Angebote und seelische Gesundheit sind die von den Expert*innen angesprochenen Themen mit Bedarf
- Aktivierende Angebote und kulturelle Angebote ebenfalls kombinierbar
- Angebote gilt es mit der Alltagsbewältigung der Bürger*innen zu verknüpfen.

Es wurden von den befragten Expert*innen über die konkreten Angebote hinaus auch Projekte und Themen angesprochen, die aufgegriffen werden können. Für die Projektentwicklung ist der Auf- und Ausbau von Bürger*innenbeteiligung sinnvoll, was eigene Aufmerksamkeit und Transparenz benötigt. Sowohl gesund bleiben durch Fitness als auch gesund werden durch „Reha“ sollen in Biberbach möglich sein. Konkrete Ansatzpunkte hierfür bieten Vorschläge wie der Biber-Bach-Erlebnispfad, ein Spielplatz mit Outdoorfitness oder Naturräume, die für Spazieren oder Wandern in Wert gesetzt werden. Beispielsweise ist auch Entspannung (im Dreiklang mit Ernährung und Bewegung) ein kaum belegtes Thema, welches es aufzubauen gilt.

Wichtige Aspekte für die Umsetzung und Projektkoordination ist die Schaffung eines Wir-Gefühls im Projekt und von Beginn an Bottom-Up mitzudenken. Eine Schlüsselstellung nehmen die Akteur*innen ein. Deren Zufriedenheit gilt es im Blick zu haben, damit diese als Multiplikator*innen die Angebote aktiv bewerben.
Nicht zuletzt bilden Heimat und örtliches Vereinsleben die Grundlage für ein lebendiges und schönes Gemeindeleben, was es im Bewusstsein zu stärken gilt, damit Gesundheitsthemen in Begegnungen und Dorfleben eingebunden werden können. Zusammenfassend wird für die Projektkoordination deutlich, dass es eine Vielzahl an projektrelevanten Themen gibt, die als Erfolgsfaktoren zu begreifen sind. Wichtig erscheint auf jeden Fall die Etablierung von regelmäßigen Treffen der Akteur*innen und bürgernahen Beteiligungsformaten.

2.6.2 Ausführliche Auflistung der Handlungsempfehlungen

a. Wünsche und Erwartungen an das Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach“

- Kooperation und Vernetzung von Anbieter*innen und Interessierten

Zielgruppen

- Altersgerechte/-spezifische Ansprache (Jugendliche einbinden, Angebote für Senior*innen erweitern)

Angebote

- Angebote müssen auf die Bedarfe der Bürger*innen angepasst sein und wirklich ankommen
- Entsprechende Räume müssen zur Verfügung stehen, dann schafft Angebot eine Nachfrage

Projektebene

- Wunsch, dass möglichst viele Bürger*innen aller Altersgruppen durch neue Ideen und Bewährtes erreicht werden
- Umsetzung der Angebote zeitnah und mit Weitblick auf die Verstetigung nach der Pilotprojektphase
- Akteur*innenvernetzung und -akquisition muss als wichtiger Faktor eigens betrachtet werden

b. Thematischen Anknüpfungspunkte im Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach?

- Inklusive Angebote (für Menschen mit Behinderung, Senior*innen und Eltern mit Kind(ern), … für alle zugänglich)
- Beratung von Vereinen
- Eltern mit Kind(ern) motivieren und aktivieren
- Barrierefreiheit (in Verbindung mit inklusiven Angeboten) wichtig
- „Freizeitangebote“ mit Bewegung und Ernährung verbinden (man muss das Gefühl haben, man hat die Freizeit gut verbracht und sich nicht nur angestrengt)
- Inklusion statt nur Integration

Projekte

- Spielplatz für x-99 Jahre mit Outdoor-Fitnessgeräten, auch barrierefrei möglich (Beispielkonzepte: https://www.playfit.de/outdoor-fitness.html
  oder
  https://www.freisport.de/outdoor-fitnessgeraete/ oder https://www.ziegler-metall.de/outdoor-fitnessgeraete)
- Bacherlebnispfad mit Kneipp verbinden
  (Good-Practice:
  http://www.kneippverein-biberach.de/Downloads/programm_kneippverein_2019.pdf)
  und Aufbau und Einbindung Kneipp-Touren (Tourismusfaktor als Mehrwert)

c. Gibt es konkrete Ansatzpunkte, an denen Sie sich eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsmanagement wünschen oder vorstellen können?

- Informationsfluss und Werbung wichtig
- Gesundheitsmanagerin als Ansprechperson (auch vor Ort) präsent sein
- Möglichkeiten für Austausch und Einbezug der Institutionen/Akteur*innen bereitstellen (z.B. zur Vernetzung)

Ansatzpunkte für Projekte und Themen:

- Fitness und Reha sollen in Biberbach möglich sein
  Expert*innen für „Wellenarmer Raum", „Mundgesundheit", „Sturzprophylaxe" und „Profi-Bobbycar-Rennen" für Projekte mit einbinden

Expert*innennrat:

- Alle Altersgruppen ansprechen
  - Gesundheitsbewusstsein bei Kindern und Jugendlichen
  - 6-Wochen-Kurse für ältere Menschen
  - Berufstätige mit Zeitproblem
- Neue Wohnformen zum Verbleib im Alter im Markt mit Räumen für Angebote langfristig in Betracht ziehen

d. Worauf sollte nach Ihrer Einschätzung und Erfahrung geachtet werden, damit das Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach" gelingen kann (z.B. konkrete Vorstellungen und Vorschläge zur Projektumsetzung)?

Erfolgsfaktoren:

- Ansprache von Vereinen und Einzelpersonen
- Vielerlei Mitgestaltungsmöglichkeiten eröffnen und damit ein Wir-Gefühl im Projekt schaffen
- Von Beginn an Bottom-Up mitdenken

Räumlichkeiten:

- Räumlichkeiten für Kurse bereitstellen bzw. finden
- Naturräume suchen und festlegen, an/in denen Angebote stattfinden können (auf Ortsteilebene)

Kommunikation und Information:

- Kommunikationsmöglichkeiten und Ideenvorschlagsformular für die Homepage
- Auch offline-Kommunikation für alle Altersgruppen nutzen

Ziele und Zielgruppen:

- Zielprüfung auf Finanzierbarkeit, Zielgruppengerechtigkeit und Umsetzbarkeit
- Angebote möglichst unter Beteiligung von Biberbacher*innen für Biberbacher*innen

e. Auf welcher Ebene (kommunal, Projektebene, Infrastruktur, Akteur*innen etc.) sehen Sie derzeit noch Hürden, die überwunden oder Probleme, die im Vorfeld/zu Beginn gelöst werden müssen?

- Leute müssen richtig motiviert und nicht übermäßig zeitlich in Anspruch genommen werden
- Es ist eine kritische Masse von Befürworter*innen notwendig/zu erreichen, die dahinterstehen (ca. 10 %).

- Senior*innen müssen eigens angesprochen werden, auch über die entsprechenden/geeigneten Räumlichkeiten
- Regelmäßiger Austausch und Kontakt zwischen allen beteiligten Akteur*innen ermöglichen
- Räumlichkeiten für Angebote müssen gut koordiniert werden, da bereits Raumknappheit vorhanden ist

f. Wenn Sie (mit Ihrer Organisation) im Gemeindegebiet aktiv sind, welche Art von Unterstützung oder Koordination kann Ihnen helfen?

Bereits vorhandene Unterstützung

- Orte der Begegnung sind bereits vorhanden, Anlaufstelle zur Koordination muss dem vorhandenen Zusammenhalt und der Hilfsbereitschaft in Biberbach wertschätzende Wichtigkeit geben

Gewünschte Unterstützung bei Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit:

- genügend Vorlaufzeit bei geplanten Veranstaltungen geben, damit Arbeitszeiten von Interessierten nicht entgegenstehen
- Unterstützung von organisatorischer Abwicklung, Flyerherstellung und Informationsfluss sowie Werbung
- Festivitäten in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren ausbauen

Gewünschte Unterstützung bei der Angebotsentwicklung:

- Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, ggf. Raum zur Verfügung stellen
- Beratung, Finanzierung und Weiterbildung anbieten

Gewünschte Unterstützung im Bereich Kontakte:

- Beratung zur Gewinnung von Aktiven
- Unterstützung bei Kontakten mit Menschen mit starken Einschränkungen

g. Haben Sie selbst noch offene Fragen zu „Vital dahoim“

Offene Fragen

- Informationen zum Verlauf und zu Schritten und Angeboten nach Förderende bereits jetzt gewünscht (auf dem Laufenden halten)

Weitere Anregungen:

- Finanzierung von Fortbildungen für Akteur*innen werden gewünscht
- Transparente Information über Aufwand und Nutzen sowie mögliche Zuschüsse für Akteur*innen

h. Wie machen wir „Vital dahoim“ zu einem Thema, das alle berührt?

Was kann getan werden?

- Gesundheit als lebenslanges Begleitthema ins Bewusstsein rufen und vermitteln, dass alle profitieren können/sollen
- „Vital dahoim“ muss überall durch Flyer, Aushänge und Veranstaltungen präsent sein und das Amtsblatt als wichtiges Medium durchgehend nutzen

- „Vital dahoim“ muss bereits in jungen Jahren positiv emotionalisieren und die Lebensqualität im Alter erhalten/verbessern

Auf was muss geachtet werden?

- Zufriedenheit der Akteur*innen im Blick haben, damit diese als Multiplikator*innen die Angebote aktiv bewerben
- klare Erkennbarkeit, welche Angebote von „Vital dahoim“ ermöglicht bzw. vernetzt werden
- Zielgruppenspezifische Ansprache mit altersspezifischen Schlüsselpersonen über persönliche Kontakte

i. Wie schätzen Sie den Bedarf an Gesundheitsangeboten (z.B. Ihrer speziellen Zielgruppe) von Bürger*innen für Bürger*innen im Gemeindegebiet ein?

- Dem Bedarf an Gesundheitsangeboten stehen bereits vielfältige Angebote von Vereinen gegenüber. Deren Vertrauensbasis gilt es zu erhalten.

Bedarfsbemessung

- Der Bedarf wird als mindestens so hoch eingeschätzt, wie der Rücklauf ist, meist noch höher, da das Bewusstsein für Prävention nicht bei allen vorhanden ist oder sich manche nicht trauen, ihre Probleme zu benennen.
- Es ist darauf zu achten, dass partiell der Bedarf bereits gedeckt scheint und „Vital dahoim“ zwischen Aufbau, Ausbau und Anpassung von Angeboten unterscheidet.

Bedarfe für Themen

- Ernährung, Bewegung, präventive Angebote und seelische Gesundheit sind die von den Expert*innen angesprochenen Themen mit Bedarf
- Entspannung (im Dreiklang mit Ernährung und Bewegung) kaum belegtes Thema, das es aufzubauen gilt

Bedarfe für Zielgruppen

- Selbstbestimmung jeder und jedes einzelnen wichtig, gleichzeitig sollte auf die Eltern- und Großelterngeneration ein besonderer Fokus gelegt werden

j. Welche Ideen haben Sie, um die Situation (ÖPNV, Nahversorgung, Gesundheitsversorgung, Barrierefreiheit) im Gemeindegebiet zu verbessern?

Allgemeine Einschätzung

Bürger*innenbeteiligung am Projekt muss aufgebaut und ausgebaut werden und benötigt dafür eigene Aufmerksamkeit und Transparenz.

Mobilität

- Ideen und Verbesserungen im Bereich ÖPNV und Mobilität notwendig, die bei „Vital dahoim“ mitgedacht werden sollten, damit einerseits die Angebote erreichbar sind und andererseits eine generelle Verbesserung ermöglicht wird (Synergieeffekte sind möglich)
- Hilfestellung für ältere, nicht mobile Menschen mit Angeboten der Begegnung verbinden

Barrierefreiheit

- barrierefreie Wege zu Angeboten und barrierefreie Angebote wichtig, auch barrierefreie Verweilorte

Nahversorgung und Freizeit

- Von Wanderpfaden über Trimm-Dich-Pfad bis hin zu Spielplätzen können Jung und Alt profitieren.
- Dörfliche Struktur mit Dorfladen und Café kann als Begegnungsort dienen und ist deshalb erhaltenswert

k. Warum fühlen Sie sich gesundheitlich wohl im Markt Biberbach?

Natur

- Traumhafte Natur, schöne Landschaft und gesunde Luft sind für Spazierangebote eine besonders wertvolle Grundlage, die es zu nutzen gilt

Leute

- Zusammenhalt in der Gemeinde ermöglicht auch die Verbundenheit mit dem Projekt

Angebote

- vorhandene Fahrradwege nutzen für den Aufbau entsprechender aktivierender Angebote
- Kulturelle Angebote, z.B. mit Tanz, ermöglichen es auch, etwas für die Gesundheit zu tun

Alltag

- Für die Größe des Marktes Biberbach sind vielfältige und breitgefächerte Angebote, die es mit der Alltagsbewältigung der Bürger*innen zu verknüpfen gilt, vorhanden, sodass man sich bereits im Alltag gesund halten bzw. verhalten kann.

Gemeindeleben

- Die Heimat und örtliches Vereinsleben bilden die Grundlage für ein lebendiges und schönes Gemeindeleben, was es im Bewusstsein zu stärken gilt, damit Gesundheitsthemen in Begegnungen und Dorfleben eingebunden werden können.

3 Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt bot die allgemeine Möglichkeit sich zu beteiligen und aktiv am Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach“ mitzuwirken. Für Samstag, den 23.03.2019, wurden alle Biberbacher*innen in die Aula der Grundschule eingeladen. Zu Beginn wurde das Projekt durch Lena Malsch, Gesundheitsmanagerin, vorgestellt. Im Anschluss gab die Universität Augsburg einen Überblick über die Ergebnisse der Befragung (Bedarfsanalyse). In insgesamt vier Workshop-Runden mit anschließender Gewichtungsrunde und Projektkonkretisierung konnten sich die Interessierten rund um das Thema „Gesundheit in Biberbach“ austauschen und Anliegen einbringen. Die Ergebnisse der Veranstaltung (13:30 bis 18:00 Uhr) finden Sie in den folgenden Kapiteln.

3.1 Workshop I – Angebotsentwicklung

In einer gemeinsamen offenen Diskussionsrunde wurden Angebote sowie Themen und konkrete Vorschläge für das Projekt gesammelt. Dabei wurden die Angebote bereits nach Zielgruppen (Kinder und Jugendliche, Erwachsene und Senior*innen) kategorisiert.

Kinder und Jugendliche	Erwachsene	Senior*innen
• kreativer Spielplatz, Natur- und Waldkindergarten • Gründung eines Vereins für Gesundheitsnetzwerk oder Waldkindergarten	• Angebote später am Abend • offene stetige Termine ohne Laufzeitende • Beschilderte Jogging-/Walkingstrecken • Trimm-Dich-Pfad • Vortrag zu 'Resilienz' • Vortrag zu 'Umgang mit Stress' • Vortrag für Eltern zu 'Gefahren des Medienkonsums für Jugendliche' • Stress-Widerstandsfähigkeit • Entlastung für junge Familien	• Mittelfristig Senior*innenonzept für Gemeinde mit ganzheitlicher Zuständigkeit entwickeln (analog: z.B. KiTa, Schule) Aktives Anbieten an bestimmte Zielgruppen • Trittsicher in Balance: vorwärts- und rückwärts gehen • Sturzprophylaxe • Ältere Menschen, die alleine leben: Essen auf Rädern & Besuche • Fußpflege f. Diabetiker • Bessere Busverbindung von Eisenbrechtshofen nach Langweid

Zudem wurden im vorangegangenen Expert*innenworkshop bereits diverse Themen hinsichtlich einer eventuellen Angebotsentwicklung erarbeitet. Diese sind im Folgenden:

Begegnungscafé	Bach-Erlebnispfad	Informationstage	Eltern-Kind Projekte	Reha Sport	Angebot für die seelische Gesundheit
Räumlichkeiten	Tanzangebote	Gedächtnistraining	Umweltbildung für Kinder	Waldkindergarten	Sturzprophylaxe
Fitness für Jüngere	Belohnungssystem für Kinder	Trimm-dich-Pfade	Pilates	Kulturangebote	Angebote von Biberbacher*innen selbst sind gefragt

Im Rahmen der Zukunftswerkstatt wurden weitere Angebote und Themen aus den Reihen der Teilnehmenden aufgenommen und diskutiert.

Generationsübergreifende Angebote

- Generationsübergreifende Angebote mit Themen: Natur, Musik, Bewegung, Umwelt
- Barrierefreie Räumlichkeiten ergänzen
- Ernährung: Eltern-Kind-Kochen
- Gemeinsames Kochen, um Kochen neu zu lernen (einfache Alltagsrezepte für Alleinstehende)
- Zeitgemäße Gestaltung von Küche der älteren Generation bei Kochkursen
- Erlebnispfad
- Jonglieren etc. (Koordination)
- Begegnung und Tanz – Entspannung
- Zusammen Ideen und Projekte entwickeln

Allgemeines

- Konzept Wanderwege mit entsprechend einfacher Beschilderung (60min,90min,120min)
- Dorfgeschwätz am Dorfplatz / Biographie-Arbeit
- Zentrale Anlaufstelle, Büro
- Barrierefreie Vital Dahoim-Website
- Amtsblatt um aktuelle Themen ergänzen oder ganz neues Erscheinungsbild
- Kultureller Austausch
- Kreativer Tanz: Tanzen und Singen, um aus sich herauszukommen
- Wald- und Wiesenbesuche, um Nähe zu- und Gefühl für Natur zu bekommen
- Die Heiligkeit der Natur ehren und fühlen für Senior*innen und Menschen aller Altersgruppen
- Frauenheilung

In folgender Tabelle wurden die angesprochenen Aspekte verschiedenen Themen und Dimensionen zugeordnet. Anhand dieser Matrix können unter weiterer Bepunktung/Gewichtung durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung weitere Priorisierungen vorgenommen werden. Des Weiteren kann die Tabelle mit den Ergebnissen der Experteninterviews ergänzt werden.

	Kinder und Jugendliche	Erwachsene	Senior*innen	Generations-übergreifend
Projekte	- Natur- und Waldkinder-garten - kreative Spielplätze	- beschilderte Jogging-/Walkingstrecke - Trimm-Dich-Pfad - Vorträge ‚Resilienz' - Vorträge ‚Umgang mit Stress' - Vortrag ‚Gefahren des Medienkonsums für Jugendliche'	- Kurs Trittsicher in Balance: vorwärts- und rückwärtsgehen - Kurs Sturzprophylaxe - Essen auf Rädern - Besuche - Fußpflege für Diabetiker - Kochen wieder neu lernen (Alleinstehende) - Zeitgemäßes Kochen „wie damals"	- barrierefreie Räumlichkeiten - Eltern-Kind-Kochen - Erlebnispfad - Koordination & Jonglieren - Begegnung mit Tanz und Singen - Konzept Wanderwege mit einfacher Beschilderung - Dorfgschwätz am Dorfplatz (Biographie-Arbeit) - Wald- und Wiesenbesuche, um Nähe und Gefühl für Natur zu bekommen - Frauenheilung
Eigenschaften		- Angebote spät am Abend - offene Termine ohne Laufzeitende		- Gemeinsam neue Projekte entwickeln
Generelle Themen	Gesundheitserziehung	- Widerstandsfähigkeit gegenüber Stress - Entlastung für junge Familien	- bessere Verbindung von Eisenbrechtshofen bis Langweid	- Natur - Musik - Bewegung - Umwelt - kultureller Austausch
Institutionen/ Organisation			- Ganzheitliches Senior*innenkonzept für Gemeinde - aktives Anbieten von Angeboten	- zentrale Anlaufstelle - barrierefreie Vital dahoim-Website - Gesundheitsnetzwerk -Dienstleistungszentrum - Vereinsgründung

3.2 Workshop II – Ehrenamt und „Vital dahoim“

Zentrale Fragestellung des zweiten Workshops war: Wie können wir ehrenamtliches Engagement stärken bzw. einbinden? In einer ersten Runde wurden Themen, Meinungen und Anregungen zur Leitfrage gesammelt. Folgende Themenfelder wurden daraufhin definiert:

- Ehrenamt und Haftung:
    - Versicherungstechnische Fragen klären
    - Prüfung der Frage nötig
    - Bürgergemeinschaft hat es für sich geklärt
    - Haftung bei privaten Gruppen?

Die Teilnehmenden hat das Thema *Haftung* am meisten beschäftigt. Es wurde der Auftrag formuliert, dass die Gesundheitsmanagerin diese Fragen mit aufnimmt und zu klären versucht. Im Gegensatz zu Angeboten von Ehrenamtlichen könnte das Thema Haftung bei privaten Gruppen, die sich z.B. zum Joggen treffen, weniger problematisch sein.

- Datenschutz:
    - Unsicherheit vorhanden
    - Offene Fragen zum Datenschutz klären
    - Senior*innen ganz konkret anschreiben
- Ehrenamtsmesse:
    - Motivation fördern
    - Zu wenige Ehrenamtliche
    - Ehrenamtskarte als Anreiz?
    - Kommunikation mit und über Ehrenamt
- Ausbildungskosten für Ehrenamt (Finanzierung)
- Vereine zusammensetzen, koordinieren:
    - Bei Jahrestreffen thematisieren
    - Angliederung an Vereine von Ehrenamtlichen
    - Zuteilungen von Kursleiter*innen und Kursen

Die wichtigsten Themen waren dabei die Haftung und der Datenschutz sowie die Gewinnung und Unterstützung von Ehrenamtlichen. Hierbei wurde festgehalten, dass zum Thema Haftung und Datenschutz informiert und eine Ehrenamtsmesse zur Gewinnung und Kommunikation angedacht werden soll.

3.3 Workshop III – Zugang und Teilhabe an den Angeboten

Im dritten Workshop wurden folgende Ideen zum Thema „Zugang & Teilhabe an den Angeboten“ erarbeitet:

- Erreichbarkeit von möglichen Teilnehmern
- Informationsübersicht
- Angebote öffentlich
- „Spannung“ schaffen
- Informationsflyer regelmäßig
- Sprechstunden Ortsteil
- Informationsplattformen Wo?
- Zuständigkeit für Informationsplattformen
- Benutzung der Plattform
- Interesse wecken → Wanderwochen
- Koordinationsanlaufstelle
- Angebote, die an einer Stelle zusammenlaufen
- Digitale Informationsplattform
- Digitale Anzeigetafel
- Gesundheitslots*innen → in die Breite tragen
- Vormachen, mitmachen, nachmachen
- Angebote öffentlich
- Infotafel zu „Vital dahoim“
- Wege, Angebote
- Amtsblatt → regelmäßig Infos zu „Vital dahoim“
- Barrierefreie „Vital dahoim“-Website
- Kontakt zu stark eingeschränkten Menschen suchen
- z.B. über pers. Brief (um Feedback bitten)
- in allen Ortsteilen?

Dabei wurden vor allem die Leserlichkeit, die Verständlichkeit sowie der Zugang zu den Informationen diskutiert. Weiterer Input aus den Expert*inneninterviews vom 07.02.2019 hierzu waren folgende Aspekte:

- Produktbotschafter*in
- Homepage, Amtsblatt, Flyer, Plakate
- Infos frühzeitig über alle Kanäle verteilen
- Kontakt zu stark eingeschränkten Menschen suchen
- persönlicher Kontakt
- ÖPNV/Gemeindebus
- Veranstaltung für Senior*innen
- Feste Ansprechpartner*innen

3.4 Workshop IV – Biberbach 2029

Im Rahmen der vierten Workshop-Runde entwickelten die Teilnehmenden ihre Visionen und Ideen für Biberbach 2029:

- Das Kulturhaus hat 10-Jähriges Jubiläum (Gründung erfolgt noch 2019)
- Senior*innenresidenz Biberbach
- Gute Infrastruktur
- Positive Angebotsvielfalt
- Unterstützung der Ehrenamtlichen durch Gemeinde
- Visionen ermöglichen und nicht blockieren
- Mehr Bewegung
- Natur erleben
- Biberbach: ein Ort voller Plätze, um den Akku aufzuladen (im Alltag)
- Biberbach: ein fahrradfreundliches Dorf
- Großer Trägerverein für Gesundheits- und Senior*innenangebote
- Betreutes Wohnen mit Gesundheitskonzept und offenen Räumlichkeiten
- Manager für die Vielzahl der Ehrenamtlichen
- Gemeinschaft pflegen und glücklich sein
- Fit und gesund sein in Biberbach
- Im Markt Biberbach besser als heute
- Ich so gut wie heute
- Offener Trainingsraum für alle
- Es gibt mehrere kostenlose gesponserte PKWs für Fahrten
- Alt werden mit seinem Haustier
- Klang und Rhythmus
- eigenes Handwerk
- Einfach sein, Geldgedanken verwirren Kreativität… alles ist erlaubt
- Kleiner Garten für jeden; die Natur gibt immer
- Das Alter ehren – es hat so viel Weisheit
- TEAM – toll ein anderer macht´s
- In der Tat übernimmt einer das Ehrenamt
- In der Tat freuen sich andere über des Einen Ehrenamtes

Zusammenfassung Biberbach 2029:

- Die Zukunft vom Markt Biberbach wird aus unterschiedlichen Betrachtungsweisen wahrgenommen → Diversität (Interessen & Absichten einzelner Personen) wird in ein ganzheitliches Bild auf den Markt Biberbach zugeschnitten
- Im Großen und Ganzen wird das Wohl des Marktes und jedes Einzelnen als positiv bewertet
- Es herrscht ein reges Interesse, den Markt Biberbach weiter zu entwickeln.
- Viele Aspekte sind so umfangreich, dass diese gewinnbringend sein können
- Es herrscht ein starkes Interesse in Bereichen von Natur & Sport
- Das Ehrenamt und ehrenamtlich engagierte Menschen sind von besonderer Bedeutung
- ein bereits bestehendes Angebot wie das Kulturhaus oder Gesundheitsprojekte sind existent

- Aber es gilt auch besondere Freizeit-Infrastrukturprojekte anzugehen, z. B. gut ausgeschilderte Wanderwege, offene Trainingsräume; fahrradfreundlicher Markt
- Kreative Formen der Gesundheitsförderung lassen sich mit persönlichen Interessen vereinbaren (Klang und Rhythmus, Handwerk)
- Vital dahoim wird noch vitaler

3.5 Bepunktung erarbeiteter Projekte

Projekte, die während des Workshops von den Bürger*innen erstellt wurden, durften in diesem Schritt bepunktet werden. So wurden die wichtigsten Projekte herausgefiltert, die dann im Anschluss konkretisiert werden konnten.

Die erarbeiteten Projekte lauten:

- Unterstützung und Entlastung für junge Familien (mit Kindern) (3 Pkt.)
- Gesundheitslots*innen (Aufklärung, Verbreitung) (2 Pkt.)
- Kulturangebot (4 Pkt.)
- Kultureller Austausch (2 Pkt.)
- Räumlichkeiten (4 Pkt.)
- Barrierefrei Räumlichkeiten ergänzen (2 Pkt.)
- Frühestmögliche Gesundheitserziehung (kreative Spielplätze, Natur-Waldkindergarten) (2 Pkt.)
- Bestimmte Zielgruppen aktiv ansprechen (2 Pkt.)
- Dorfgschwätz am Dorfplatz (Biographie Arbeit) (2 Pkt.)
- Für ältere Menschen, die alleine Leben (Essen auf Rädern, Besuchen) (3 Pkt.)
- Sturzprophylaxe (2 Pkt.)
- Kontakt zu stark eingeschränkten Menschen (3 Pkt.)
- Trimm-dich-Pfad (5 Pkt.)
- Konzeptwanderwege mit entsprechender/simpler Beschreibung (60, 90, 180 Minuten) (6 Pkt.)
- Infotafel zu Vital-dahoim (Wege, Angebote, etc.) (2 Pkt.)
- Wenn in einem Dorf die Leute mitgehen (Aufbruchsstimmung?) (0 Pkt.)

Projektkonkretisierung

Projekte, welche die meisten Punkte erhalten haben und sich aktuell zur konkreten Planung eignen, wurden nochmals vertieft bearbeitet. Allgemein wichtig war, dass die Projekte Vordenker*innen und Kümmer*innen erhalten. Die Presse sollte möglichst immer informiert und miteingebunden werden. Des Weiteren sollte erarbeitet werden: Wer möchte/soll beteiligt werden? Welche nächsten Schritte sind notwendig?

3.6 Konkretisierte Projekte

- Konzept Wanderwege
    - z.B. vier Routen entwickeln
    - Best Practice: Molsheim
    - Weiter Akteure einbinden
    - Arbeitsgruppen öffnen
    - Gemeinden in der Umgebung abfragen und ggf. integrieren
- Gesundheitslotsen
    - Wer? Wie? Wo?
    - Lots*innen können „aufklären“
    - Portal bekannt machen
    - Schulung geplant (soll erarbeitet werden)
    - Best Practice: Multiplikator*innenschulung (Sebastian-Kneipp-Akademie, Bad Wörishofen)
    - Mehrere Lots*innen in verschieden Arbeitsgruppen
    - Können Angebote vorstellen
    - Ansprechpartner*in sein (ehrenamtlich)
- Kulturhaus
    - Raumangebot
    - Kommunikationsaspekt
    - Synergien möglich (Nutzung, Koordination)
    - Gemeinsame Aktion
    - Kulturhaus bekannt machen (Begegnungen)
    - eigenes Kulturangebot (Vernetzung)
- Trimm-dich-Pfad
    - Projekt 2020
    - Nach extra Förderung schauen
    - Wenn in einem Ort die Leute mitgehen (Aufbruchsstimmung?)

Nach der Zukunftswerkstatt:

- Weiterarbeit an den Ergebnissen → Gesundheitsmanagerin nimmt Projektideen mit und initiiert Arbeitsgruppen mit Beteiligten der Zukunftswerkstatt und wichtigen Akteuren*innen
- Rückkopplung über Fortschritt der verschiedenen Projekte

4 Sozialraumanalyse

Bei der Betrachtung der Gemeinde Markt Biberbach wurde eine Einteilung in sogenannte Sozialräume vorgenommen, um kleinräumige Aussagen bei der Analyse der Einwohnermeldedaten und der Ergebnisse der Bürger*innenbefragung zu ermöglichen. Die Untergliederung wurde anhand der Ortsteile von Biberbach vorgenommen und mit den vom Einwohnermeldeamt erfassten Daten bezüglich der Kategorie Ortsteile abgeglichen. So ergeben sich die fünf Sozialräume Biberbach (mit Albertshofen), Affaltern (mit Salmannshofen), Eisenbrechtshofen (mit Zollsiedlung), Feigenhofen und Markt (Aufteilung Sozialräume siehe Abbildung 50).

Bevölkerungsanalyse

Die Bevölkerungsanalyse stützt sich auf die Aufarbeitung und Aufbereitung der Rohdaten zur Gemeinde Markt Biberbach, die von der Gemeinde Markt Biberbach und ihrem Datenverwalter Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) zur Verfügung gestellt wurden. An dieser Stelle sei ein besonderer Dank an die Gemeinde Markt Biberbach für die Unterstützung ausgesprochen.

Die Teilbereiche der Bevölkerungsanalyse enthalten Analysen zur Bevölkerungsentwicklung, die Analyse der melderechtlich erfassten Personen nach der Raumkategorie Sozialräume sowie die Bevölkerungsentwicklung von 2008 bis 2018 differenziert nach infrastrukturellen Altersklassen in der Gesamtgemeinde und auf die Raumkategorien bezogen. Eigens betrachtet wurden die alleinstehenden Personen der Altersklassen 65+ und unter 18-Jährige. Abschließend sind die Wanderungen und das Wanderungsverhalten nach Raumkategorien Analysegegenstand. Es wird angenommen, dass sich die genannten Gruppen besonders auszeichnen und für das Projekt auf der Nachfrageseite relevant sind.

Bevölkerungsentwicklung

Die Datengewinnung für die nachfolgenden Auswertungen erfolgte mittels eines JAVA Applets, das seitens der AKDB den Export der Einwohnermeldedaten aus der zentralen Datenverwaltung vornimmt. Es konnten Daten ab dem Jahr 2008 abgerufen werden (Stichtage: 31.12.2008 bis 31.12.2018).

Für den Validitätszeitraum von insgesamt 10 Jahren (zwischen 2008 und 2018) können die Einwohnerzahlen und die Zusammensetzung nach altersstrukturellen und räumlichen Merkmalen sowie Herkunft analysiert werden. Neben der Berechnung der Wachstumsraten und dem Blick auf die Einwohnerzahlen der Einzeljahrgänge (siehe Abbildung 50) ermöglicht dies auch die individuelle Zusammenstellung von Karten zur Dokumentation der Entwicklung (siehe Abbildung 51) in der Gemeinde und den Ortsteilen. Nicht zuletzt können Aussagen über Fort- und Zuzüge sowie Wanderungen getroffen werden.

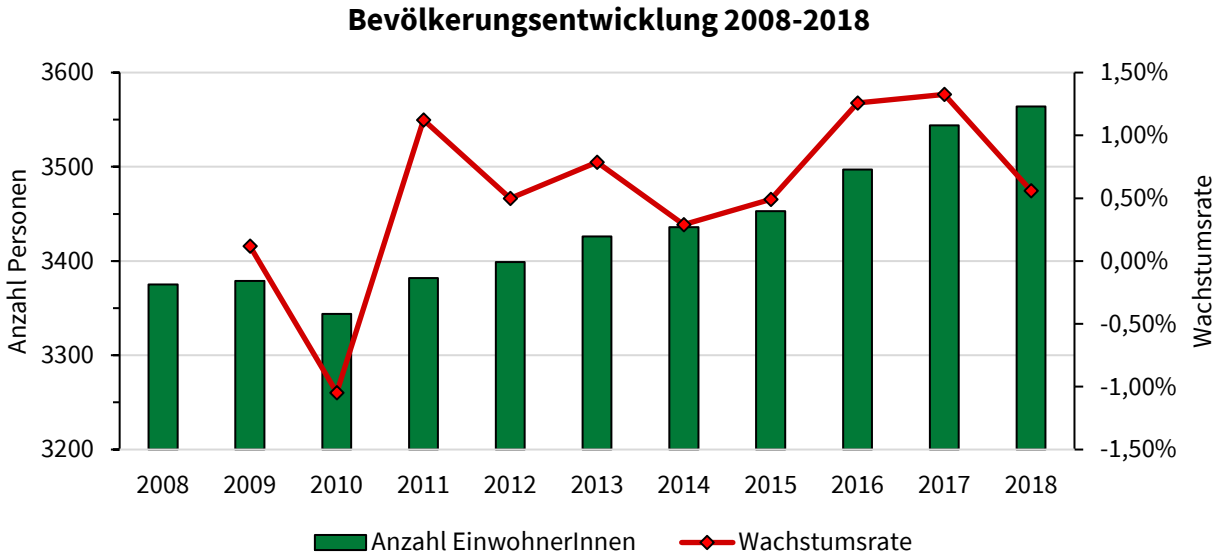


Abbildung 50: Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Markt Biberbach von 2008-2018

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Analyse der melderechtlich erfassten Personen nach Raumkategorien

Im nächsten Schritt wurden die melderechtlich erfassten Personen nach Raumkategorien betrachtet. Auf Grundlage der Rohdaten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach wurden die Personen den Sozialräumen zugeordnet. Der Validitätszeitraum erlaubt es, die Entwicklung der Bestandsbevölkerung in den einzelnen Raumkategorien zwischen 2008 und 2018 zu analysieren. Auf der Ebene der Sozialräume wurden nur die Daten über Personen mit Haupt- oder Erstwohnsitz in der Gemeinde Markt Biberbach aufbereitet.

Raumkategorie Sozialräume

Der Bevölkerungsstand von 2008 betrug insgesamt 3.375 Einwohner*innen mit Hauptwohnsitz in Markt Biberbach. Davon lebten

- im Sozialraum Biberbach 1868 Personen (55,3%),
- in Affaltern (mit Salmannshofen) 479 Personen (14,2%),
- in Eisenbrechtshofen 474 Personen (14,0%),
- in Feigenhofen 111 Personen (3,3%)
- und im Sozialraum Markt 443 Personen (13,1%) (siehe Tabelle 3).

Im Vergleich dazu lebten 2018 insgesamt 3.564 Personen (mit Hauptwohnsitz) im Markt Biberbach, davon 1989 Personen (55,8%) im Sozialraum Biberbach, 479 Personen (13,4%) in Affaltern (mit Salmannshofen), 530 Personen (14,9%) in Eisenbrechtshofen, 119 Personen (3,3%) in Feigenhofen und 447 Personen (12,5%) im Sozialraum Markt). Die Wachstumsrate im Markt Biberbach beläuft sich zwischen 2009 und 2018 auf 5,3%. Die Aufteilung der Wachstumsraten der Sozialräume wird aus Abbildung 51 ersichtlich.

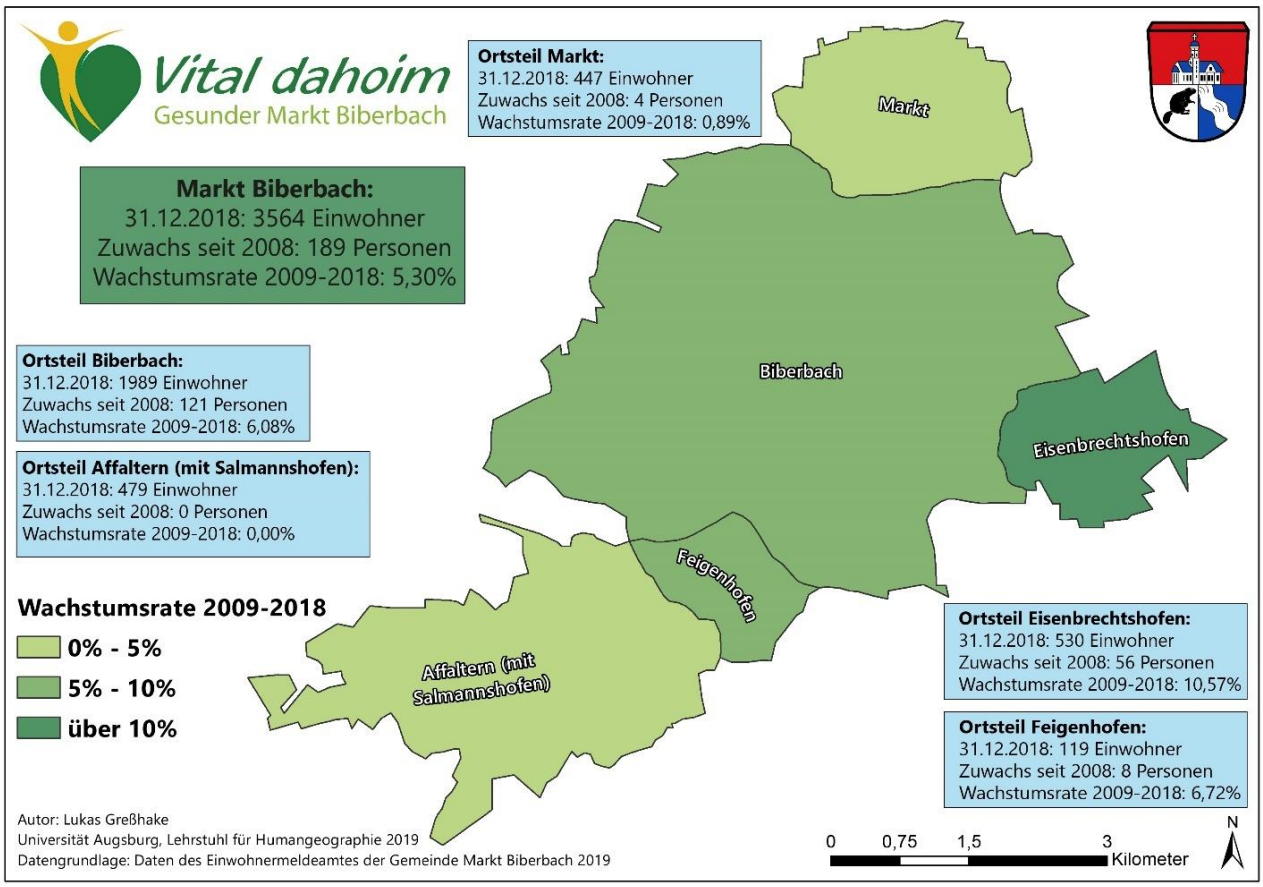


Abbildung 51: Überblick über die Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde Markt Biberbach 2008-2018

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Markt Biberbach von 2008 bis 2018 differenziert nach Sozialräumen (Stichtage: 31.12.2008 bis 31.12.2018) (Hauptwohnsitz)

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Bevölkerungsentwicklung 2008-2018 (Hauptwohnsitz)											
Jahr	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Biberbach	1868	1878	1860	1884	1904	1904	1915	1916	1952	1990	1989
Affaltern (mit Salmannshofen)	479	477	468	465	457	460	470	461	470	471	479
Eisenbrechtshofen	474	473	479	475	478	512	504	520	521	526	530
Feigenhofen	111	107	104	115	119	120	117	116	117	119	119
Markt	443	444	433	443	441	430	430	440	437	438	447
Insgesamt	3375	3379	3344	3382	3399	3426	3436	3453	3497	3544	3564

Tabelle 3 zeigt die Entwicklung der Einwohner*innenzahlen der Sozialräume zwischen 2008 und 2018 in der Gemeinde Markt Biberbach. In dem Zeitraum von 10 Jahren konnten alle Sozialräume bis auf Affaltern (mit Salmannshofen) einen Zuwachs verzeichnen. Absolut betrachtet wuchs der Sozialraum Biberbach mit einer Anzahl von 121 Personen (6,08%) am stärksten. Der Sozialraum Eisenbrechtshofen konnte mit 56 Personen ebenfalls einen starken Zuwachs verzeichnen, der mit einer Wachstumsrate von 10,57% über den Zeitraum von 2008-2018 am höchsten ausfiel. Affaltern (mit Salmannshofen) konnte über den gesamten Zeitraum betrachtet keinen Zuwachs verzeichnen, konnte jedoch nach anfänglicher Schrumpfung wieder neue Einwohner*innen hinzugewinnen.

In Tabelle 4 sind die Wachstumsraten in den entsprechenden Jahren bezogen auf die Sozialräume ersichtlich. Negative Werte wurden rot eingefärbt, um die unterschiedliche Entwicklung zu verdeutlichen. Auffällig ist, dass von 2008 bis 2010 eine negative Entwicklung in den meisten Sozialräumen stattfand. Insgesamt weist die Gemeinde Markt Biberbach jedoch bis auf den Zeitraum 2009-2010 einen positiven Trend auf. Weiterhin auffällig ist die Entwicklung des Sozialraums Affaltern (mit Salmannshofen), der bis zum Ende des Jahres 2012 ein negatives Wachstum aufgewiesen hat, diesen Trend jedoch in den Folgejahren – bis auf 2014-2015 – wieder umkehren konnte und damit das vorherige Niveau der Einwohner*innenzahlen erneut erreichen, allerdings dabei kein absolutes Wachstum verzeichnen konnte. Besonders Eisenbrechtshofen und Feigenhofen konnten 2012-2013 bzw. 2010-2011 ein sehr starkes Wachstum mit Raten von 6,6% bzw. 9,6% verzeichnen. Dadurch konnten die beiden Sozialräume die anfänglichen teilweisen negativen Tendenzen zwischen 2008 und 2011 ausgleichen und ein stärkeres Wachstum erzielen. Insgesamt ist seit 2010 ein positiver Trend der Wachstumsraten zu erkennen.

Tabelle 4: Wachstumsraten der Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Markt Biberbach von 2009 bis 2018 differenziert nach Sozialräumen
(Stichtage: 31.12.2008 bis 31.12.2018) (Hauptwohnsitz)

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Wachstumsraten 2009-2018 (Hauptwohnsitz)										
Jahr	2008-2009	2009-2010	2010-2011	2011-2012	2012-2013	2013-2014	2014-2015	2015-2016	2016-2017	2017-2018
Biberbach	0,5%	-1,0%	1,3%	1,1%	0,0%	0,6%	0,1%	1,8%	1,9%	-0,1%
Affaltern (mit Salmannshofen)	-0,4%	-1,9%	-0,6%	-1,8%	0,7%	2,1%	-2,0%	1,9%	0,2%	1,7%
Eisenbrechtshofen	-0,2%	1,3%	-0,8%	0,6%	6,6%	-1,6%	3,1%	0,2%	1,0%	0,8%
Feigenhofen	-3,7%	-2,9%	9,6%	3,4%	0,8%	-2,6%	-0,9%	0,9%	1,7%	0,0%
Markt	0,2%	-2,5%	2,3%	-0,5%	-2,6%	0,0%	2,3%	-0,7%	0,2%	2,0%
Insgesamt	0,1%	-1,0%	1,1%	0,5%	0,8%	0,3%	0,5%	1,3%	1,3%	0,6%

Im Folgenden werden die infrastrukturellen Altersklassen differenziert nach den fünf Sozialräumen betrachtet. Zuerst stehen hier die absoluten Zahlen der verschiedenen Gruppen im Fokus (siehe Tabelle 5). Insgesamt ist die Altersklasse der 40-59-Jährigen mit 1075 Personen am häufigsten vertreten im Markt Biberbach. Ebenfalls stark vertreten sind die Gruppen der 25-39-Jährigen (657 Personen) und der 60-74-Jährigen (593 Personen). Die kleinste Gruppe bilden die 3-5-Jährigen mit nur 105 Personen, gefolgt von den 0-2-Jährigen (112 Personen) und den 16-18-Jährigen (113 Personen).

Tabelle 5: Absolute Verteilung der Altersklassen der Gemeinde Markt Biberbach differenziert nach Sozialräumen (Stichtag: 31.12.2018) (Hauptwohnsitz)

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Altersklassen nach Sozialräumen (Stichtag 31.12.18)										
Altersklasse	0-2 Jahre	3-5 Jahre	6-9 Jahre	10-15 Jahre	16-18 Jahre	19-24 Jahre	25-39 Jahre	40-59 Jahre	60-74 Jahre	Über 75 Jahre
Biberbach	70	57	79	104	63	130	393	613	285	195
Affaltern (mit Salmannshofen)	13	12	10	29	16	32	80	150	82	55
Eisenbrechtshofen	14	19	25	25	16	24	104	141	115	47
Feigenhofen	4	2	5	5	2	8	24	33	28	8
Markt	11	15	19	23	16	43	56	138	83	43
Insgesamt	112	105	138	186	113	237	657	1075	593	348

In Tabelle 6 sind die relativen Verteilungen der Altersklassen gemessen am Anteil der Gesamtbevölkerung der Sozialräume dargestellt. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden die jeweiligen Höchstwerte der Anteile farblich markiert. Dabei wird ersichtlich, dass Eisenbrechtshofen die meisten Personen im Alter zwischen 3 und 9 Jahren (3,58% und 4,72%) aufweist. Im Bereich zwischen 16 und 24 Jahren weist der Sozialraum Markt den höchsten Anteil (3,58% und 9,62%) auf. Die meisten Personen über 75 Jahren (11,48%) leben in Affaltern (mit Salmannshofen). Die Allerjüngsten mit 0-2 Jahren sind am meisten im Sozialraum Biberbach mit 3,52% vertreten. Ansonsten sind die Altersklassen in den Sozialräumen größtenteils annährend gleichmäßig verteilt, mit wenigen Ausreißern nach unten oder oben.

Tabelle 6: Relative Verteilung der Altersklassen der Gemeinde Markt Biberbach differenziert nach Sozialräumen (Stichtag: 31.12.2018) (Hauptwohnsitz)

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Altersklassen nach Ortsteilen (Stichtag 31.12.18)										
Altersklasse	0-2 Jahre	3-5 Jahre	6-9 Jahre	10-15 Jahre	16-18 Jahre	19-24 Jahre	25-39 Jahre	40-59 Jahre	60-74 Jahre	Über 75 Jahre
Biberbach	3,52%	2,87%	3,97%	5,23%	3,17%	6,54%	19,76%	30,82%	14,33%	9,80%
Affaltern (mit Salmannshofen)	2,71%	2,51%	2,09%	6,05%	3,34%	6,68%	16,70%	31,32%	17,12%	11,48%
Eisenbrechtshofen	2,64%	3,58%	4,72%	4,72%	3,02%	4,53%	19,62%	26,60%	21,70%	8,87%
Feigenhofen	3,36%	1,68%	4,20%	4,20%	1,68%	6,72%	20,17%	27,73%	23,53%	6,72%
Markt	2,46%	3,36%	4,25%	5,15%	3,58%	9,62%	12,53%	30,87%	18,57%	9,62%
Insgesamt	3,14%	2,95%	3,87%	5,22%	3,17%	6,65%	18,43%	30,16%	16,64%	9,76%

Bevölkerungsanalyse spezieller Personengruppen

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Nachfrage nach Gesundheitsangeboten bei Personen verschiedener Altersklassen muss zunächst die Altersverteilung der Bestandsbevölkerung in den Sozialräumen betrachtet werden, um Rückschlüsse auf den potentiellen Bedarf zu ermöglichen. Besonderes Augenmerk wurde auf die potentiell alleinstehenden Personen über 65 Jahre gelegt, da bei ihnen mit einem größeren Bedarf an außerfamiliärer Hilfe zu rechnen ist, die auch über regelmäßige Gesundheitsangebote der Gemeinde geleistet werden kann.

Insgesamt leben im Markt Biberbach 235 Personen (potentiell alleinstehend), die älter als 65 Jahre sind. Von diesen sind nochmal mehr als die Hälfte, nämlich 155 Personen, sogar älter als 75 Jahre. Damit liegen 80 Personen in der Altersgruppe von 65 bis 75 Jahre (siehe Tabelle 7). Abbildung 52 zeigt den Anteil der Personen über 65 Jahre an der Gesamtbevölkerung der Sozialräume. Feigenhofen (7,5%) und Markt (8,0%) weisen hierbei einen hohen Anteil auf. In Biberbach liegt der Anteil mit 6,0% am niedrigsten.

Tabelle 7: Alleinstehende Senior*innen in der Gemeinde Markt Biberbach differenziert nach Sozialräumen (Stichtag: 31.12.2018) (Hauptwohnsitz)

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019

Alleinstehende Senior*innen				
Stichtag 31.12.2018	**Älter als 65 Jahre**		**Älter als 75 Jahre**	**65 bis 75 Jahre**
Biberbach	121		84	37
Affaltern (mit Salmannshofen)	32		25	7
Eisenbrechtshofen	37		24	13
Feigenhofen	9		4	5
Markt	36		18	18
Insgesamt	235		155	80

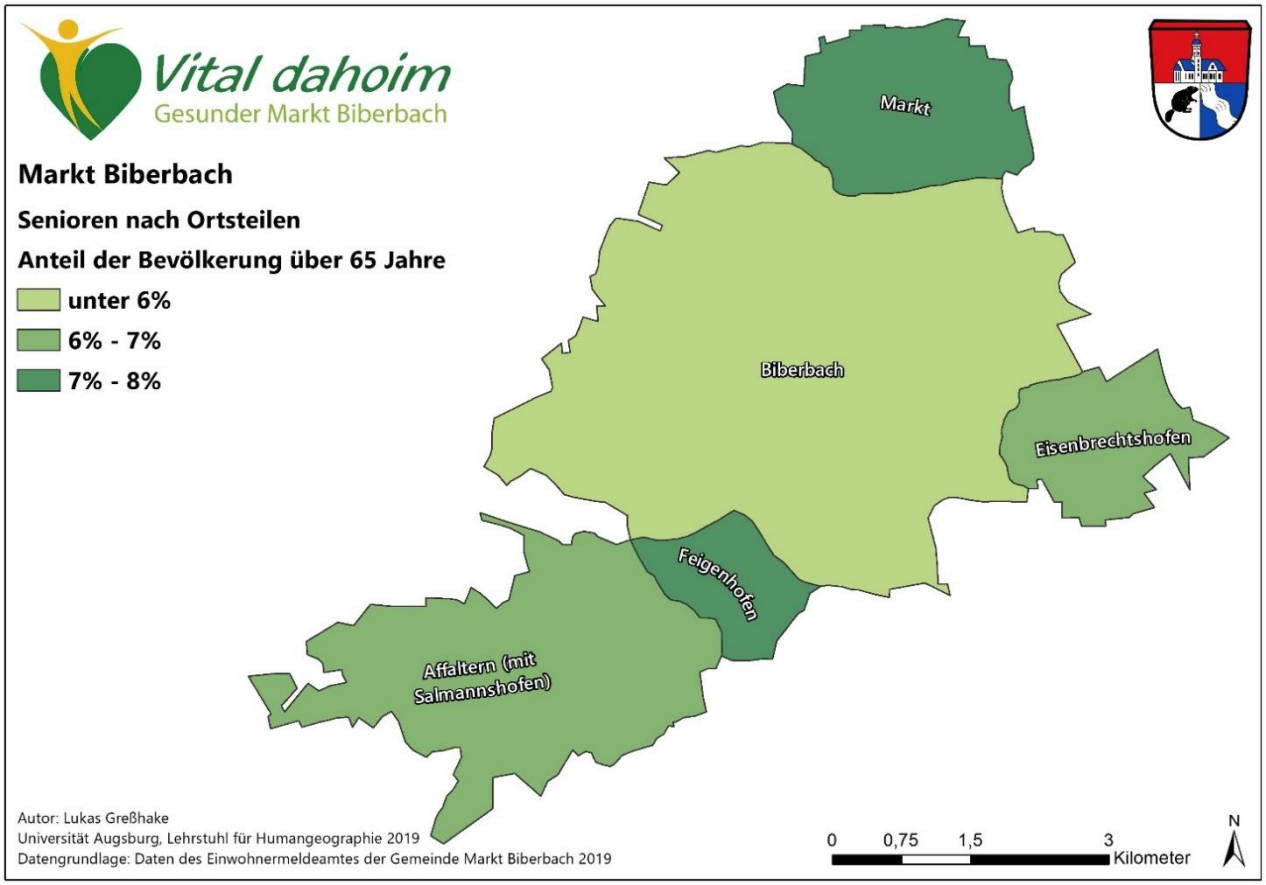


Abbildung 52: Anteil der Senior*innen (Ü65) in der Gemeinde Markt Biberbach

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Auch die unter 18-Jährigen stellen eine besondere Altersgruppe für die Nachfrage von Gesundheitsangeboten dar, da in diesem Lebensabschnitt die Förderung durch Gesundheits- und Sportangebote möglichst früh beginnen sollte, um die Jugendlichen und Kinder an einen gesunden und nachhaltigen Lebensstil heran zu führen. Tabelle 8 zeigt die Verteilung der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren nach Sozialräumen differenziert. Die meisten unter 18-jährigen leben im Sozialraum Biberbach mit 373 Personen. Feigenhofen weist mit 18 Personen, die jünger als 18 Jahre sind, die geringste Anzahl auf. Auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt in Feigenhofen mit 15,12% am niedrigsten, wie Abbildung 53 zeigt. Im Sozialraum Markt liegt der Anteil mit 18,79% am höchsten, gefolgt von Biberbach mit 18,75% und Eisenbrechtshofen mit 18,67%.

Tabelle 8: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in der Gemeinde Markt Biberbach differenziert nach Sozialräumen (Stichtag: 31.12.2018) (Hauptwohnsitz)

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	
Stichtag 31.12.2018	**Unter 18 Jahre**
Biberbach	373
Affaltern (mit Salmannshofen)	80
Eisenbrechtshofen	99
Feigenhofen	18
Markt	84
Insgesamt	654

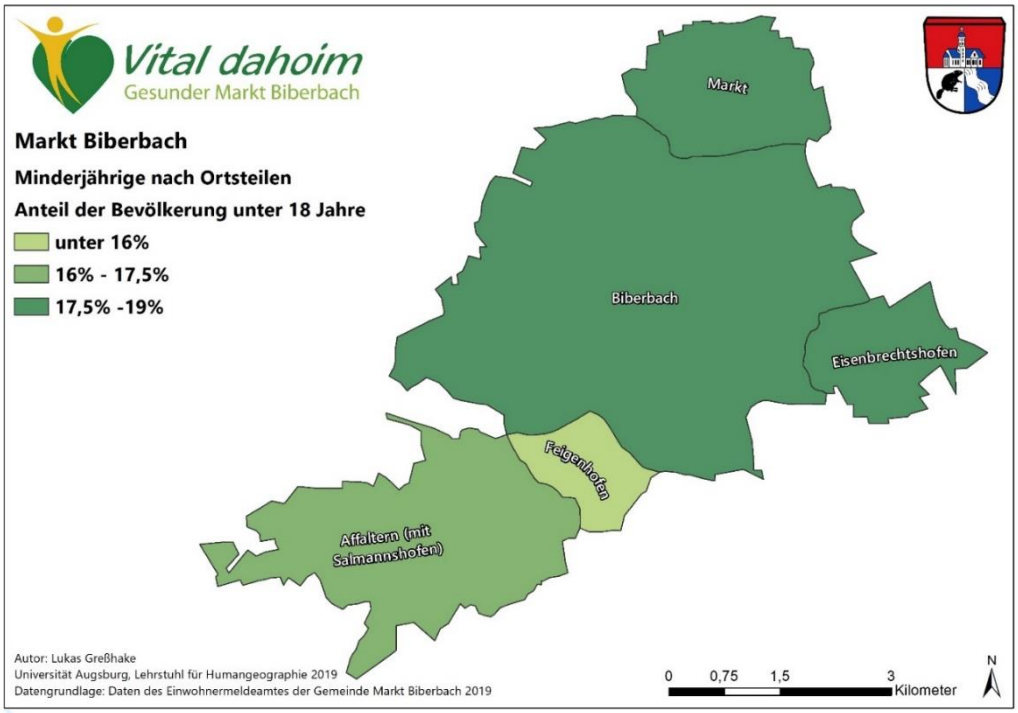


Abbildung 53: Anteil der Kinder und Jugendlichen (U18) in der Gemeinde Markt Biberbach

Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Wanderungsanalyse

Der Wanderungssaldo in der Gemeinde Markt Biberbach ist zwischen 2008 und 2018 bis auf eine Ausnahme (2010) positiv. Abbildung 54 zeigt auch die Entwicklung der Zu- und Wegzüge im gleichen Zeitraum. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass durchschnittlich ca. 9,5% der Gesamtbevölkerung Markt Biberbachs (pro Jahr) ihren Wohnsitz wechselt (siehe Tabelle 9). Trotz dieses relativ hohen Anteiles an Personen, die ihren Wohnsitz wechseln, ist der Saldo für Markt Biberbach seit 2011 durchgehend positiv und sorgt so für ein Wachstum der Gemeinde. Das gesamte Wanderungsvolumen im Markt Biberbach stieg seit 2009 kontinuierlich an (siehe Tabelle 9).

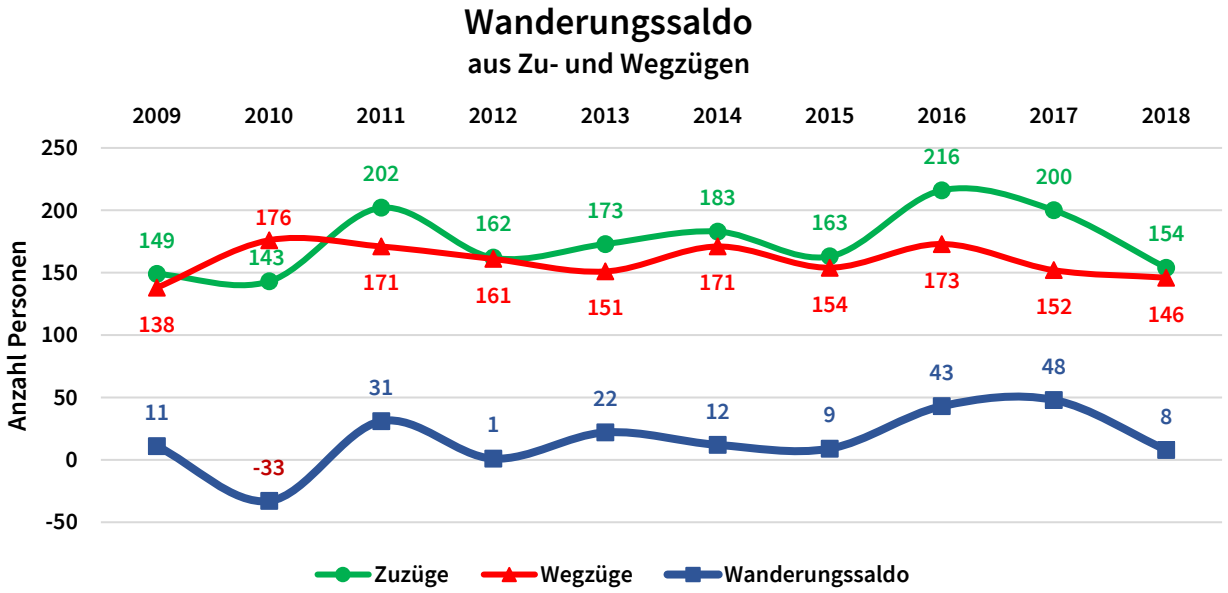


Abbildung 54: Wanderungssaldo der Gemeinde Markt Biberbach von 2009-2018
Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Tabelle 9: Wanderungsvolumen der Gemeinde Markt Biberbach von 2009 bis 2018 differenziert nach Sozialräumen (Stichtage: 31.12.2008 bis 31.12.2018) (Hauptwohnsitz)
Quelle: AKDB 2019 (auf Basis von Daten des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Markt Biberbach 2019)

Wanderungsvolumen 2009-2018 (Hauptwohnsitz)										
Jahr	**2009**	**2010**	**2011**	**2012**	**2013**	**2014**	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**
Biberbach	175	185	219	204	192	220	183	253	185	219
Affaltern (mit Salmannshofen)	50	50	44	37	35	44	34	34	50	44
Eisenbrechtshofen	21	41	54	55	62	48	52	55	41	54
Feigenhofen	1	4	11	4	7	3	7	5	4	11
Markt	40	39	45	23	28	39	41	42	39	45
Insgesamt	287	319	373	323	324	354	317	389	319	373
Anteil an Gesamtbevölkerung	8,05%	8,95%	10,47%	9,06%	9,09%	9,93%	8,89%	10,91%	8,95%	10,47%

Vital dahoim
Gesunder Markt Biberbach

Kontakt

Universität Augsburg
Lehrstuhl für Humangeographie und Transformationsforschung
Alter Postweg 118
86159 Augsburg

Tel.: 0821-598-2224
E-Mail: sebastian.purwins@geo.uni-augsburg.de

Sebastian Purwins, M.Sc. (Projektleitung)
Dipl.-Geogr. Manfred Agnethler (Projektmitarbeiter)
Lukas Greßhake (stud. Hilfskraft)
Tim Binhammer (stud. Hilfskraft)
Stand: 18. November 2019

Anhang

A Ausführliche Interviewergebnisse der Expert*inneninterviews mit zugehörigen Handlungsempfehlungen

a. Welche Wünsche und Erwartungen haben Sie vom Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach“?

Wünsche und Erwartungen auf Gemeindeebene:

- dass die Gemeinde sich aktiv einbringt
- dass Biberbacher*innen ein oder mehrere Angebote wahrnehmen, um ihre Gesundheit zu verbessern
- dass sich die Angebote in Biberbach besser vernetzen und zusammentun
- dass man vielleicht dann erkennt, wer mit wem gut zusammenarbeiten oder was man zusammenlegen könnte und wie das alles noch zu verbessern ist

Handlungsempfehlung:

- Kooperation und Vernetzung von Anbietern und Interessierten

Wünsche und Erwartungen bezüglich Zielgruppen:

- altersgerecht, speziell auch für Rentner
- Betreutes Wohnen (hier Unterstützung verbessern)
- Angebote für Senior*innen erweitern
- alle sollen mitgenommen werden, auch Randgruppen
- mehr Förderung von jungen Erwachsenen (sollen mehr gefördert werden, auch wenn sie numerisch eine kleine Zahl ausmachen)
- Einbindung speziell von Jugendlichen (Hoffnung, dass speziell die Jugendlichen in das Projekt eingebunden werden können, denn die Führungspersonen sind Erwachsene; vielleicht kann man durch das Projekt Jugendliche integrieren)
- Angebote sollen quer durch die Bevölkerungsschichten genutzt werden können (Kind bis Senior*in)
- Senior*innen liegen einem Experten besonders am Herzen
- Hoffnung, dass die Mehrheit der Bürger*innen gesundheitlich direkt vom Projekt profitiert

Handlungsempfehlung:

- Altersgerechte /-spezifische Ansprache (Jugendliche einbinden, Angebote für Senior*innen erweitern)

Wünsche und Erwartungen bezüglich Angebote:

- Angebote müssen wirklich bei den Bürger*innen ankommen
- Ergebnisse der Befragungen müssen umgesetzt werden
- Chance, dass man sich einbringen und gute Angebote schaffen kann
- Angebotserweiterung für Bürger*innen/Patient*innen (Möglichkeit sich zu bewegen und Stress abzubauen)

- „schöner“ Raum für Entspannungskurse

Handlungsempfehlungen:

- Angebote müssen auf die Bedarfe der Bürger*innen angepasst sein und wirklich ankommen
- Entsprechende Räume müssen zur Verfügung stehen, dann schaffen Angebote eine Nachfrage

Wünsche und Erwartungen auf Projektebene:

- dass endlich umgesetzt wird
- dass es auch nach den 3 Jahren weitergeht
- Wunsch nach mehr Projekten, um sich fit zu halten
- Wunsch nach sozialer Netzwerkstärkung im Projekt und mehr Gedanken über Gesundheit bei allen
- Wunsch, dass gewisse Anzahl von Leuten dabei ist aus allen Bevölkerungsgruppen, dann kann jede/r davon profitieren (eine gewisse Vernetzung vorausgesetzt)
- genügend Akteurinnen und Akteure
- dass Themen, die den Eltern, den Kindern oder den Mitbürger*innen wichtig sind, hier auch Gehör finden und auch dann entsprechend umgesetzt werden
- weitere Begleitung bei der Umsetzung der Maßnahmen
- es werden auch bezahlte und somit feste Posten benötigt, nicht nur ehrenamtliche Tätigkeiten
- Erreichung breiter Masse von Kindern bis Senior*innen
- bestehende Projekte bündeln und zusammenführen, um auch Überschneidungen zu verhindern
- dass sich etwas bewegt, weil meist viel geredet wird, und nichts passiert
- Hoffnung, dass viele Ideen umgesetzt werden
- Bereitschaft, auch etwas dazu beizutragen

Handlungsempfehlung:

- Wunsch, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger aller Altersgruppen durch neue Ideen und Bewährtes erreicht werden
- Umsetzung der Angebote zeitnah und mit Weitblick auf die Verstetigung nach der Pilotprojektphase
- Akteur*innenvernetzung und -akquisition muss als wichtiger Faktor eigens betrachtet werden

b. Welche thematischen Anknüpfungspunkte sehen Sie für sich (und Ihre Organisation) im Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach?

Individuelle Anknüpfungspunkte:

- Angebote für Vereine (Personen, die von der AOK zu den Vereinen kommen und hier mal ein anderes Hobby eine andere Sportart vorstellen)
- Physiotherapie (Expert*innen aus dem Gesundheitszweig)
- Gesundheit (als Arzt, Versuch einiges einzubringen in das Thema Gesundheit)
- Für Menschen mit Behinderung: Anknüpfungspunkte für Behinderte noch nicht klar, z.B. welche Angebote starten können, aber für Senior*innen, die oft auch schon eingeschränkt sind, ganz viele Ideen, was man machen könnte
- Einbindung ins Projekt „Vital dahoim“, dadurch Seriosität in der Beratung
- viel Anschluss und Austausch mit kranken und bedürftigen Personen durch Arbeit in einem ambulanten Pflegedienst
- Als Ärztin und Leiterin der Musikschule gibt es viele Erfahrungen, die miteingebracht werden können, besonders im Umgang mit den verschiedenen Personengruppen in jedem Alter
- Kinder und Eltern aktiviert und motiviert etwas zu machen (Kinder haben aus Sicht einer Pädagogin bereits viel Programm, aber haben bewusst oder unbewusst keine Zeit mehr für gesunde Veranstaltungen)
- Schwerpunkt auf Ältere fokussieren (Erfahrung vorhanden)

Handlungsempfehlungen:

- Inklusive Angebote (für Menschen mit Behinderung, Senior*innen und Eltern mit Kind(ern), … für alle zugänglich)
- Beratung von Vereinen
- Eltern mit Kind(ern) motivieren und aktivieren

Thematische Anknüpfungspunkte:

- Bewegung, Sport, z.B. Mannschaftssport, aber auch Kurse für einzelne Bürgerinnen und Bürger, die individuell etwas machen möchten
- Bewegung und Kinder
- Ernährung ist wichtig und das soziale Miteinander
- Gesundheit in jeder Lebenslage (Bürgergemeinschaft wünscht, dass wir auch im Alter ein gesundes Leben haben und natürlich auch Enkel, also die Jüngeren)
- Integration (einerseits Kinder mit körperlich oder geistigen Benachteiligungen, andererseits Migrantenkinder)
- Freizeitaktivitäten und hauptsächlich Veranstaltungen (die man mit dem Projekt verbinden kann)
- Zusammenarbeit im Sport- und Fitnessangebot
- Miteinander mehr thematisieren (Ängste nehmen durch Zusammenhalt)
- Barrierefreiheit gewährleisten
- Themen für Familien und Kinder

Handlungsempfehlungen:

- Barrierefreiheit (in Verbindung mit inklusiven Angeboten) wichtig

- „Freizeitangebote“ mit Bewegung und Ernährung verbinden (man muss das Gefühl haben, man hat die Freizeit gut verbracht, sich nicht nur angestrengt)
- Inklusion statt nur „Integration“

Anknüpfungspunkte durch Projekte:

- Planung des Bacherlebnispfades
- Beispiel Spielplatz (lange nicht weiterentwickelt, hier aber angebracht)
- Ausweitung der jährlichen Aufklärung mit der Schule und mit Kindergärten
- Gute Vernetzung im Ort (damit Menschen, die Begegnung suchen und die Hilfe brauchen geholfen werden kann)

Handlungsempfehlungen:

- Spielplatz für x-99 Jahre mit Outdoor-Fitnessgeräten, auch barrierefrei möglich (Beispielkonzepte: https://www.playfit.de/outdoor-fitness.html
  oder
  https://www.freisport.de/outdoor-fitnessgeraete/ oder https://www.ziegler-metall.de/outdoor-fitnessgeraete)
- Bacherlebnispfad mit Kneipp verbinden (Good-Practice: http://www.kneippverein-biberach.de/Downloads/programm_kneippverein_2019.pdf) und Aufbau und Einbindung Kneipp-Touren (Tourismusfaktor als Mehrwert)

c. Gibt es konkrete Ansatzpunkte, an denen Sie sich eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsmanagement wünschen oder vorstellen können?

Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsmanagement:

- Gedankenaustausch (offene Tür wichtig)
- Zufriedenheit über Informationsweitergabe
- verstärktes Engagement von der Gemeinde (von Gesundheitsmanagerin) für Senior*innen
- Informationen sollen von der Managerin geteilt werden
- Projekte frühzeitig ankündigen, damit geplant werden kann
- mehr Möglichkeiten zum Austausch, Gespräche, Ausflüge, Einbezug der Kirche, mehr Institutionen
- Erhöhung des Angebots/Erhöhung der Nutzerzahl durch Werbung
- durch bessere Verknüpfung und Koordination kann/muss die Tagespflege besonders in den weiterentfernten Ortsteilen weiter ausgebaut werden
- Anreize und Attraktivierung für Kurs- und Übungsleiter und Beratung von Sportvereinen über Wege, Ehrenamtliche zu finden
- Anwesenheit der Gesundheitsmanagerin liefert endlich feste Ansprechpartnerin
- Vernetzung wichtig und Information (A und O)
- Gesundheitsmanagerin muss vor Ort (im Dorf) mehr gesehen werden

Handlungsempfehlungen:

- Informationsfluss und Werbung wichtig
- Gesundheitsmanagerin als Ansprechperson (auch vor Ort) präsent sein

- Möglichkeiten für Austausch und Einbezug der Institutionen/Akteur*innen bereitstellen (z.B. zur Vernetzung)

Ansatzpunkte für Projekte und Themen:

- Bedarf an Rehasport und Pilates vor Ort (Patienten müssen bis nach Meitingen fahren)
- mehr Fitness-Projekte für Jüngere
- Ermöglichung, bis zum Lebensende im Ort bleiben zu können
- Gedächtnistraining, Sturzprophylaxe, mentales Training, motorische Fähigkeiten verbessern
- geplante Projekte „Wellenarmen Raum“ und „Herzratenvariabilitätsmessung“ (Stressmessungsmethode) über das Gesundheitsmanagement bekannt geben
- Expert*innenangebot eines Vortrags in der Praxis zum Thema „Mundgesundheit“ (noch mehr in Klassen gehen oder in Kindergärten, um die kleineren Kinder anzuleiten)
- Profi-Bobycar-Rennen in der Nähe bereits angeboten und beliebt (Workshop dazu und ein Kinderrennen im Ferienprogramm), Veranstaltungen häufiger machen

Handlungsempfehlung:

- Fitness und Reha sollen in Biberbach möglich sein
- Expert*innen für „Wellenarmer Raum“, „Mundgesundheit“, „Sturzprophylaxe“ und „Profi-Bobycar-Rennen“ für Projekte mit einbinden

Expert*innenrat:

- Leute haben Probleme „in der Rushhour ihres Lebens“ (Thema muss publik gemacht werden, um alle Menschen zu erreichen)
- Angebot muss mit beruflichem Ablauf und Freizeitablauf passen
- Sportkurse im Bürgerhaus ausrichten (Raummiete)
- Kurse für ältere Menschen möglich mit bis zu 15 Personen (auch für verschiedene Altersgruppen, je nach Nachfrage, z.B. 6-Wochen-Kurs wöchentlich stattfindend)
- Hoffnung auf Verbesserung weg von stationären Einrichtungen zu WG’s (Betreuungsstätten statt Tagesbetreuung), Kenntnis darüber fehlt (stationär, groß, zentral, ist aber nicht mehr zeitgemäß)
- Unterstützung von Jugendlichen und Kindern (Gesundheitsbewusstsein fängt bei kleinen Kindern bereits beim Zähneputzen an)

Handlungsempfehlung:

- Alle Altersgruppen ansprechen
    - Gesundheitsbewusstsein bei Kindern und Jugendlichen
    - 6-Wochen-Kurse für ältere Menschen
    - Berufstätige mit Zeitproblem
- Neue Wohnformen zum Verbleib im Alter im Markt mit Räumen für Angebote langfristig in Betracht ziehen

d. Worauf sollte nach Ihrer Einschätzung und Erfahrung geachtet werden, damit das Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach“ gelingen kann (z.B. konkrete Vorstellungen und Vorschläge zur Projektumsetzung)?

Erfolgsfaktoren:

- Vereine miteinbeziehen wichtig
- konkrete Anlaufstelle wird gebraucht
- möglichst viele Leute ansprechen/erreichen
- offene Angebote ohne Verpflichtungen
- es soll nicht nur geredet werden, sondern es sollen auch Taten folgen
- zeitnahe Umsetzung in die Praxis
- alles sehr gut durchdacht und bedarf keiner weiteren Verbesserungen
- viele Biberbacher*innen mit ins Boot holen und Mitgestalten ermöglichen, damit es zum gemeinsamen Projekt wird, nicht nur top down, und nach drei Jahren Projektlaufzeit weiter geht
- jeder sollte sich verantwortlich fühlen, sodass alle an einem Strang ziehen (zusätzlich Headquarterperson/-funktion notwendig)
- jede und jeder sollte sich verantwortlich fühlen, aber Leitung notwendig und einige Person, die sich einbringen (wie zum Beispiel der Bürgermeister)

Handlungsempfehlungen:

- Ansprache von Vereinen und Einzelpersonen
- Vielerlei Mitgestaltungsmöglichkeiten eröffnen und damit ein Wir-Gefühl im Projekt schaffen
- Von Beginn an Bottom-Up mitdenken

Räumlichkeiten:

- Bereitstellung von Räumlichkeiten dringlich (da die Finanzierung durch die einzelnen Akteur*innen nicht allein zu stemmen ist)
- Räumlichkeiten dringend benötigt, um die gewünschten Kurse und Veranstaltungen zu ermöglichen.
- Angebote auch in der Natur, aber besonders für ältere Menschen auch in geschlossenen Räumlichkeiten erforderlich

Handlungsempfehlung:

- Räumlichkeiten für Kurse bereitstellen bzw. finden
- Naturräume suchen und festlegen, an/in denen Angebote stattfinden können (auf Ortsteilebene)

Kommunikation und Information:

- Kommunikation ist ganz wichtig
- Fortwährend Informationen verteilen (Ärzte, Apotheke etc.), dass man frühzeitig planen kann (Kinder abgeben etc.)
- Gespräch mit Anbietern (nicht nur Geld für Internetauftritt), damit auch konkret gebeten werden kann, etwas anzubieten
- Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen, aus allen Altersgruppen, allen Berufsgruppen ansprechen, damit möglichst alle Spektren vertreten sind

- Vorschläge können von jedem eingebracht werden (Vorschläge konzentriert, fokussiert auf wichtige Themenbereiche)
- vernünftige Räume wichtig für das Gelingen (die zur Verfügung stehen) und noch mehr Freiwillige, die sich ausbilden lassen
- ständiger Kommunikationsfluss, kontinuierliche Arbeit und sichtbare Struktur (regemäßige Sitzungen und Dranbleiben) erforderlich
- stimmige Kommunikation und dauerhafter Austausch (vieles geht sonst unter, viele Jugendliche wissen z.B. nicht, dass es sowas gibt)

Handlungsempfehlungen:

- Kommunikationsmöglichkeiten und Ideenvorschlagsformular für die Homepage
- auch offline-Kommunikation für alle Altersgruppen nutzen

Ziele und Zielgruppen:

- realistische Ziele (auf Umsetzbarkeit achten) und finanzierbare Ziele
- Zielgruppengerechtigkeit bei der Realisierung
- alle Altersschichten
- gezielt auf Senior*innen zugehen (brauchen lange, bis sie sich für neue Leute öffnen)
- alte Menschen brauchen oft eine Eingewöhnungsphase, sodass für die Projekte Zeit mitgebracht werden muss

Handlungsempfehlung:

- Zielprüfung auf Finanzierbarkeit, Zielgruppengerechtigkeit und Umsetzbarkeit

Zu beachten:

- gewisser Qualitätsstandard, mit seriösen und gut durchdachten Angeboten
- vermeiden, viele kommerzielle Anbieter zu beteiligen (Keine „Expert*innen“ von außerhalb), sondern Biberbacher*innen Beteiligung ermöglichen
- Befürchtung: Förderprogramm für bezahlte Trainerstunden
- Mundpropaganda gut, aber auch ins Amtsblatt setzen, evtl. auch mit Flyern oder Plakaten (finanzieller Aspekt)

Handlungsempfehlung:

- Angebote möglichst unter Beteiligung von Biberbacher*innen für Biberbacher*innen

e. Auf welcher Ebene (kommunal, Projektebene, Infrastruktur, Akteur*innen etc.) sehen Sie derzeit noch Hürden, die überwunden oder Probleme, die im Vorfeld/zu Beginn gelöst werden müssen?

Hürden:

- Bei der Gemeinde
- zu teuer (finanzielle Hürde)
- Bewusstsein für Gesundheit bei der Jugend noch nicht so da
- räumliche Gegebenheiten in Biberbach noch nicht optimal (Kurse in der Schule)
- ältere Menschen trauen sich nicht ohne weiteres, Hilfe von jemand anderem in Anspruch zu nehmen (Projekt ist beispielgebend und eine elementare Chance)
- Raum ist eine Hürde (nicht für alles geeignet)

- Leute richtig motivieren ist eine große Hürde
- Innovativität des Gemeinderates (nicht schwerfällig, sondern etwas Neues wagen)
- Faktor Zeit (Idee muss Anklang finden für Verwirklichung)
- darf nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen
- Mangel an Angeboten und Kommunikation aus Sicht von Patienten
- Trägheit der Bürger*innen wahrscheinlich größte Hürde (z.B. Desinteresse, Starrheit)
- praktische Umsetzung vieler Ideen und Diskussionen wird Hürde sein
- meist Engstirnigkeit von Menschen, die Probleme machen, wo eigentlich keine sind
- Man steht hier schon dahinter, an den Organisatoren wird es wohl nicht liegen, wenn etwas schief geht
- Könnte sein, dass zu wenig Ehrenamtliche gefunden werden, die sich kümmern

Handlungsempfehlungen:

- Leute müssen richtig motiviert und nicht übermäßig zeitlich in Anspruch genommen werden
- Es ist eine kritische Masse von Befürwortern notwendig/zu erreichen, die dahinterstehen (ca. 10%).

Zur Überwindung der Hürden:

- Transparenz wichtig (Zusammenhänge müssen für alle verständlich sein, auch für die, die nicht so intensiv beteiligt sind)
- Presseartikel im Gemeindeblatt für Veranstaltung
- Konkrete Vorstellungen vorhanden, wie es laufen soll mit den Senior*innen
- regelmäßiger Austausch und Kontakt zwischen allen beteiligten Akteur*innen darf nicht abbrechen (besonders nach der Umsetzung konkreter Projekte und Maßnahmen)
- gewisses Budget muss in die Hand genommen werden
- eigener Raum für Treffen von Senior*innen
- Kommune muss sich Thema erarbeiten (Klausur der Gemeinderäte, Möglichkeiten ausloten)
- Anwerbung von Akteur*innen (Freiwillige können nicht alle ersetzen)
- Schaffung von Räumlichkeiten (Infrastruktur versus Barrierefreiheit)
- guter Wille soweit bei allen vorhanden
- Erwachsene für sich selbst verantwortlich, bei Senior*innen bräuchte man die Mittel und Wege

Handlungsempfehlungen:

- Senior*innen müssen eigens angesprochen werden, auch über die entsprechenden/geeigneten Räumlichkeiten
- Regelmäßigen Austausch und Kontakt zwischen allen beteiligten Akteur*innen ermöglichen

Raumprobleme:

- viele Personen eher passiv und schwer zu erreichen
- Infrastruktur nicht ausreichend (Sporthalle bereits überlastet durch bestehende Kurse, noch mehr nicht möglich)
- Raumprobleme
- Keine Zugeständnisse der Vereine untereinander (Engstirnigkeit)
- Bedarf eines Standortes auf kommunaler Ebene (Finanzierungsfrage offen)
- Räumlichkeiten für Veranstaltungen oder auch mitwirkende Ehrenamtliche

- Raum als Hauptproblem (Nachfrage bei Musikschule in der Schule für doppelt so viele Kurse wie stattfinden können)
- Räumlichkeiten nicht für alles geeignet (gewisses Budget notwendig)

Handlungsempfehlung:

- Räumlichkeiten für Angebote müssen gut koordiniert werden, da bereits Raumknappheit vorhanden ist

f. Wenn Sie (mit Ihrer Organisation) im Gemeindegebiet aktiv sind, welche Art von Unterstützung oder Koordination kann Ihnen helfen?

Bereits vorhandene Unterstützung:

- alles von „Vital dahoim“ steht bereits im Amtsblatt und Unterstützung ist ausreichend
- Ansprechpartner bereits vorhanden und läuft soweit
- Keine (bzgl. Sportverein) Unterstützung nötig (2x genannt)
- Verein „Bürgergemeinschaft“ hilft (Aktive, die sich im Ort auskennen, die man etwas fragen kann, helfen)
- Bioladen mit Café, Wirtschaften, Vereine und Kirche in Biberbach sind wichtig, da trifft man immer jemanden
- Anlaufstelle zur Koordination, auch Rahmen für die Koordination wichtig (damit Räume und Material gut koordiniert werden)
- das Miteinander
- Zusammenhalt und Hilfsbereitschaft in Biberbach sehr groß (2x genannt)
- Jugendbeauftragte regelmäßig präsent (Geldzuschuss von der Gemeinde, deswegen können Vorhaben ganz gut durchgesetzt werden)

Handlungsempfehlungen:

- Orte der Begegnung sind bereits vorhanden, Anlaufstelle zur Koordination muss dem vorhandenen Zusammenhalt und der Hilfsbereitschaft in Biberbach wertschätzende Wichtigkeit geben

Gewünschte Unterstützung bei Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit:

- Veranstaltungen benötigen Vorlaufzeit (3 Wochen zu kurzfristig, um evtl. Arbeitszeiten umzustellen)
- Festivitäten ausbaubar (Kleinkind bis Greis alles vertreten), wenngleich Arbeitsbereiche der Feuerwehren vorgegeben sind (Katastrophenschutz etc.)
- Unterstützung in der organisatorischen Abwicklung, z.B. bei der Ausschreibung, Know-How und Schulungen (um gute Angebote bieten zu können)
- Unterstützung durch Flyer (damit der Informationsfluss funktioniert, z.B. in der Zusammenarbeit mit Schulen)
- Unterstützung durch Bekanntmachung der Angebote (ohne Recherche auffindbar)
- Unterstützung durch die Gemeinde in Form von Werbung und als kompetenter Ansprechpartner in allen Belangen
- durch Informationen

Handlungsempfehlungen:

- genügend Vorlaufzeit bei geplanten Veranstaltungen geben, damit Arbeitszeiten von Interessierten nicht entgegenstehen
- Unterstützung von organisatorischer Abwicklung, Flyerherstellung und Informationsfluss sowie Werbung
- Festivitäten in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren ausbauen

Gewünschte Unterstützung bei der Angebotsentwicklung:

- Barrierefreiheit der öffentlichen Räume für Menschen mit Behinderung wäre optimal (Herr Seehofers Ziel bis 2025)
- Bereitstellung von Räumlichkeiten
- Mobilität verbessern (Gemeindefahrzeug, das von der Gemeinde bereitgestellt wird)
- Finanzielle Unterstützung in der Anfangsphase
- alle mögliche Unterstützung notwendig, da 500 Schülerinnen und Schüler von 26 Ehrenamtlichen betreut werden
- versicherungstechnische Fragestellungen geklärt
- Konzentration auf wesentliche Angebote nur mit professioneller Anstellung möglich (Buchhaltung und ähnliche Bereiche machen viel Arbeit)
- Raumbedarf für einen Raum als Physio von der Gemeinde für Kurse (mit Teilnehmerbeitrag)
- Hilfe beim „um die Ecke denken“ (für weitere Aktivitäten, auch private Räumlichkeiten)
- Beratung, Finanzierung und Weiterbildungen anbieten und finanzieren
- Unterstützung der Bewohner

Handlungsempfehlungen:

- Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten
- Beratung, Finanzierung und Weiterbildung anbieten

Gewünschte Unterstützung im Bereich Kontakte:

- Kontakt mit Leuten mit sehr starken Einschränkungen schwierig (Datenschutzproblem, Betroffene fragen sehr wenig nach Hilfe)
- Beratung, wie man Leute dafür gewinnen kann, sich da zu engagieren (Hürden heutzutage, die die Leute nehmen müssen, damit sie dann Lust haben, etwas zu machen)

Handlungsempfehlungen:

- Beratung zur Gewinnung von Aktiven
- Unterstützung bei Kontakten mit Menschen mit starken Einschränkungen

g. Haben Sie selbst noch offene Fragen zu „Vital dahoim“?

Offene Fragen:

- 8x nein als Nennung
- Gefühl, gut informiert zu sein
- Wann wird der Start einer neuen Gruppe sein, wann die Finanzierung stattfinden?
- Interessant wäre, ob es Leute gibt, die da leidenschaftlich dabei sind?
- Ist das Projekt auf andere Kommunen übertragbar?
- Bekommen diejenigen, die Kurse machen, das umsonst?
- Was passiert in drei Jahren? Wie geht es weiter?
- Interesse, wie man genau auf dem aktuellen Stand gehalten wird?
- Was passiert den nach dem Projektende 2021?

Handlungsempfehlung:

- Informationen zum Verlauf und zu Schritten und Angeboten nach Förderende bereits jetzt gewünscht (auf dem Laufenden halten)

Weitere Anregungen:

- zu wenig informiert über das Projekt (schwierig einzusehen, wo sich evtl. noch offene Fragen eröffnen würden)
- Bereitschaft, etwas dazu beizutragen
- Restbetrag im Projekt für Ausbildung der Akteur*innen laut Projektfinanzplanung extrem gering (Selbstfinanzierung kaum möglich, oft sehr teuer)
- Schulung für Sturzprophylaxe kostet 300 Euro für 2 Tage (Finanzierung wäre wünschenswert)
- bereits große Zufriedenheit vorhanden im Vergleich zu anderen
- Unsicherheit bezüglich des Verhältnisses zwischen Aufwand und Nutzen
- ganz ehrlich Zahlen nennen (wie viel Budget mit dem gearbeitet werden)
- sehr optimistisch
- viele neue Informationen, die erst einmal überdacht werden müssen

Handlungsempfehlungen:

- Finanzierung von Fortbildungen für Akteur*innen werden gewünscht
- Transparente Information über Aufwand und Nutzen sowie mögliche Zuschüsse für Akteur*innen

h. Wie machen wir „Vital dahoim“ zu einem Thema, das alle berührt?

Was wird bereits getan?

- alle bereits eingebunden, fühlen sich dem Projekt zugehörig
- schon viel passiert, ist bereits der Fall!
- insgesamt auf dem richtigen Weg

Was kann getan werden?

- Selbst aktiv bleiben und auch dieses Vitale ausstrahlen.
- Infoverbreitung über Amtsblatt
- viel Werbung machen (vor Ort bei den einzelnen Leuten)
- Angebote für den Geist/Kopf erweitern
- alle Altersklassen ansprechen
- unbürokratische Umsetzung
- vermitteln, dass alle profitieren können
- jeden geht Gesundheit etwas an, vielleicht auch einfach nur weil man nicht mehr mobil ist
- wer Hilfe braucht, den spricht das Projekt automatisch an (Leute zu etwas zwingen, bringt nichts)
- wer Bestreben nach Gesundheit hat, wird auch angesprochen
- verschiedene Angebote werden benötigt (interessante Vorträge, lebhaft, Diskussion, eben Feuer dahinter)
- Zugehen auf möglichst viele Menschen, ansprechen, Interesse wecken
- Man wird nicht alle ansprechen können, aber zumindest den Versuch unternehmen, möglichst viele in das Projekt einzubinden.
- Lebensqualität in Biberbach wird dadurch verbessert
- Leuten klar machen, dass Gesundheit unheimlich wichtig ist
- eigene Gesundheit berührt jede und jeden, vor allem, wenn man älter wird.
- Anfang bereits in jungen Jahren, Leute müssen das verstehen, das ist das Schwierige
- mit Emotionen
- Verbreitung überall (Praxis, Dorfladen, Aushänge in andere öffentlichen Räumen)
- Veranstaltung mit Einladung an alle Biberbacher*innen zur Projektvorstellung

- Bewusstsein stärken, dass sich jede und jeder selbst damit auseinandersetzen und aktiv werden muss (Auseinandersetzung mit seinem Körper notwendig, wenn man vital und gesund sein will)
- Engagement zeigen
- Kontaktintensivierung (Flyer und Kärtchen, die alle bekommen müssen)
- Veranstaltungen auch in das Amtsblatt

Handlungsempfehlungen:

- Gesundheit als lebenslanges Begleitthema ins Bewusstsein rufen und vermitteln, dass alle profitieren können/sollen
- „Vital dahoim“ muss überall durch Flyer, Aushänge und Veranstaltungen präsent sein und das Amtsblatt als wichtiges Medium durchgehend nutzen
- „Vital dahoim“ muss bereits in jungen Jahren positiv emotionalisieren und die Lebensqualität im Alter erhalten/verbessern

Auf was muss geachtet werden?

- Zufriedenheit der Akteur*innen wichtig, damit andere kommen
- Erfolg liegt an Leuten, die das aktiv bewerben und aktiv leben wollen
- all das schafft man nicht, die Hälfte vielleicht
- Schwierig, noch mal konkret aufmerksam machen auf die eigene Gesundheit, dass man nicht mitmacht, weil alle mitmachen, sondern wegen der eigenen Gesundheit, damit man stabiler im Leben steht
- Transparenz!
- Etwas anbieten, das bei allen Bürger*innen ankommt und klar erkenntlich ist, dass dieses Angebot eine Folge des Projekts ist (nicht erst nach 2,5 Jahren, sondern zeitnah, um auch präsent zu bleiben)
- 10% der Jugendlichen haben keine Lust und 10% haben keine Zeit (Anstoß genug, dass sich was ändern muss)
- Ansprache aller (Kinder, Erwachsene, alte Leute aber auch Mutter mit Kind, Alleinerziehende)
- mehrere Faktoren auf dem Dorf als Problem (wo Kindergarten und Schule fehlen)
- Leute müssen erkennen, „da gibt es jetzt was Neues, das gehört zu uns dazu“
- Homepage ganz wichtig, die alle miteinander verlinkt
- feste Ansprechpartnerin wichtig
- Präsenz von „Vital dahoim“ bei Veranstaltungen, die sich im Dorf schon etabliert haben (Marktsonntag, Weihnachtsmarkt; Projekt sollte sich einfügen, wie alle anderen Organisationen im Ort auch)
- weitertragen, darüber sprechen, regelmäßig informieren (z.B. Amtsblatt)
- Bewusstsein dafür wecken bei Menschen, die nicht oder nicht oft in Sitzungen oder an schulischen Veranstaltungen teilnehmen.
- über das Persönliche schaffen anzusprechen, ist der richtige Weg

Handlungsempfehlungen:

- Zufriedenheit der Akteur*innen im Blick haben, damit diese als Multiplikator*innen die Angebote aktiv bewerben
- klare Erkennbarkeit, welche Angebote von „Vital dahoim“ ermöglicht bzw. vernetzt werden
- Zielgruppenspezifische Ansprache mit altersspezifischen Schlüsselpersonen über persönliche Kontakte

i. Wie schätzen Sie den Bedarf an Gesundheitsangeboten (z.B. Ihrer speziellen Zielgruppe) von Bürger*innen für Bürger*innen im Gemeindegebiet ein?

Positive Einschätzungen

- großes Angebot im Bereich Sport bereits vorhanden (z.B. Skigymnastikangebot) und damit alles was man, um gesund leben zu können, braucht
- Gemeinschaft recht groß und es wird angenommen, dass die Leute gerne mit jemandem von hier was machen, weil dann Vertrauen da ist
- im Vergleich zu Meitingen unheimlich nette Leute
- durch Vereine ist ein Angebot gegeben (z.B. Walking - Damen jeden Freitag oder Jugendliche treffen sich einfach untereinander und kommen so nach draußen oder zum Sport)

Handlungsempfehlung:

- Dem Bedarf an Gesundheitsangeboten stehen bereits vielfältige Angebote von Vereinen gegenüber; deren Vertrauensbasis gilt es zu erhalten

Bedarfsbemessung

- Probleme liegen eher an der Finanzierung von Projekten und nicht an der Verfügbarkeit von Akteur*innen und deren Vernetzung
- vier Meinungen besagen, dass der Bedarf bereits jetzt gedeckt, sehr gut gedeckt bzw. zum Großteil schon gedeckt ist oder alles gegeben ist
- zwei Meinungen hingegen schätzen den Bedarf als eher hoch bis sehr hoch ein, einmal als noch nicht gesättigt
- Bewusstsein fehlt, bis man merkt, dass aufkommende Angebote doch was für einen sind
- Interesse an Angeboten hätten bestimmt 60-70 Prozent
- Schätzung ungefähr wie der Rücklauf der Fragebögen laut einer Expert*innenmeinung
- Bedarf höher, als die statistische Auswertung das gezeigt hat, weil sich manche Leute überhaupt nicht bewusst sind darüber, dass sie präventiv auch etwas machen können
- grundsätzlich Bedarf vorhanden, doch vielleicht trauen sich auch viele nicht, das einfach zuzugeben
- auf einer Skala von 1-10 circa eine 7
- Bedarf immer vorhanden, aber schwer zu bewerten, da viele Betroffene und Hilfebedürftige sich nicht trauen, Hilfe zu erfragen (gilt auch für alleinerziehende Mütter)
- noch viel Bedarf da (viele Angebote vorhanden, aber viele wissen das noch nicht; Homepage und die kommenden Maßnahmen sollten das beheben)

Handlungsempfehlungen:

- Der Bedarf wird als mindestens so hoch eingeschätzt, wie der Rücklauf ist, meist noch höher, da das Bewusstsein für Prävention nicht bei allen vorhanden ist oder sich manche nicht trauen, ihre Probleme zu benennen.
- Es ist darauf zu achten, dass partiell der Bedarf bereits gedeckt scheint und „Vital dahoim“ zwischen Aufbau, Ausbau und Anpassung von Angeboten unterscheidet.

Bedarfe für Zielgruppen

- Bedarf wird sehr hoch eingeschätzt (z.B. werden Eltern und Großeltern in die Zahnarztpraxis gebracht)
- primär Senior*innen spielen eine Rolle (Erwachsene greifen den Kindern ja unter die Arme)
- Bedarf wird hoch eingeschätzt, aber nur dann, wenn die Leute selbst bestimmen dürfen (Leute müssen selbst aktiv dran beteiligt sein)
- Zielgruppe ist eigentlich die mittlere Generation (nehmen auch Angebote wahr und denken an ihre Gesundheit in Zukunft)

Handlungsempfehlung:

- Selbstbestimmung jeder und jedes Einzelnen wichtig, gleichzeitig sollte auf die Eltern- und Großelterngeneration ein besonderer Fokus gelegt werden

j. Welche Ideen haben Sie, um die Situation (ÖPNV, Nahversorgung, Gesundheitsversorgung, Barrierefreiheit) im Gemeindegebiet zu verbessern?

Allgemeine Einschätzungen

- Es fehlt an Ideen allgemein und an der Umsetzung
- Ja, mehr Angebote
- Idee wäre, dass sich alle mit ihren Ideen einbringen
- Bürger*innenbeteiligung und zwar echte (unter der Anwendung von Transparenz)
- mehr Natur- und Umweltbildung für Kinder (in Form eines Waldkindergartens)

Handlungsempfehlung:

- Bürger*innenbeteiligung am Projekt muss aufgebaut und ausgebaut werden und benötigt dafür eigene Aufmerksamkeit und Transparenz

Mobilität

- furchtbar, dass es keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt
- Gemeindefahrzeug
- ÖPNV schwieriges Thema
- Nahverkehr ausbaufähig / eine wichtige Sache
- Reden über bestehende Angebote nochmals nötig (Busse sind oft nicht ausgelastet)
- einige Verbesserungen möglich, wenn das Interesse groß genug (Gemeinde bereits dran, aber Geld muss vorhanden sein; sicherlich noch einiges zu tun; insgesamt nicht schlecht aufgestellt)
- ältere Menschen sind oft einsam, brauchen Hilfe, können selbst nicht mehr fahren
- gerade ältere Menschen wünschen sich Hilfestellung (ehrenamtlich zusammenschließen, um mobil zu sein)
- Mehrbedarf an Leuten, die Unterstützung bei Einkäufen oder Begleitung derjenigen, die nicht mehr mobil sind, schultern
- Mitfahrzentrale einrichten (Busse - Einfluss wird bezweifelt, aber wer älter ist und nirgendwo hinkommt, könnte anrufen)
- Fahrradwege mitten im Ort
- Geschwindigkeitsbegrenzungen für Lastwagen und Traktoren im Ort
- Verbesserung im Bereich Verkehr (besonders für jüngere ohne Führerschein, da keine Möglichkeit vorhanden, außerhalb der Schulzeiten irgendwo hinzugelangen)
- Nachtbus-Kampagne bereits gelaufen, aber nicht nur nach Biberbach nötig, sondern auch in Ortsteile
- Laufen mit Rollator aus Eisenbrechtshofen nach Biberbach unzumutbar

Handlungsempfehlungen:

- Ideen und Verbesserungen im Bereich ÖPNV und Mobilität notwendig, die bei „Vital dahoim“ mitgedacht werden sollten, damit einerseits die Angebote erreichbar sind und andererseits eine generelle Verbesserung ermöglicht wird (Synergieeffekte sind möglich)
- Hilfestellung für ältere, nicht mobile Menschen mit Angeboten der Begegnung verbinden

Barrierefreiheit

- Bedarf noch vorhanden, Bürgerhaus z. B. noch nicht barrierefrei
- Absenkung der Gehsteige wichtig, damit man mit Rollator, Kinderwagen fahren kann
- Inklusion in Kindergarten und Schule mehr voranbringen
- barrierefreie „Wegerl“

- Bänke an Orten/im Ort für ältere Leute

Handlungsempfehlung:

- barrierefreie Wege zu Angeboten und barrierefreie Angebote wichtig, auch barrierefreie Verweilorte

Nahversorgung und Freizeit

- Perfekte Versorgung nicht möglich (alles in bester Ordnung für eine Kommune in dieser Größenordnung)
- Dorfladen erhalten, keine Supermarktkette
- Café zum draußen sitzen, sich treffen
- Spielplätze werden neu gemacht (wird gut gefunden)
- Trimm-dich-Pfad, den man vielleicht installieren könnte
- Wandern auf Gipfel mit Stempelbuch (z.B. auch Weg für Kinder um Biberbach)

Handlungsempfehlungen:

- Von Wanderpfaden über Trimm-Dich-Pfad bis hin zu Spielplätzen können Jung und Alt profitieren.
- Die dörfliche Struktur mit Dorfladen und Café kann als Begegnungsort dienen und ist deshalb erhaltenswert.

j. Warum fühlen Sie sich gesundheitlich wohl im Markt Biberbach?

Natur

- wunderschöne Natur
- gesunde Luft und Natur
- traumhafte Natur um Biberbach herum (Waldgürtel, den es ja nicht so oft gibt)
- Natur und somit das ökologische Gleichgewicht ist im Großen und Ganzen in Ordnung
- schönste Natur in der Umgebung
- schönste Landschaft in der Gegend
- sehr schöne Natur ringsherum (für kleine Spaziergänge)
- tolle Umgebung um sich herum auf dem Land
- Spaziergang jeden Donnerstag
- Spazieren gehen ganz toll hier

Handlungsempfehlung:

- traumhafte Natur, schöne Landschaft und gesunde Luft sind für Spazierangebote eine besonders wertvolle Grundlage, die es zu nutzen gilt.

Leute

- verbunden mit der Gemeinde
- weil Freunde und Familie hier sind
- „Zusammenhalt, wir sind halt noch ein Dorf“ „Ja, weil ich Physiotherapeutin bin.“

Handlungsempfehlung:

- Zusammenhalt in der Gemeinde ermöglicht auch die Verbundenheit mit dem Projekt

Angebote

- Angebote, man kann sich aktiv ausleben
- Aber es fehlt an kulturellen Angeboten und Tanzangeboten
- viel Sport
- Biberbach bietet alles, was man sich wünscht
- weil für den doch relativ kleinen Ort, ein recht großes Angebot besteht und wer motiviert ist, kann das erreichen was er will
- Angebote von der VHS sind auch ganz gut
- wunderschöne Fahrradwege in allen Richtungen

Handlungsempfehlung:

- vorhandene Fahrradwege nutzen für den Aufbau entsprechender aktivierender Angebote

Angebote

- Kulturelle Angebote, z.B. mit Tanz, ermöglichen es auch, etwas für die Gesundheit zu tun

B Leitfaden zum Expert*inneninterview

Fragen zum Projekt

- Welche Wünsche und Erwartungen haben Sie vom Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt
- Biberbach“?
- Welche thematischen Anknüpfungspunkte sehen Sie für sich (und Ihre Organisation) im Projekt Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach?
- Gibt es konkrete Ansatzpunkte, an denen Sie sich eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsmanagement wünschen oder vorstellen können?
- Worauf sollte nach Ihrer Einschätzung und Erfahrung geachtet werden, damit das Projekt „Vital dahoim – Gesunder Markt Biberbach“ gelingen kann (z.B. konkrete Vorstellungen und Vorschläge zur Projektumsetzung)?
- Auf welcher Ebene (kommunal, Projektebene, Infrastruktur, Akteure etc.) sehen Sie derzeit noch Hürden, die überwunden oder Probleme, die im Vorfeld/zu Beginn gelöst werden müssen?
- Wenn Sie (mit Ihrer Organisation) im Gemeindegebiet aktiv sind, welche Art von Unterstützung oder Koordination kann Ihnen helfen?
- Haben Sie selbst noch offene Fragen zu „Vital dahoim“?
- Wie machen wir „Vital dahoim“ zu einem Thema, das alle berührt?

Frageteil zur Gemeinde

- Wie schätzen Sie den Bedarf an Gesundheitsangeboten (z.B. ihrer speziellen Zielgruppe) von Bürger*innen für Bürger*innen im Gemeindegebiet ein?
- Welche Ideen haben Sie, um die Situation (ÖPNV, Nahversorgung, Gesundheitsversorgung, Barrierefreiheit) im Gemeindegebiet zu verbessern?
- Warum fühlen Sie sich gesundheitlich wohl im Markt Biberbach?